

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die 'Volksstimme' erscheint an jedem Wochentag abends - Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. - Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. - Druck und Verlag von B. Pfanntsch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 - Fernsprecher: 2111. Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. - Postzeitung Nr. 2. Nachtrag, Seite 110. - Verkaufspreis: Vom 1. bis 18. Juli 1,00 Mark, Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen. Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Standardzeile kostet 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen: Stellenangebote 12 Pfennig, Verlagsanzeigen 10 Pfennig, die dreispaltige 10 Millimeter breite Reklamazeile: örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 1,20.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Plagiate keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 160.

Magdeburg, Sonntag den 12. Juli 1925.

36. Jahrgang.

Die Tragödie Höfle.

Der Höfle-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags hat seine Arbeiten abgeschlossen, in rascher, sachgemäßer Arbeit hat er die ihm gestellte Aufgabe bewältigt. Soweit in das dunkle Schicksal des ehemaligen Reichspostministers Klarheit zu bringen war, hat der Ausschuss es getan. Freilich: die letzte unumstößliche Gewissheit über sein Schicksal hat Höfle mit sich ins Grab genommen; bei der Restaurierung des Gemäldes durch die Befundungen von Zeugen und Sachverständigen sind dunkle Stellen genug geblieben. Aber so weit lassen sich heute die Zusammenhänge übersehen, um mit völliger Klarheit und Sicherheit sagen zu können: Höfle ist das tragische Opfer einer ruchlosen Geze, blindwütender fanatischer Staatsanwälte, skandalöser Gefängniszustände, unsinniger Erlasse und einer unter dem allgemeinen Druck feig und energielos all diesen Mißständen gegenüberstehenden Justizverwaltung.

Es rast der See und will sein Opfer haben - das war die Stimmung zur Zeit der Verhaftung Höfles. Die Barmat-Dege war entbrannt, jeder, der mit Barmat zu tun gehabt hatte, galt als Lump und bestochen, sah sich der gemeinsten

Bejähmung und Verleumdung preisgegeben.

Erpressernaturen von der Art des Tannenjaß machten sich diese Situation zunutze, um im Irdboden zu fischen und die nationale Sensationspresse mit spaltenlangen Ausgebirten ihres Verleumdungsgerins zu versorgen. Subalterne Strebernaturen vom Schlage des Kriminalkommissars Klinghammer sahen die Gelegenheit gekommen, um sich an mißliebigen republikanischen Vorgesetzten dafür zu rächen, daß sie selber eine Zeitlang diesen Vorgesetzten gegenüber treues Republikanertum gemüht hatten. Der Berenjabbat der Skandalpresse hatte seinen Höhepunkt erreicht: das von der Staatsanwaltschaft angeblich zum Zwecke krimineller Untersuchung massenweise beschlagnahmte Material von Privatbriefen aller Art fand - auf ungeklärte, aber leicht zu erklärende Weise - mit unheimlicher Schwindigkeit seinen Weg in deutschsprachige Redaktionsstuben. Der Staatsanwaltschaftsaffessor Capary glänzte mit sensationellen Flugzeugverhaftungen, sein Kollege Kufmann durchraute im Auto halb Europa, aktive und pensionierte Kriminalbeamte wimmelten in Holland, um sich auf abenteuerliche Weise in den Besitz neuen Materials zu setzen.

Ob die Staatsanwaltschaft selber an der politischen Geze mitgewirkt hat, ob sie nur ihrerseits unter Hypnose dieser Geze stand, oder ob schließlich eine Wechselwirkung stattgefunden hat, bleibe dahingestellt. Genug: je weniger das trotz kolossalen Aufgebots aller modernen Hilfsmittel beschaffte Material die Erwartungen auf einen politischen Riesenfall rechtfertigte, desto nervöser und aufgeregter gebärdeten sich die staatsanwaltschaftlichen Organe.

Es mußte endlich etwas geschehen,

aus dem Buß von Andeutungen, Vermutungen, Kombinationen etwas Positives herauskommen, irgendein Großer mußte fallen und so wurde die Anklage gegen den Minister Höfle wegen passiver Beamtenbestechung erhoben.

Heute, wo der Sturm abgeebbt ist, wird es nur noch sehr wenig Leute geben, die ehrlich und aufrichtig an Höfles Tat glauben. Die oft zitierte Kammergerichtsentcheidung (übrigens auch auf rätselhafter Weise in die Öffentlichkeit gelangt), die den „dringenden Tatverdacht“ gegen Höfle auf Grund des Aktieninhalts aufrechterhält, ist inzwischen durch eine neue Kammergerichtsentcheidung in Sachen gegen Barmat und Genossen überholt, die den Verdacht gegen Barmat wegen aktiver Beamtenbestechung nicht mehr für erheblich hält, wodurch sich automatisch für die passive Bestechung Höfles das gleiche ergibt.

Ein gewisser Schein sprach freilich zugunsten Höfles. Er hat zweifellos als Minister nicht mit dem nötigen Takte gehandelt. Um aber aufzuklären, wieweit eine strafbare Handlung vorlag, hätte es der Verhaftung und ihrer tragischen Folgen nicht bedurft. Im Gegenteil, die Staatsanwaltschaft verhielt sich gräßlich und eigenmächtig gegen die seit 1918 bestehende ministerielle Anweisung, indem sie Höfle in Haft nahm, ohne gegenüber dem Manne, der freiwillig auf den Schutz der Immunität verzichtet hatte, auch nur im geringsten einen konkreten Flucht- oder Verdunkelungsverdacht begründen zu können. Aber die Gerichtsorgane standen damals unter einer fast irrinnig anmutenden Hypnose: ein zusammengeschürktes Paket mit Privatbriefen Höfles im Reichspostministerium sollte z. B. die Unmöglichkeit der Aktienvernichtung beweisen, wobei es keinen Men-

schen bekümmerte, daß dieses Paket bereits seit Wochen unberührt und vergessen dastand.

Im Untersuchungsausschuss hat Abgeordneter Seimann am Donnerstag in dreistündiger glänzender Rede den Tatbestand Punkt für Punkt dargestellt. Kaum war Höfle verhaftet, so legte

ein wahres Kesselreiben

ein, um den Mann in Verzweiflung zu setzen. Arrest des Postministeriums über Höfles Vermögen in Höhe von 200 000 Mark, Anschlußarrest des Steuerfiskus wegen rein vermunkelter Forderungen, Arrest der Gerichtskasse in Höhe von 62 000 Mark für angebliche Kosten des künftigen Verfahrens, wobei 5 Jahre Gefängnis oder Zuchthaus als sicherer Posten eingesezt werden, Zwang zum Eisenbarungsseid mit sofort anschließendem Weineidsverfahren der Staatsanwaltschaft, Ablehnung des Eruchens von Angehörigen der Zentrumsfaktion, Höfle in der Haft besuchen zu dürfen usw. usw.

Dieses Kesselreiben stürmte ein auf einen schwerkranken Mann, der durch altes Herz- und Asthmaleiden an sich erregt war, nun durch die weiteren Qualen in Posthypochondrie und Melancholie verfiel. Schlaflosigkeit gesellte sich nun zu einer erschreckenden Abmagerung, die im Laufe einer 70tägigen, durchschnittlich ein halbes Pfund pro Tag betragen hat. Der mit Riesenschritten fortschreitende Verfall wird gefördert durch die Leichtfertigkeit und

Oberflächlichkeit des Gefängnisarztes Thiele,

dem bei seinen Minutenviiten auch das Sinnfälligste im Krankheitsbilde entgeht. Dazu kommt die Kette all jener rätselhaften „Faktitäten“, wie sie der Obergutachter des Ausschusses, Professor Lewin, treffend nannte. Der Untersuchungsrichter mißversteht den Gefängnisarzt, der Gefängnisarzt den Untersuchungsrichter, aus dem einzigen wertvollen Gutachten der Gefängnisperiode, dem Gutachten Krauß-Störmer, bleibt durch ein Versehen des Abschreibers das entscheidende Wort „Fastenklaffung“ weg; an der Kette dieser „Faktitäten“ geht Höfle zugrunde.

Nach dem Obergutachten des Professors Lewin wissen wir mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit, daß Höfle keinen Selbstmord begangen hat. Was nach dieser Richtung hin konstruiert worden ist, hat sich als Angiprodukt der Schuldigen entpuppt. Höfles Tod ist erfolgt durch den Fortschritt seiner Krankheit, die der Gefängnisarzt Thiele nicht erkannt, sondern zum tödlichen Ausgang geführt hat durch die unter seiner Regide im Untersuchungs lazarett eingerissenen Methode der maßlosen Verausgabung von Schlafmitteln. Er hat Höfle hilflos im Lazarett zugrunde gehen lassen und sich noch in dem letzten Stadium der Krankheit in geradezu itaunenswert geringem Maße um die Patienten gekümmert.

Das Urteil des Untersuchungsausschusses muß und wird über die Methoden der Staatsanwälte und Herzge im Falle Höfle ein vernichtendes sein. Aber auch die obere Justizbehörde, die diese Dinge haben treiben lassen, sind von der Schuld nicht freizusprechen. Das einzige Licht in dieser Tragödie ist die Hoffnung, daß aus ihr eine Reform der gesamten unhaltbaren heutigen Zustände auf dem Gebiete der Untersuchungshaft erwachsen wird. —

Sozialistische Außenpolitik.

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hielt am 4. Juli in London unter dem Vorsitz Hendersons eine Sitzung ab. Anwesend waren: Henderson (England), Renaudel (Frankreich), Wels (Deutschland), de Brondere (Belgien), Bauern (Österreich), Dan (Rußland), Adler (Sekretär), ferner mit beratender Stimme Soukup (Tschechoslowakei), Czech (Tschechoslowakei), Allen, Mrs. Bell, C. R. Burton, Shaw (England).

Das Bureau beschäftigte sich zunächst mit der Frage des Genfer Protokolls und des Sicherheitspaktes, und faßte nach ausführlicher Debatte nachstehenden Beschluß:

Sicherheitspakt und Genfer Protokoll.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale bekräftigt von neuem ihren entschlossenen Willen, von allen Regierungen Europas und der ganzen Welt eine Politik des Friedens zu erlangen, die sich auf die immer weiter ausgehaltene und zu demokratisierende Organisation des Völkerbundes stützt.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale gibt neuerlich ihrer Auffassung Ausdruck, daß der Völkerbund alle Völker mit gleichen Rechten umfassen soll und daß es für das Wohl Europas

insbesondere wünschenswert ist, daß Deutschland und Rußland ihm angehören.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale stellt fest, daß alle angeschlossenen Parteien darin einig sind, die Annahme des Genfer Protokolls in allen Parlamenten und seine Durchführung durch alle Regierungen zu fordern.

Sie betrachtet das Genfer Protokoll als Ausführung und Verwirklichung des Völkerbundespaktes und der Grundsätze der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit, die allein den Völkern die Sicherheit geben und der Welt die Aberrung bringen können.

In Bezug auf die in Diskussion stehenden Vorschläge eines Sicherheitspaktes fordert die Sozialistische Arbeiter-Internationale, bei Aufrechterhaltung ihres Standpunktes, daß alle Anforderungen gemacht werden sollen, um die endgültige Durchführung des Genfer Protokolls zu erlangen, einzuweisen, solange dieses Ergebnis nicht erzielt werden kann, die angeschlossenen Parteien auf, darüber zu wachen, daß kein Teilvertrag im Widerspruch zu den oben niedergelegten Grundsätzen abgeschlossen werde.

Jene angeschlossenen Parteien, zwischen denen ein Einvernehmen zustande kommt, einen solchen Vertrag ins Werk zu setzen, werden darüber wachen, daß er im Rahmen und unter Kontrolle des Völkerbundes geschlossen wird, daß er nicht gegen Schiedsgerichts- und internationale Abrüstungsmaßnahmen ausgespielt und daß er nicht dazu mißbraucht werden könne, ein falsches Machtgleichgewicht, das gegen eine oder mehrere andere Mächte gerichtet wäre, herzustellen.

Mit Rücksicht auf die besonderen Gefahren der osteuropäischen Probleme werden die angeschlossenen Parteien insbesondere darüber wachen, daß die zwischen Deutschland einerseits, Polen und der Tschechoslowakei andererseits abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge nicht unter eine einseitige, sondern unter eine wirklich internationale Garantie gestellt werden.

Die angeschlossenen Parteien werden jedenfalls die Beratung dieser Vorschläge zum Anlaß nehmen, um in den Parlamenten die Haltung zu vertreten, die sie gegenüber dem Genfer Protokoll einnehmen, und dem Internationalen Kongress in Marzelle über ihre Stellungnahme zur Frage des Sicherheitspaktes und des Genfer Protokolls Bericht erstatten.

Der marokkanische Krieg.

Sodann erörterte das Bureau der S. A. I. die Situation in Marokko. Das Bureau hörte eine ausführliche Darstellung des Vertreters der französischen sozialistischen Partei Renaudel, der die verschiedenen Auffassungen darlegte, die über diese Frage innerhalb der französischen Partei bestehen. Das Bureau nahm zur Kenntnis, daß demnächst eine gemeinsame Konferenz der Parteien Frankreichs, Spaniens und Englands über die Marokkofrage stattfinden wird. Mit Rücksicht darauf, daß es der spanischen sozialistischen Partei nicht möglich gewesen war, einen Vertreter zu der Bureauitzung zu entsenden, wurde die weitere Stellungnahme bis nach dem Stattfinden dieser Parteienkonferenz vertagt. Hierzu gab Otto Bauer (Österreich) folgende Erklärung ab:

Die Frage der prinzipiellen Stellung der französischen sozialistischen Partei zum Kriege in Marokko schließt im Keime, im verkleinerten Maßstab alle die Probleme in sich, die in der Zeit des Weltkriegs alle sozialistischen Parteien gespalten haben. Wir verziaten im gegenwärtigen Augenblick nur deshalb auf eine Erörterung dieser Frage, weil wir volles Vertrauen zur französischen sozialistischen Partei haben, daß sie selbst die richtige Lösung dieser Frage finden wird.

Dieser Erklärung schlossen sich Dan (Rußland) und Czech (Tschechoslowakei) an.

Die Lage in China.

Zusätzlich beschäftigte sich das Bureau der S. A. I. mit den Ereignissen in China. Hierzu lag eine Aufforderung der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale vor, gemeinsame Aktionen zu organisieren. Das Bureau faßte zunächst folgenden Beschluß:

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat die Aufforderung der Kommunistischen Internationale gerührt und festgestellt, daß es sich da um eines jener Einheitsfrontmanöver handelt, durch die die Kommunistische Internationale, wie sie auf ihrem letzten Kongress selbst erklärt hat, nicht die sozialistischen und kommunistischen Kräfte zu gemeinsamen Kampf zu vereinigen, sondern die sozialistischen Parteien zu „entlarven“ und zu „vernichten“ anstrebt. Daher ist das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale über den Brief der Kommunistischen Internationale zur Tagesordnung übergegangen.

Nach eingehender Erörterung der Lage in China wurde sodann nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die Internationale begrüßt das Erwachen der arbeitenden Volksmassen Chinas. Sie eignet sich die Grundzüge der Resolution an, die die britische Arbeiterpartei und der Generatrat des britischen Gewerkschaftskongresses am 25. Juni gefaßt hat. Im Sinne dieser Resolution fordert die Sozialistische Arbeiter-Internationale Schutz für die chinesischen Arbeitermassen gegen die schamlose Ausbeutung durch das ausländische sowohl als durch das einheimische Kapital und die Aufhebung der mit der

Je mehr die Regierung auf bestimmungslose Annahme der Zollvorläge drängt, um so größer wird die Zahl der Bedenken in den Reihen der Regierungsparteien. Im Sachverständigen-Ausschuß hat sich Doktor Schneider (Dresden), Vorstandsmitglied im Verband sächsischer Industrieller und Mitglied der Deutschen Volkspartei, gegen die Mindestzölle für Agrarprodukte ausgesprochen und ein düsteres Bild von den voraussichtlichen Auswirkungen der Zollvorlage, wenn sie nicht entscheidend geändert würde, entworfen. Er sprach sich für den gleitenden Zoll aus, der lediglich die Differenz zwischen einem zu errechnenden deutschen „Normalpreis“ und dem jeweils geltenden Weltmarktpreis betragen soll.

Aber nicht nur einflussreiche Fertigungsindustrie-Vertreter der Deutschen Volkspartei sind Gegner der Agrarzölle gemäß dem Regierungsvorschlag, sondern auch sehr weit rechtsstehende Zentrumsführer äußern starke Bedenken. Adam Stegerwald weist auf die sozialen Gefahren hin und erklärt es für fraglich, ob die Zölle für Getreide und Kartoffeln überhaupt tragbar sind. Interessant ist sein Hinweis, daß selbst die Nichtagrarien in der deutschen nationalen Fraktion Bedenken gegen die wilde und hastige Zollmacherei äußern.

Unter diesen Umständen ist es zweifelhaft, ob die Durchpeitschung der Zollvorlage nach den Wünschen der „nationalen“ Regierung gelingt. —

Stresemann im Feuer.

Die deutschnationalen Angriffe auf Stresemann und seine Politik werden fortgesetzt. In der „Kreuzzeitung“ hat Graf Westarp, der Führer der Deutschnationalen schwersten Kaliber aufgeföhren. Er spricht von dem Sicherheitspakt-Angebot der Reichsregierung als einer „unverbindlichen Anregung des deutschen Außenministers“.

In scharfer Form wird gegen den Westarp-Artikel in einer offiziellen Korrespondenz polemisiert und von dem ungewissen „amtlichen Charakter als einer Kundgebung der Reichsregierung“ in bezug auf das Angebot gesprochen. Um dem Hin und Her endlich ein Ende zu machen, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgende Interpellation eingebracht.

In Nr. 316 der „Kreuzzeitung“ vom 9. Juli 1925 schreibt der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion Graf v. Westarp, daß es sich bei dem deutschen Memorandum vom 9. Februar 1925 „nicht um Vorschläge oder bindende Angebote der deutschen Regierung, sondern um eine unverbindliche Anregung des deutschen Außenministers gehandelt hat“.

Wir fragen die Reichsregierung:

1. Ist sie dieser Behauptung entgegen bereit zu erklären, daß sie die in dem Memorandum vom 9. Februar 1925 enthaltenen Vorschläge und Angebote noch als bindend erachtet?

2. Wie gedenkt die Reichsregierung eine erfolgreiche Außenpolitik zu führen, wenn der Vorsitzende der größten Regierungspartei Behauptungen aufstellt, die, wenn sie wahr wären, die Politik der Reichsregierung als doppelzüngig und unehrlich ergeben würde?

Es ist nicht das erstemal, daß gegen deutschnationale Treiberkreise der offizielle Apparat in Bewegung gesetzt werden mußte. Die sozialdemokratische Interpellation wird dem Gaukelspiel wohl ein Ende machen. —

Hinein in den Junkerrachen.

In die Reichskasse flossen von 1907-09 durch Roggen-, Weizen- und Haferzölle

In die Junkertaschen flossen von 1907-09 durch Roggen-, Weizen- und Haferzölle

284 Millionen Mark



Nach Annahme der jetzt geforderten Getreidezölle werden fließen allein für Brotgetreide (Roggen) in die Reichskasse in die Junkertaschen

60 Millionen Mk.



Dazu die ungeheuren Millionen für Weizen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Fleisch u. s. w.

und parteilojen Arbeitern steht. Ein Fehlen in dieser Frage führt unvermeidlich zu einer Desorganisation unter den Massen.

Schuld daran, daß die deutsche kommunistische Partei diese Vorsehrheiten erst jetzt einzieht, ist Sinowjew selber. Er war der Mann, der 1920 davon phantasierte, man werde in ein, zwei Jahren nur noch ein Sowjet-Europa vor sich haben. Er war es, der 1923 die deutschen Kommunisten, den ängstlichen und vorsichtigen Brandler zum Bolschewismus drängte, der kolonnenweise Sachverständige für die Organisation von Tscheka-Gruppen, für die Vorbereitung militärischer Aufstände usw. nach Deutschland dirigierte. Er trifft in Wirklichkeit sich selber, wenn er jetzt deren Zustand dahin charakterisiert:

Die kommunistische Partei Deutschlands hat sich eine Zeit lang in einem ultralinken Fieberzustand befunden. Es ist die Aufgabe des Parteitag, die Partei endgültig von diesem Fieberzustand zu befreien, ihr die endgültige Geunung zu bringen.

In unserm Brief an den Frankfurter Parteitag haben wir ganz offen von den ungeheuerlichen Verfallsungen des Kommunismus gesprochen, die sich schon damals die Genossen Rosenbergs, Scholens u. a. zuschulden kommen ließen. Die kommunistische Partei hatte jedoch eine Zeitlang ihre gesamte Presse Leuten in die Hände gegeben, die mit Bolschewismus nichts zu tun hatten. (Korjak, Koff usw.)

Allerdings im Fieberzustand hat sich die kommunistische Partei befunden und im Fieberzustand wird sie bleiben, solange sie existiert. Ohne Ueberbrennung sind die Koff und Scholens, die Ruth Fischer und Rosenbergs nicht zu denken. Für ihre Theorie und für ihre „taktischen Wendungen“ ist allein der Arzt zuständig. Nur in einem irtzt sich Sinowjew: Die Fieberzustände werden auf die sozialdemokratischen Arbeiter nicht übergreifen. —

Souveränität der chinesischen Nation unberechenbare exterritoriale Rechte der Ausländer in China. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale bekämpft jeden Mißbrauch der chinesischen Parteilämpfe durch die in China konkurrierenden Mächte und fordert das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht für das chinesische Volk. Die der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossenen Parteien werden verpflichtet, ihren ganzen Einfluß zur Unterstützung des Freiheitskampfes des chinesischen Volkes aufzubringen.

Andrerseits ist sich die Sozialistische Arbeiter-Internationale der großen Gefahr bewußt, daß die Ausbeutung der chinesischen Arbeiter durch das ausländische Kapital und die Unterdrückung des chinesischen Volkes durch ausländische Mächte die erwachenden chinesischen Arbeiter in die Gefolgschaft des Nationalismus in China treiben. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale muß um so mehr die Ausbeutungs- und Unterdrückungspolitik der kapitalistischen Mächte in China bekämpfen und die chinesischen Arbeiter zur Erkenntnis führen, daß sie ihr Ziel nicht in einem nationalsozialistischen Kampfe gegen alle Angehörigen der weißen Rasse in China, sondern nur in dem Bündnis der Arbeiter aller Klassen sowohl gegen den europäischen-amerikanischen Imperialismus als auch gegen den asiatischen Nationalismus finden können.

Die kommunistische Presse schimpft und tobt natürlich über die Abfuhr, die ihr „Einheitsfrontmanöver“ erlitten hat.

Fieberzustände.

Am kommenden Sonntag beginnt in Berlin der Parteitag der Kommunisten. Die kommunistische Partei befindet sich nach dem offiziellen Sprachgebrauch der Moskauer Internationale immer noch im Stadium der „Vollgewinnung“. Auf dem letzten Parteitag im April vergangenen Jahres in Frankfurt a. M. bedeutete dieses Schlagwort einen stürmischen Ausbruch nach links. Ruth Fischer, Werner Scholens, Arthur Rosenbergs usw. siegten nach dem großen Regenjammer über die mißlungenen Putzversuche des Jahres 1923 auf der ganzen Linie über die bisherige Zentrale Brandler-Schalheimer. Mit Mühe und Not entgingen diese Säupter des rechten Flügels dem Ausschluß. Heute hat sich das Bild gewandelt. Die kommunistische Partei wirft das Ruder nach rechts herum. Nach der Hindenburg-Wahl begann die Schwankung. Jetzt wird sie offiziell durch einen langen Schreibebrief Sinowjews feierlich von der Moskauer Exekutive anerkannt.

Die neueste Taktik geht von der endlich erlangten Einsicht aus, daß die Weltrevolution auf absehbare Zeit vertagt werden muß, weil vor allen Dingen die bis auf den Tod gehaftete Sozialdemokratie immer noch am Leben ist. Eine ganze Spalte widmet Sinowjew den „Ursachen der Lebensfähigkeit der deutschen Sozialdemokratie“. Er findet, daß die kommunistische Partei sich vollkommen umstellen muß und daß sie folgende vier Tatsachen ihrer neuesten Taktik zugrunde zu legen hat:

1. Es ist durch Tatsachen bewiesen, daß eine unmittelbare revolutionäre Lage in Deutschland nicht vorhanden ist, daß uns eine lange Periode der Vorbereitung bevorsteht.

2. Es ist durch Tatsachen bewiesen, daß in Deutschland eine ernste monarchistische Gefahr besteht, daß ein Teil der sozialdemokratischen Arbeiter, wenn wir eine richtige Politik einschlagen, ein Stück Weges Schulter an Schulter mit uns marschieren werden.

3. Es ist durch Tatsachen bewiesen, daß trotz des Verrats der sozialdemokratischen Führer, trotz Barmat usw. die Mehrheit der deutschen Arbeiter immer noch mit der sozialdemokratischen Partei zusammengeht, bei den Wahlen für sie stimmt usw.

4. Es ist durch Tatsachen bewiesen, daß unsere Partei (kommunistische Partei) unter dem Einfluß einer Reihe von Umständen ernste Fehler, besonders in der Gewerkschaftsfrage, gemacht hat. Die Gewerkschaftsfrage aber ist die wichtigste Frage, sie ist die Frage, die im Mittelpunkt der Beziehungen zwischen der Partei und den sozialdemokratischen

Kleines Feuilleton.

Das alte Magdeburg.

Das Thema ist nicht neu: im Kaiser-Friedrich-Museum und in der Kunsthalle sind schon Bilder zusammengestellt worden, die einen Begriff geben, wie unsere Stadt heute ausgesehen hat. Und doch ist es nicht überflüssig, das Bild der alten Stadt immer wieder von neuem vor unserm geistigen Auge zu rufen. In unserer nächsten Zeit berührt man allzu leicht, daß die Gegenwart eine Frucht der Vergangenheit ist, und wenn unsere Tüchtigen auf das Vordringliche hinweisen, so tun sie damit ebenso unredlich wie die Kommunisten, die am liebsten die moderne Stadt in ein Diktator-Regel verwandeln möchten. So interessant es ist, die Entwicklung eines Menschen durch alle Lebensalter hindurch zu verfolgen, ebenso anziehend ist die Beobachtung des Lebens einer Stadt, die aus jedem ebenso viele Jahrhunderte zu umfassen mag wie die Lebenszeit eines Menschen Jahrzehnte.

Es war also ein guter Gedanke, in der Kunsthalle Heinrichshofen eine Ausstellung „Magdeburg im Bilde“ zu veranstalten. Die freilich besser „Das alte Magdeburg“ benannt worden wäre, weil sie nur nachschauen ist und nicht wirken soll und kunsthistorische Gegenstände enthält. In den alten Zeichnungen und Plänen, die namentlich die Belagerungen von 1551 und 1631 darstellen und jenes Bild des alten Rathes zeigen mit der Gans, welche als einem niedrigen Schwarm in der Mitte, darunter Schwandwölfe und halbzehnte Hef, auf das der Belagerten zu jeder Manns Ergänzung gesetzt wurde, verdienen zwei Gemälde Beachtung, die dem Hofgenossen Tribut anerkennen. Das eine gibt einen Blick in den Chorweggang und ist um 1550 von dem Magdeburger Künstler Johann Schönerlin, einem Schüler Schönerlin an der Berliner Akademie, gemalt. Sein Wert ist viel geringer — er arbeitet mit der aus Vespignen importierten sibirischen Staffage und dem herkömmlichen „Galeriemann“, der „Kammer Soze“, wie die Kunstgeschichten sie nennen. Aber dann ist da noch ein ganz prächtiges Bild zu sehen, eine Ansicht des alten Rathes, zwischen 1690 und 1699 gemalt von dem damaligen Stadtrat Dr. Heide, ein von einem Dänen gemalt. Aber die Hand verriet den Kaiser: die Fassade weist auf Berliner Künstler vom Anfang des Jahrhunderts, etwa auf Schönerlin, hin. Die Gans an der Dampfabahn nach der Potsdamerstraße ist ein junges Bilde nach dem Original gezeichnet, man kann denken, der Grund befand sich in Potsdam. Nachdem jede Kleinigkeit wiederholt worden ist, wie bei dem Bild eines, trotzdem man die Gemälde und Zeichnungen in der Reihenfolge, die in den Zeichnungen enthalten sind, dem Bild untereinander kann, ist die Reihenfolge über das Ganze noch nicht gewahrt. Man erkennt mit Sicherheit die typische Architektur der Barock- und Rokokozeit, die so charakteristisch gegenüber stehen, daß der Verfallene des Bildes, und kann sich an der Technik des Bildes erkennen mit am Gegen-

nständlichen, an den Soldaten in ihren blauen Köcken, die sich durch die Fußworte hindurchklimmen, oder an der Tuschbude, vor deren knallrotem Auslage der Kommiss geschäftig einer alten Dame seine Ware anpreist.

Dieses Gemälde von Heide ist der Stadt zum Kauf angeboten worden, und es ist zu hoffen, daß sie es erwirbt, nachdem der Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums es unbeeinträchtigt schon einmal hat anschauen lassen. Auch das seltsame Bild von Georg Benz von 1643, das den Kurfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, den letzten „Janfried“, wie ihn die Genossen genannt haben, darstellt als „Herzog von Magdeburg“ — eine Auszeichnung, die der Stadt die Belagerung von 1551 auf den Hals zog —, auch dieses Bild müßten wir uns sichern, nicht allein aus lokalpatriotischen Gründen, sondern weil es ein derartig bedauerlicher Probenabzug und als solcher ungemindert in. Nebenbei würde die graphische Qualität den Stich schon zur Genüge empfinden. Daneben steht man jöhne Exemplare des „Meinen Kardinals“ von 1519 und des „Großen Kardinals“ von 1523 von Dürer, in Kupfer gestochene Bildnisse des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg, der in Halle und hier residiert hat.

Die moderne Graphik, die aber im wesentlichen auch nur das alte Magdeburg wiedergibt, den Dom und die nächste Umgebung der Elbe, ist am besten durch Otto Waldmann vertreten, der wenigstens Temperamente entwickelt und sich nicht mit photographischer Treue oder verhältnismäßiger Frauengefühllosigkeit begnügt. Die Aufnahme der Berliner Wechselausstellung, die sich des Tones und seiner Kunstwerke annehmen, sind warmer als die Phantasien der meisten unserer einheimischen Künstler über diesen Gegenstand, und man befreit nicht, daß diese mühseligen Photographien, die selbst die der Brüder Heide übersteigen, nicht schon längst erworben und dem Saale der Stadt Magdeburg im Kaiser-Friedrich-Museum einberleibt worden sind.

Im Kunstgewerbe bietet die Ausstellung nicht viel: eine „Stobwasserboje“ ist bemerkenswert mit einer Ansicht des alten Rathes auf dem Deckel; ein Porzellan namens Stobwasser fertige die Radzeichnungen jähnelnder Ladungen in Braun- und Rot aus dem 18. Jahrhundert. Eine Platte aus der Kaiserzeit zeigt in Magdeburg die für die Geschichte der hiesigen Strömungsabfuhr wichtige, weiß ebenfalls „Stobwasser“-Verzierungen auf, drei Löwen aus der Renhalden-leber Porzellanfabrik stehen daneben, mit Magdeburger Kacheln geziert, und zwei hübsche Werkzeuge hiesiger Herkunft, Silberzeug mit dem Magdeburger Zunftzeichen, und, als besondere Seltenheit, ein Gewächsglas aus Neßling, vor der Herstellung von 1631 angefertigt. Falsche zweier Magdeburger, Zimmermanns und Lindaus, ergänzen die Porzellan-galerie in einer allzu dürftigen Weise: man hätte denn schon die anderen bedeutenden Magdeburger, denen Otto von Guericke und die Wölfer — Telemann! — huldigsten müssen!

Ein neuer Piper-Vote. Der Piper-Vote für Kunst und Literatur, die Gauszeitung des Münchner Verlags H. Piper u. Ko., läßt soeben sein Sommerheft hinausgehen. In seinem Mittelpunkt stehen Aufsätze über Landschaft und Baukunst. Diese beiden gehören ja unzertrennlich zusammen, das Bauwerk krönt die Landschaft und wächst aus ihr hervor. Der Sommer ist auch die rechte Jahreszeit für den Genuß der Werke der Baukunst: die Sonne zeichnet im scharfen Kontrast von Licht und Schatten die Körperlichkeit des Bauwerks bis in die feinsten Einzelheiten. Das Heft wird eröffnet von einer farbenreicher Meißelbildung Wereschowski über einen Besuch der Alzopolis. Der jedoch viel zu früh gestorbene Moeller van den Bruck zeichnet Potsdam und seine Landschaft. Hans Seelmann entwirft ein Bild vom Schaffen des großen Barockbaumeisters Fischer von Erlach, dessen Ruhm die Bauten in Salzburg, Prag, Wien, Breslau verkünden. Von Natur und Mensch in ihren gegenseitigen Beziehungen handeln die Betrachtungen Christian Morgensterns. Joseph Gantner, der Verfasser eines reich illustrierten Buches über die Schweizer-Stadt führt die buntemalten Häuser in Stein a. N. im Bilde vor. Die norddeutsche Stadt ist mit dem wuchtigen Turm der Jakobikirche zu Stralsund vertreten. Von unserm Verhältnis zur griechischen Kunst spricht Karl Weidert und zeigt dazu die prächtige „Nafende Mänade“ von einer griechischen Vase. Der Geist des Rokoko macht Haujensteins sein geschickter Essay über Watteau und Boucher lebendig. Ueber die Gattin Dostojewski, deren Lebenserinnerungen zu der schönsten Frauenbücherei zählen, die wir besitzen, schreiben drei Frauen: Helene Böhlau, Helene Raff und Auguste Supper. Die „Medea“ von Delacroix, ein besonderer Erfolg der Berliner Nationalgalerie und der „Don Quixote“ von Daumier werden in prächtigen Vollbildern vorgeführt. Knobeldorffs Holzschnitten von Sausjoui und Fischer von Erlachs Wiener Karlskirche und der Altar der Salzburger Franziskanerkirche führen uns die vielgestaltige Schöpferkraft dieser großen Architekten-Persönlichkeiten vor Augen. So bietet der Piper-Vote mannigfaltige Anregung und legt zugleich Zeugnis ab von der rüstigen Weiterentwicklung eines unserer angesehensten Verlage. Der Preis von 40 Pfg. ist niedrig. —

Der Fall d'Annunzio. Die widerrechtliche Aneignung der Villa des deutschen Gelehrten Professor G. Thode durch Gabrielle d'Annunzio gibt der berühmten dänischen Dichterin Karin Michaëlis Anlaß zu einer dokumentarisch belegten bezeichnenden Abrechnung mit dem Menschen d'Annunzio. Die mit leidenschaftlichem Temperament geschriebene Anklageschrift wird in der gesamten Kulturwelt aufsehen erregen. Es erscheint als Ehrenpflicht, die tapfere Frau in ihrem selbstlosen Kampfe zu unterstützen. Der Preis der Broschüre, die im Gustav Kiepenheuer-Verlag, Potsdam, erscheint, beträgt 80 Pfennig. —

Lebensmittel und Zoll.

Die „Gewerkschafts-Zeitung“ schreibt:

Es hat den Anschein, daß weite Schichten der Verbraucher, insbesondere soweit sie den Gewerkschaften fernstehen, noch nicht genügend die schwere Lage würdigen, die ihnen die Zolltarifvorlage der Regierung auferlegen will. Ueber das Ausmaß der Gesamtbelastung sich ein Bild zu machen, ist allerdings kaum möglich. Immerhin bekommt man einen recht kräftigen Vorgeschmack, wenn man erfährt, daß allein bei vorsichtigster Berechnung die allernotwendigsten Lebensmittel einer Familie sich um rund 150 Mark im Jahre verteuern würden. Ein Familienvater also, der bei achtfündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 62 Pf. erhält, muß 10 Prozent davon allein für die Lebensmittelzölle drantenden.

Da für die Nachkriegszeit brauchbare Unterlagen über den tatsächlichen Haushalt von Arbeiterfamilien fehlen, so haben wir der folgenden Berechnung das Wertigkeitsschema des statistischen Reichsamts zugrunde gelegt, das bekanntlich sich nur auf die notwendigsten Lebensmittel und in teilweise durchaus unzureichenden Mengen beschränkt. Dieses Schema gibt den dringlichsten Nahrungsmittelverbrauch einer minderbemittelten fünfköpfigen Familie (zwei Erwachsene, Knabe von 14 Jahren, Mädchen von 7, Kind von 1½ Jahren) für jeweils 4 Wochen an. Die dreizehnfache Menge wäre also der Jahresbedarf. Unsere Tabelle enthält in der ersten Spalte die Art der Lebensmittel, in der zweiten Spalte den Vierwochenverbrauch der Familie in Kilogramm, in der dritten Spalte die Mehr- und Mindergaben in Reichsmark und pro Jahr, wie sie sich durch die Zollbelastung ergeben würden.

Lebensmittel	Verbrauch der Familie in 4 Wochen kg	Wert in Reichsmark
Roggenbrot	40	28,20
Weizenbrot	5	4,60
Weizenmehl	4	4,08
Graupen	1.833	0,91
Weizengrieß	1.833	2,63
Hafersflocken	1.833	1,58
Vollkornreis	1.833	0,95
Erbsen	1.833	0,95
Bohnen	1.833	0,95
Kartoffeln	50	7,05
Gemüse (Rot- und Weißkohl)	15	7,80
Rindfleisch	3,5	20,50
Schweinefleisch	1,5	8,80
Hammelfleisch	1	5,85
Speck	0,5	2,34
Leberwurst	2	11,70
Butter	2	7,80
Margarine	2	7,80
Schweinejohmalz	2,25	3,65
Käse	1,75	6,88
Salzheringe	1,5	0,61
Zucker	3,5	4,55
Eier	28 Stück	1,32
Vollmilch	35 Liter	6,82
Kaffeerisg	1,25	1,68

Jährliche Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel **149,91**

Wo soll der „minderbemittelte“ Familienvater — denn nur für die notwendigen Ausgaben einer solchen Familie ist ja das Schema entworfen — blanko 150 Mk. hernehmen? Dabei ist unsere Berechnung, wie wir schon betont haben, besonders vorsichtig aufgestellt und ergibt sicherlich eine viel zu geringe Belastung. Statt der hohen Zölle für Mehl, Graupen, Grieß, Hafersflocken haben wir nur den Mehlzoll für die entsprechende Getreideart eingesezt, statt des Zolles für einfach zubereitetes Fleisch (Leberwurst) nur den Zoll für Fleisch- und Gefrierfleisch, statt des Milchzolls nur den Butterzoll (unter Berücksichtigung des Wertverhältnisses von Butter und Milch)! Bei Gemüse setzten wir nur den Zoll für Rot- und Weißkohl ein, ohne uns an den höheren Zoll für die übrigen Gemüse zu halten, bei Kartoffeln haben wir den hohen Zollsatz für Frühkartoffeln nur für die Monate Juni und Juli berücksichtigt.

Daß das Ernährungsschema äußerst dürrig ist, eben nur die notwendigsten Dinge enthält, ergibt sich auf den ersten Blick. Es fehlen Obst, Gewürze, Bier, Limonade und ähnliche Dinge, die durch Zölle ebenfalls teurer werden. Für die engen Grenzen, in denen sich das Schema bewegt, ist weiterhin bezeichnend, daß nach amtlichen Angaben der Fleischkonsum im Jahre 1924 pro Kopf 41 Kilogramm betrug, während hier einschließlich Leberwurst, Speck und Schmalz knapp 29 Kilogramm zusammenkommen. Man wird ferner zu beachten haben, daß die Werterhöhung der Lebensmittel auch eine Erhöhung der Umsatzsteuerbeiträge bedingt, die ebenfalls vom Verbraucher getragen werden. Es ist also mit Händen zu greifen, daß der von uns errechnete Betrag von 150 Mark bei weitem nicht ausreicht.

Die Preiserhöhung für die übrigen Bedürfnisse des Haushalts, Küchengeräte, Möbel, Seife, Schuhe usw., läßt sich gar nicht abschätzen. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung diese beispiellose Belastung tragen kann.

Radiodienst der Volkstimme.

Italien zur Marokkofrage.

X Rom, 11. Juli. In offiziellen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß im Falle der Anerkennung eines neuen Staates durch Frankreich auch Italien dabei sein Interesse vertreten müsse, da eine neue Mittelmeerlage geschaffen würde. Der englische Vorkämpfer hatte am Freitag eine Unterredung mit Mussolini, die mit dieser Frage im Zusammenhang gebracht wird.

Stahlschmelzregiment gegen das Reichsbanner.

a Braunschweig, 11. Juli. Nachdem sich die Staatsberatungen im Landtag in den vergangenen Tagen zu einer verbindlichen Niederlage der braunschweigischen Stahlschmelzregiment gestaltet hatte, veranfaßte am Freitagabend das Reichsbanner einen Generalappell mit dem Thema: „Die Regierung vor dem Forum des braunschweigischen Landtags.“ Die Regierung ließ gegen die von der Versammlung zurückkehrenden 3000 Reichsbannerleute Polizei vorgehen mit dem Auftrag, den Spielleuten die Instrumente abzunehmen. Das wurde an zwei Stellen versucht. Das erste Mal mißglückte es der Polizei. Dann unternahm sie mitten in der Stadt einen neuen Angriff. Die Beamten zogen blank und hieben auf die Spielleute ein, so daß mehrere Instrumente zertrümmert wurden.

Die Genehmigung zu dem Marsch mit Musik war vor drei Tagen von der Polizei erteilt worden. Sie hatte aber nicht geantwortet. Die Erregung über das Vorgehen der Polizei ist groß und die Regierung wird sich im Landtag noch über diesen Vorfall zu äußern haben.

Verhandlungen der Schwerindustrie.

b Saarbrücken, 11. Juli. Die Verhandlungen der deutschen, französischen und luxemburgischen Schwerindustriellen sollen am 21. Juli in Paris fortgesetzt werden.

Bergarbeitergroßkampf in England?

= London, 11. Juli. Im Laufe des Freitags fanden bedeutende Verhandlungen zur Entspannung der kritischen Lage im englischen Bergbau statt. Die vorhandenen Schwierigkeiten konnten einer Lösung jedoch nicht nähergebracht werden, da sich die Führer der Bergarbeiter weigern, in Verhandlungen mit den Unternehmern einzutreten, solange diese ihre Forderungen nicht mäßigen. Am Vormittag fand eine Besprechung zwischen den Bergarbeiterführern und dem Regierungsunterhändler statt.

Am Nachmittag beriet der Generalkonvent der britischen Gewerkschaften in vierstündiger Sitzung zusammen mit den Bergarbeitern die Lage. Es handelt sich um eine Verhängung über das Ausmaß der Unterfügung, die die Bergarbeiter von der gesamten Arbeiterbewegung für den Fall des Kampfes erwarten.

Der Metallarbeiterstreik in Belgien.

§ Brüssel, 11. Juli. Die Metallarbeiter der Provinz Lüttich haben beschlossen, sich vom 16. Juli ab dem Streife anzuschließen. Augenblicklich beträgt die Zahl der streikenden Metallarbeiter in ganz Belgien 44.843.

Der Streik der Buchdrucker ist in den Zeitungsbetrieben vermieden, aber er scheint unvermeidlich zu sein in einigen Druckereien.

Ziegelarbeiterstreik beendet.

§ Köln, 11. Juli. Obwohl die Arbeitgeber in der rheinischen Ziegelindustrie den Schiedsspruch abgelehnt hatten, wurde er vom Richter für das Rheinland für verbindlich erklärt. Daraufhin haben die streikenden Ziegelarbeiter den Kampf beendet. In allen Betrieben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Daß das Reich große Einnahmen aus den Zöllen ziehen wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen. Nach einer Berechnung von Prof. Venturo kam die Belastung der Verbraucher durch die Zölle auf Roggen, Weizen, Gerste und Hafer im Jahre 1907 nur zu 12 Prozent der Staatskassen zugute, die übrigen 88 Prozent flossen in die Taschen Privater.

Darum in letzter Minute die Mahnung an alle: Wehrt euch!

Rücktrittsgesuch Scheidemanns.

Uebereinstimmende Meldungen kündigen den unmittelbaren bevorstehenden Rücktritt Scheidemanns von seinem Posten als Oberbürgermeister der Stadt Kassel an. Scheidemann ist im Januar 1920 mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums zum Oberbürgermeister gewählt worden, etwa ein halbes Jahr, nachdem er, der erste Ministerpräsident der deutschen Republik, seine Demission überreicht hatte. Während der ganzen Dauer seiner Tätigkeit als Oberbürgermeister ist Scheidemann den heftigsten Angriffen der Reichsparteien im Kässeler Stadtparlament und auch außerhalb der Stadtverwaltung ausgesetzt gewesen. Sie hatten ihr Motiv nicht in sachlicher Gegnerschaft, es war eine ausgebrochen politische Kampagne, die hemmungslos gegen Scheidemann geführt worden ist und die psychischen Voraussetzungen für das Attentat schuf, das am Freitag, Sonntag 1922 in der Nähe von Wilhelmshöhe während eines Spaziergangs auf Scheidemann verübt worden ist.

Zwei rechtsradikale Parteigänger, der Kaufmann Kuffert und der Landwirt Dehlschlager, führten dieses Attentat aus, indem sie gegen Scheidemann aus geringer Entfernung Blausäuregas spritzten. Die Attentäter wurden vom Staatsgerichtshof für je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Eine traurige Verurteilung hat in diesem Zusammenhang das Wort von dem Attentat mit der „Mittlerzeit“ gefunden, das die deutschnationalen „Deutsche Tageszeitung“ gefühlslos prägte. Später hat man es mit anderen weniger lebensgefährlichen Mitteln versucht, Scheidemann von seinem Oberbürgermeisterposten zu entfernen; man wollte mit Hilfe der Abbaubehörde das politisch unbehagliche Stadtoberhaupt beseitigen. Dies wurde durch das Einschreiten der Aufsichtsbehörde verhindert.

Wenn Scheidemann jetzt, noch 6½ Jahre vor Ablauf seiner Amtszeit, freiwillig zurücktritt, dann reicht er nicht der unausgesetzten politischen Heke gegen ihn, sondern folgt den Anordnungen seines Arztes. Scheidemann, der im 60. Lebensjahre steht, ist seit längerer Zeit krank. Es ist in Erinnerung, daß der zweite Ebert-Prozess unterbrochen und abgebrochen werden mußte, weil Scheidemann, einer der wichtigsten Zeugen, wegen seines leidenden Zustandes nicht mehr vor Gericht erscheinen konnte. Er mußte einen mehrmonatigen Urlaub nehmen, den er im Süden verbracht hat. Sein Gesundheitszustand genötigt ihm aber auch jetzt nicht die Fortsetzung seiner amtlichen Tätigkeit, und deshalb hat Scheidemann unter Einreichung eines ärztlichen Attestes um seine Pensionierung ersucht.

Sein Nachfolger soll bereits in Aussicht genommen sein. Als künftiger Oberbürgermeister von Kassel wird der jetzige Regierungspräsident Dr. Stadler genannt, der politisch den Demokraten zugehört wird.

Strafanträge im Vozenhardt-Prozess.

Im Vozenhardt-Prozess vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gab am Freitag der Verteidiger des Hauptangeklagten, Rechtsanwalt Dr. Goldstein, die Erklärung ab, daß Vozenhardt nicht mehr als Spindel seiner Partei in Frage käme, da Rechtsanwalt Dr. Herzfeld sich erst am 9. Mai in einem Brief angeboten hätte, Vozenhardt zu verteidigen. Gleichzeitig seien ihm in den letzten Wochen von dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Lieberasch (Leipzig) mehrere Liebesgabenpakete zugegangen. Danach könnte Vozenhardt nicht mehr länger als Spindel betrachtet werden.

In den Abendstunden stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge: Gegen Vozenhardt fünf Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, gegen Kamp fünf Jahre Zuchthaus, gegen Bögel und Harber je 3 Jahre Zuchthaus und für die übrigen Angeklagten Strafen von 2 Jahren bis 6 Monaten Gefängnis.

Das Aufwertungs-Kompromiß gefährdet?

Der „Vorwärts“ teilt mit: Im Reichstag wurde bekannt, daß die Abgeordneten Bagille und Steiniger von der Deutschnationalen Volkspartei beabsichtigen, gegen das Aufwertungs-Kompromiß der Regierungsparteien zu stimmen und daß auf sie von der deutschnationalen Fraktionsleitung der stärkste Druck ausgeübt worden ist, um sie zu bewegen, ihr Vorhaben aufzugeben und sich wenigstens der Stimme zu enthalten.

Dem Verhalten des württembergischen Staatspräsidenten Bagille wird dabei um so größere Bedeutung beigegeben, da es auch auf die Abstimmung verchiedener südwestdeutscher Abgeordneter anderer Fraktionen Rückwirkungen ausüben wird. Ebenso sind innerhalb der Wirtschaftspartei starke Bedenken entstanden, die sie davon abhalten, auf den Boden der Vorlage zu treten.

Damit erscheint die Annahme des Aufwertungs-Kompromißes noch keineswegs als gesichert.

Notizen.

Spiionageprozeß. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hatten sich am Freitag wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Landesverrats der Oberleutnant W. Jarling aus Hannover und der Kaufmann Bernhard Silber aus Münster zu verantworten. Jarling war in große Schulden geraten und glaubte, seine wirtschaftlichen Verhältnisse dadurch verbessern zu können, daß er dem französischen Nachrichtendienst internationale Meldungen über die Reichsarmee unterbreite. Bei der Verhaftung der beiden wurden wichtige belastende Schriftstücke gefunden. Das Gericht verurteilte die zwei Angeklagten wegen verübten Verrats militärischer Geheimnisse und verübten Landesverrats zu je drei Jahren Zuchthaus und je 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Die Dienstadt Aufwertungsdebatte. Im Vorkomitee des Reichstages wurde am Freitag beschlossen, die Beratung der Aufwertungsdebatte am Dienstag zu beenden, damit sich am Mittwoch der Reichsrat damit beschäftigen kann. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen soll am 20. Juli mit der Beratung der Steuergesetze begonnen werden. Wann die Zollvorlage auf die Tagesordnung des Plenums kommt, steht noch nicht fest, da das Ende der Ausdehnungsverhandlungen noch nicht abzusehen ist.

Depechen.

Revolution in Ecuador.

Ab. New York, 11. Juli. Von autorisierter Seite wird bestätigt, daß sich in Guayaquil eine Militärpartei gebildet und die Regierung der Republik Ecuador gestürzt hat. Die Revolutionäre, die diese Aufstandsarmee unternehmen, haben sich der Hauptstadt Quito bemächtigt. Führer der Bewegung ist General Francisco Gomez. Seine Truppen bestehen die Ministerien. Alle hohen Beamten von Quito sind verhaftet worden. General Gomez wird Neuwahlen vorschlagen, um die Verwaltung des Landes zu ändern.

Selbst gerichtet.

Ab. Lübeck, 11. Juli. Der Hausmeister Tiedemann, der wegen Ermordung eines zehnjährigen Mädchens zum Tode verurteilt worden war und heute hingerichtet werden sollte, hat kurz vor Vollstreckung des Urteils Selbstmord verübt, indem er im Treppenhaus in das erste Geschos hinabsprang.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot:
Hof-Apotheke (Apotheker)
B. Gemm
Magdeburg, Breitweg 158 (a. Ulrichsb.)
— Telephon 1886 —

Das große **Pfarrer Heumanns-Buch** (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einrichtet, von der Firma **Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 50** gratis u. franko zugesandt. Postkarte genügt.



Nachstehend einige Beispiele unserer Billigkeit:

Brauner Damen-Halbschuh, gefällige Ausführung	6 ⁹⁰	Herren-Halbschuh, Roß-Chevreau	7 ⁵⁰
Damen-Halbschuh, echt Boxkalf, außerordentlich preiswert	8 ⁹⁰	Brauner Herren-Schnürstiefel, echt Boxkalf, Orig.-Goodyear-Welt	16 ⁹⁰

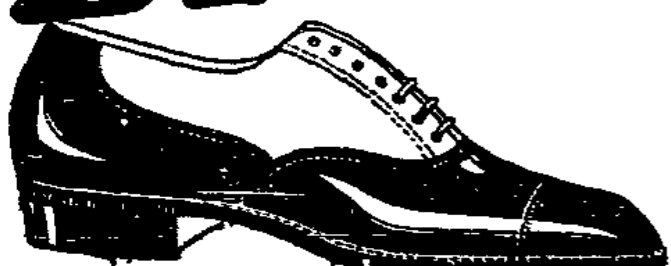
Beachten Sie auch unsere Schaufenster!

Verkaufsstelle
Conrad Task & Cie.,
G. m. b. H.

Die letzten Tage

unseres
Saison-Ausverkaufes

geben Ihnen noch Gelegenheit, anerkanntes Qualitäts-Schuhwerk zu Spottpreisen zu erstehen. Sie müssen aber eilen, denn bereits am 15. geht unser Ausverkauf zu Ende.



Lacke & Cie. G. m. b. H.
Magdeburg, Alter Markt 11.

Aufwertungsdebatte im Reichstag.

Abrechnung mit den Deutschnationalen.

Der letzte Akt der großen deutschen Aufwertungsstragödie hat am Freitag im Reichstag begonnen. Fast eine Woche wird sich das Parlament mit den Aufwertungsgeetzen zu beschäftigen haben. Viele Erwartungen werden enttäuscht werden. Die Sozialdemokratie hat den Sparern niemals mehr versprochen, als zu verwirklichen möglich war. Auf keinem Gebiet mehr als auf dem der Aufwertung sitzt dagegen die deutschnationale Fraktion auf der Anklagebank. Am Freitag trat der sozialdemokratische Abgeordnete, der seit Monaten mit Fervoreifer die berechtigten Ansprüche der Inflationsgeschädigten vertrat, Wilhelm Keil, als Ankläger gegen die Deutschnationale Volkspartei auf. Mit überreichem Material hielt er den Deutschnationalen ihren tausendfachen Wortbruch vor. Hergt, Westarp, von Lindener (Wildau) und zahlreiche andre Abgeordnete der Deutschnationalen wurden des Wortbruchs überführt. Dr. Best, Dr. Steiniger, der alte Graf Posadowsky und andre Deutschnationale wurden als Zeugen gegen die verräterische deutschnationale Aufwertungsolitik angeführt. Das ganze Haus hörte die Keilsche Rede mit gespannter Aufmerksamkeit an. Die Deutschnationalen machten nur selten Zwischenrufe; nur der am meisten belastete Herr Hergt gestikuliert und zappelte in höchster Nervosität. Keil ließ aber nicht locker und schenkte den Deutschnationalen nichts. Er schloß unter stürmischem Beifall. Sein Vortrag hatte nicht nur auf der Linken stark gewirkt, sondern auch bei den Mittelparteien bis in die Deutschnationale Volkspartei hinüber Schadenfreude über die Stümpfung der Deutschnationalen geweckt.

Gleich nach Keil sprach der Deutschnationale Hergt. Was wird er zu antworten wissen? Sachlich wußte er gegen Keil tatsächlich nichts vorzubringen. Hergts Rede war eine Anhäufung von Frechheiten ungeheuerlichen Ausmaßes, um die Schwäche der Deutschnationalen zu maskieren. Unjre Fraktion nahm ihn nicht ernst. Sie rief ihm immer wieder zu: „Hier stehe ich, ich kann auch anders!“ und beantwortete seine schauspielerische Pathetik mit schallendem Gelächter. Den Gipfel der Väterlichkeit erreichte dieser ehemalige preussische Finanzminister und Finanzfachverständige der deutschnationalen Fraktion, als er alles Ernstes ausrief, warum denn Silberding in seiner sechswoöchigen Ministerfähigkeit kein Aufwertungsgeetz eingebracht habe.

Nur ein Narr, der gewohnt ist, in Herrenversammlungen zu sprechen, kann verlangen, daß ein Finanzminister in Zeiten höchster Inflation und allgemeiner wirtschaftlicher und finanzieller Auflösung ein Aufwertungsgeetz vorlegt. Die Rede Hergts meckte auch in der Mitte des Hauses unverschämten Mißmut.

Der Zentrumsredner Dr. Schetter bezeugte Hergt, daß er Unwahrheiten vorgetragen habe und ermahnte die Deutschnationalen, doch den übrigen Regierungsparteien nicht allzuviel zuzumuten. Auch der Demokrat Koch hielt den Deutschnationalen in einer kurzen Erklärung ihre unübersehbare Demagogie vor.

Die Sitzung dehnte sich bis in die späten Abendstunden aus. Nach dem Rededuell Keil-Hergt war aber die Aufmerksamkeit der Abgeordneten erschöpft, und man wandte sich in der Wandelhalle mehr Gesprächen über die Spannung im Reichstagskabinett zu. Das änderte sich jedoch, sobald der Abgeordnete Best in später Abendstunde noch zu sprechen anging. Ihm gehörte wieder die ganze Aufmerksamkeit des Hauses.

Sitzungsbericht.

Präsident Lobe schlägt dem Hause vor, die Fortsetzung der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Ausübung des Rechts zum Tragen einer Militäruniform, die an erster Stelle auf der Tagesordnung steht, an den Schluß der Tagesordnung zu setzen, um in der Beratung der Aufwertungsgeetze keine Verzögerung eintreten zu lassen.

Abg. v. Gracie (Voll.), erhebt Einspruch. Das Haus schließt sich dem Vorschlag des Präsidenten Lobe an. Nachdem noch der Entwurf eines vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion an den Auswärtigen und Handelspolitischen Ausschuss überwiesen worden ist, tritt das Haus in die zweite Beratung des Gesetzes über die Aufwertung von Dividenden und anderen Ansprüchen ein.

Abg. Keil (Soz.):

Von den beiden Gesetzen, die der Lösung der Aufwertungsfrage dienen sollen, steht nur das eine auf der Tagesordnung, das sich mit der Aufwertung der rechtlichen Ansprüche befaßt. Das zweite Gesetz, das die zivilrechtlichen Ansprüche regelt, wird noch besonders zu behandeln sein. Bei dem engen Zusammenhang der beiden Materien ist es nicht zu vermeiden, daß man in der Debatte jetzt schon auf das zweite Gesetz übergreift. In der Hauptsache beruht das Gesetz auf einem Kompromiß der Regierungsparteien untereinander. Im Laufe der Verhandlungen des Ausschusses hat es mehrere Änderungen erfahren, die zum Teil Verbesserungen, zum Teil Verschlechterungen bringen. Soweit Verbesserungen im Ausschuss erzielt wurden, darf ich ohne Heberhebung sagen, daß das der Arbeit meiner Partei in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Best zum großen Teile zu verdanken ist. Ohne unsern ständigen Kampf für die Interessen der verarmten Gläubiger wären auch diese verschiedenen Verbesserungen nicht erreicht worden. An den Verschlechterungen tragen die Regierungsparteien die Schuld, wir lehnen jede Verantwortung dafür ab. Vergleichen wir die Vorlage des Ausschusses mit den Erwartungen der Gläubiger, so ergibt sich ihre vollständige Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit. (Sehr wahr! v. d. Soz.) Die sozialdemokratische Partei hat nie einen Zweifel daran gelassen, daß sich die gemaltige Verschlebung der Vermögensverhältnisse durch Krieg und Inflation niemals wieder reines ungeschick machen lassen kann. Aber sehr viel Fleiß, Not und Herbeimühen hat sich doch mildern. Das ist auf verschiedenen Wegen möglich. Wir haben Vorschläge dieser Richtung wiederholt zur Diskussion gestellt. Sie haben keinen Anhang gefunden, man ist den Weg der rechtlichen Lösung gegangen. Damit werden in diesen Fällen nur geringe Bruchteile, in andern Fällen überhaupt nichts von den früheren Rechten der Gläubiger wiederher-

gestellt. Nicht einmal in den Fällen, wo das möglich gewesen wäre, ist etwas geschehen. Nicht wenige

frühere wohlhabende Frauen und Männer,

die für den Abend ihres Lebens gepart haben, müssen jetzt in bitterem Elend verharren, weil nur ein kleiner Teil ihres Vermögens ihnen zuerkannt werden soll. Sie werden das nicht verstehen, sie werden mit Stoll erfüllt ins Grab sinken, weil auf der andern Seite die Schuldner, die ihr Vermögen ihrer Verarmung danken, an den Genüssen des Lebens unbeschränkt teilnehmen können. Wir haben die Schwierigkeiten der Aufwertungsfrage nie verkannt, und alle, die an den Arbeiten des Aufwertungs-ausschusses beteiligt gewesen sind, haben diese Schwierigkeiten kennengelernt. Aber ich bin doch überzeugt, daß eine bessere und gerechtere Lösung möglich gewesen wäre ohne Gefahr für die Wirtschaft, die auch technisch leicht durchführbar gewesen wäre. Nur ein Teil der Gläubiger und Sparler hat unerfüllbare Forderungen gestellt, ein andrer, nicht kleiner Teil der Gläubiger und Sparler waren sich der Grenzen des Möglichen wohl bewußt. Aber dieser Teil, der nach den Wahlversprechungen noch Hoffnung hegte, ist jetzt enttäuscht worden. Ich glaube, daß der Vorwurf nicht berechtigt ist, den Herr Hergt in einer Zeitung gegen die Gläubiger erhoben hat, daß sie nicht denselben Frontwechsel mit den Deutschnationalen vollzogen haben. Nicht alle deutschnationalen Wähler haben dieselbe Wandlungsfähigkeit, wie sie ihre Führer reichlich ge-

ist, wird gesagt, daß ein fester Rechtsanspruch auf eine angemessene Verzinsung der öffentlichen Anleihen geschaffen werden soll. In einer Rede hat Herr Hergt gesagt, als früherer Finanzminister habe er für die Anleihen die letzten 10 Mark herausholen lassen, er mache sich jetzt stark darin, daß sie bis auf den letzten Pfennig wieder zurückertattet werden. (Stürmische Heiterkeit.)

Wenige Tage vor der Wahl im Dezember 1924 hat der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion, Graf Westarp, an einen Vertreter der Aufwertungsbeziehung, Köhler, ein Schreiben gerichtet, worin er betont, daß er sich fast in jeder seiner Wahlreden im Sinne der Forderungen der Gläubiger ausgesprochen habe, und er weise darauf hin, daß Herr Best an sichere Stelle gekommen sei, die Deutschnationalen würden in gemeinsamer Arbeit mit ihm Recht und Gerechtigkeit wieder herstellen. (Stürmische Heiterkeit.)

Herr Dr. Best hat ja dann recht eigenartige Erfahrungen gemacht. Die eigene Fraktion hat ihm den Stuhl vor die Tür gesetzt, und wenn nicht die sozialdemokratische Fraktion ihm die Möglichkeit verschafft hätte, im Ausschuss mitzuarbeiten, dann wäre derselbe Abgeordnete, mit dem die deutschnationalen Führer Wahlgeschäfte gemacht haben, den sie in jeder Weise unterstützen wollten, von aller praktischen Mitarbeit ausgeschlossen gewesen. (Hört, hört!) Herr Hergt hat in einer Versammlung ausgeführt, daß selbst die Sozialdemokraten nicht für den Bestschen Entwurf gestimmt hätten. Dazu will ich bemerken, daß eine Abstimmung gegen unsern Wunsch nicht herbeigeführt worden ist. Aber hat Herr Hergt ein Recht dazu, sich gegen uns zu wenden? Nicht ein Sozialdemokrat hat sich uneingeschränkt auf den Boden des Bestschen Entwurfs gestellt, wohl aber die deutschnationalen Parteiführer vor der Wahl. Nicht die Faltung der Sozialdemokratie hat sich also geändert, sondern die Haltung der Deutschnationalen. (Sehr richtig! v. d. Soz.)

Die Deutschnationalen behaupten, die Sozialdemokratie habe ihre Auffassung geändert, seitdem sie in Opposition steht. Wie ist es damit? Wir standen schon in Opposition zu der dritten Steuerreformordnung, wir haben sie nicht gebilligt, aber wir hatten Verständnis für die Entschlüsse der Regierung in jener Situation, die anders war als die heutige. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Wir haben jedoch mit der zunehmenden Stabilisierung gefragt, wo die Grenzen für eine Aufwertung zu finden seien. In dem Maße, wie die Verhältnisse sich besserten, haben wir auch unser Zugeständnisse erhöhen können. Sie haben es aber umgekehrt gemacht. Sie

haben Ihre Zugeständnisse verkleinert,

je mehr sich die wirtschaftlichen Verhältnisse besserten. Wir haben uns entwickelt, das ist richtig, aber nach vorwärts, während Sie sich nach rückwärts entwickelt haben. Nun berufen Sie sich auf eine Rede, die der Abgeordnete Silberding im Mai 1923 im Reichswirtschaftsrat gehalten hat, und in einem Flugblatt behaupten Sie, daß die Sozialdemokratie gegen die Aufwertung gewesen sei. Dieses Flugblatt, das jetzt erst erschienen ist, trägt dieselbe Unterschrift wie die andern Flugblätter aus dem Dezember 1924. Diesmal ist aber das Wort „deutschnational“ und ebenso die genaue Adresse am Schluß der Unterschrift herausgestrichen worden. Der Verfasser des Flugblattes hat wohl eine gewisse Scham darüber empfunden, daß er mit solchen Mitteln arbeiten müsse. (Sehr richtig! v. d. Soz.) In dem Flugblatt wird behauptet, daß Silberding die Rentenmark bekämpft habe. Ist ein solcher Schwindel noch erhört? Wer will einen Beweis für diese Behauptung erbringen?

Kennen Sie mir einen Führer Ihrer Partei aus der damaligen Zeit der Hochflut der Inflation, der die Möglichkeit einer Aufwertung nur bejaht hätte? Erst viel später ist die Möglichkeit einer Aufwertung zur Sprache gekommen, und zwar im Oktober durch den Abgeordneten Düringer. Nicht ein einziger aus Ihrem Kreise hat damals Herrn Düringer unterstützt. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Mit welchem Rechte könnten Sie gegen Silberding aufstehen, wenn Ihre eignen Parteigenossen damals mit ihm einmütig und bis auf den letzten Mann jede Aufwertung abgelehnt haben. (Hört, hört! v. d. Soz.) Es kommt überhaupt nicht darauf an, was im Jahre 1923 zur Zeit der Inflation gesagt worden ist, sondern darauf, was 1925 getan wird. (Sehr wahr! v. d. Soz.)

Zwei Parteien stehen sich in der Aufwertungsfrage gegenüber. Die Partei der Schuldner, die sich bereichert haben, und die Partei der Gläubiger, die verarmt sind. Für uns ist es gar keine Frage, daß wir uns nur auf die Seite der Letztern stellen können. Während aber die Deutschnationalen nicht das geben, was sie versprochen haben, wollen wir ihnen geben, was wir nicht versprochen haben. Das Kompromiß, das die Regierungsparteien beschließen haben, hat wenig Verständnis für die Interessen der Gläubiger, um so mehr aber für die

Interessen der Inflationsgewinner.

Fast auf jeder Seite der Vorlage tritt die Sorge dafür zutage, daß die Schuldner, die sich bereichert hatten, nicht geschädigt werden. Die Gläubiger, die ihr gutes Geld für die Anleihen gegeben haben, sollen jetzt mit Brojamen abgepepelt werden, dagegen müssen sie viel besser die Ansprüche der Spekulanten, die mit entwertetem Papier sich in den Besitz von Anleihen gesetzt haben, anzuerkennen. Diese Spekulanten haben darauf gehofft, daß einmal eine deutschnationale Regierung kommen würde, die ihre Forderungen anerkennt würde. Sie sind nicht enttäuscht worden, diese Regierung ist da. Interessant ist es, daß jetzt dieselben Kreise, die draußen im Lande behaupteten, sie wollten der Fülle dessen anlegen, jetzt vor der Börse zurückweichen, die neulich einen Tag lang gestreift hat, als wir den Neubestehern von Anleihen die Hälfte gestrichen hatten. Ich erlaube die Regierung um Auskunft darüber, wie groß der Besitz an Neuanleihe ist und welche Bewertung sie bei der Aufstellung der Goldbilanz gefunden hat. Ich frage die Regierung weiter, was sie zu tun gedenkt, um den Mißbrauch des Vorstandes der Berliner Börse mit ihren Befugnissen zu unterbinden. Ein staatlich konzessioniertes Institut ist nicht dazu da, um mit solchen Mitteln eine PreSSION auf die Körperschaften auszuüben, die pflichtgemäß ihre geschäftlichen Arbeiten zu erledigen hat. Wir haben nunmehr einige Verbesseerungsanträge eingebracht und erwarten deren Annahme. Wir verlangen dazu die Erfassung der Inflationsgewinne, ohne die unsere Aufgabe nicht völlig gelöst werden kann. Während die Regierung und die Rechtsparteien den Großgrundbesitzern und den Großindustriellen durch Höle größere Profite zuführen, erhalten die Gläubiger eine Verjüchtigung ihrer Lage durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise infolge der Zölle. Auch die Gläubiger, die ihre Hoffnung auf Hindenburg gesetzt haben, der als alter Soldat sich die Freiheit seiner Handlung bewahren wollte, sollen jetzt enttäuscht werden. Wenn der Reichstag dem Kompromiß zugestimmt hat, dann wird auch er seine Unterschrift geben und damit wird das Vertrauen, das so manche auf den „Reiter“ gesetzt haben, enttäuscht werden. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Wir Sozialdemokraten werden aber trotzdem alles tun, um unsern seit Jahrzehnten geführten Kampf fortzusetzen für die Entertben und Geschädigten. (Stürmischer Beif. v. d. Soz.)

Abg. Hergt (dt-natl.) wird mit Zurufen empfangen: „Hier stehe ich, ich kann auch anders.“ (Heiterkeit.) Was hätte es genützt, wenn man den Sparern und Gläubigern 50 Prozent bewilligt hätte und es wäre wieder eine Inflation gekommen. Man müsse in diesem Zusammenhang auch von dieser Möglichkeit sprechen.

Luther als Hamlet.



„Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage!
Nach rechts, nach links, was wird erfolgreich sein?
Heut' habe ich mit Strejemann die Plage,
Und morgen schaffst mir Westarp Angst und Pein.
Wird mir der Reichstag neue Frissen gönnen?
Ich trag' mich mit der Feder hinterm Ohr:
Brüllt ja, brüllt nein der nationale Chor?
Noch steh' ich hier. Werd' ich auch anders können?“

zeigt haben. Eine andre wichtige Beobachtung ist noch zu machen, von der man nicht weiß, wie weit sie den Rechtsparieren, besonders den Deutschnationalen, selbst zum Bewußtsein gekommen ist. Die Gläubiger und Sparler befanden sich früher zum großen Teil in guten Vermögensverhältnissen, sie übten auf die Rechtsparieren einen gewissen Einfluß aus, sie gehörten zur sogenannten guten Gesellschaft. Heute sind sie

von ihren Freunden verlassen,

es zeigt sich an ihnen daß das Wort vom armen Schluher, der in der guten Gesellschaft nichts gilt, Wahrheit ist. Tragen die Gläubiger die Verantwortung dafür, daß so wenig von den Versprechungen in Erfüllung gegangen ist, die ihnen die Rechtsparieren gemacht haben? Sind sie schuld daran, daß ihre Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen sind? Die Deutschnationale Volkspartei sucht neuerdings in Flugblättern ihr schwer erschüttertes Vertrauen bei ihren Wählern wieder dadurch zu retten, daß sie behauptet, sie habe nichts versprochen, was sie nicht gehalten habe. (Lachen links.) Hier ist ein solches Flugblatt, unterzeichnet „Deutschnationale Schrittschrittgesellschaft Berlin SW, Teßauer StraÙe“. Darin wird aufgezählt, was alles erreicht worden ist und daß von einem gebrochenen Wahlversprechen der Deutschnationalen keine Rede sein könne. Der Redner zeigt ein andres Flugblatt mit derselben Unterschrift. Es ist überschrieben: „Sparer, Rentner, Hypothekengläubiger“ und wurde vor der Wahl am 7. Dezember von den Deutschnationalen verbreitet. Es heißt darin, daß niemals so großes Glück wie den Gläubigern geschehen sei, es sei an ihnen ein Raub verübt worden, und zwar von den Sozialdemokraten, von Volkspartei und Zentrum. (Lachen links.) Zu den Räubern zählen also auch das Zentrum und die Volkspartei, die heutigen Koalitionsbrüder der Deutschnationalen. (Heiterkeit.) Es wird diesen Parteien zum Vorwurf gemacht, daß sie an der dritten Steuerreformordnung schuld seien, die bis heute aufrechterhalten worden sei. Das Flugblatt tritt ein für die Aufhebung der dritten Steuerreformordnung. Wir wissen aber, welchen Widerstand gerade die Deutschnationalen dieser Aufhebung entgegengeetzt haben. Das Flugblatt tritt ein für die Wiederherstellung des Rechts der Gläubiger und Sparler unter voller Berücksichtigung des Bestschen Gesetzesentwurfs. Allerdings wird hier hinzugefügt, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse es gestatten. (Hört, hört!) Weiter wird die Wiederherstellung des Bestschen Entwurfs versprochen und zum Schluß heißt es: „Die Deutschnationalen machen sich also eure gerechten Forderungen zu eigen.“ (Hört, hört!)

Ich will dann an die Erklärungen erinnern, die zahlreiche deutschnationale Abgeordnete vor der Wahl öffentlich unterschrieben und worin sie sich zur Durchführung des Antrags Best verpflichtet haben. (Hört, hört!) In einer Erklärung an die Wähler des Wahlkreises Weiskalen-Nord vom 2. Dezember 1924 heißt es, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion Dr. Best, wenn er als deutschnationaler Abgeordneter im Reichstag sitze, in jeder Hinsicht unterstützen würde. Diese Erklärung ist unterschrieben von Dr. Eugenbergr und Graf Westarp. (Lebhaftes Hört, hört!) In einer weiteren Erklärung vom Oktober 1924, die vom deutschnationalen Parteivorstand unterschrieben

Drei Seerhaufen im Gerichtssaal.

Hg. Dr. Schetter (Zit.) hebt hervor, daß die Darstellung des Hg. Hergt über die Vorgänge zur Aufwertungsfrage der Wirtschaft nicht ganzensprachen. (Hört, hört links.)

Hg. Dr. Wunderlich (Dt. Rp.) betont, daß es sein Bestreben gewesen sei, in der Aufwertungsfrage auszugleichen zwischen Wirtschaft und radikalen Aufwertungsverbänden und aufzuheben. Die Wirtschaft wolle einen diesen Strich unter die ganze Sache machen. Das halte er — der Redner — für ganz unmöglich, weil es dadurch ungewiss sei, ob eine Revolution gekommen wäre, die das deutsche Volk nicht ausgehalten hätte. (Sehr richtig! rechts.) Schon diese Ueberlegung zwinge zum Ueberbrücken der gegenwärtig herrschenden gewaltigen Kluft im Volke durch ein Kompromiß.

Hg. Koch (Weiser. Dem.) gibt namens seiner Partei eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Demokratische Partei hat sich bei Verhandlung des Aufwertungsproblems von jeher nur von sachlichen Motiven leiten lassen. Nicht in ihren Reihen sitzen die Demagogen, die sich im letzten Wahlkampf schriftlich und mündlich zu einer Aufwertung verpflichteten, die sie jetzt von sich weisen, nachdem sie Millionen von Stimmen durch diese falschen Versprechungen gewonnen haben. (Sehr wahr! links.) Die Aufwertung ist für die Demokratische Partei auf der einen Seite ein moralisches, soziales und wirtschaftliches Gebot, auf der andern Seite ein Problem der staatswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Möglichkeiten. Die Aufwertung muß deshalb bis an die Grenze dessen gehen, was beide Wirtschaften betragen. Dabei handelt es sich grundsätzlich um die individuelle oder die schematische Aufwertung. Die vorliegenden Gesetzentwürfe gehen von der schematischen Regelung aus und sind dabei mit Schwächen und Mängeln beider Möglichkeiten belastet. Es ist der Demokratischen Partei nicht gelungen, diese großen Mängel zu beseitigen und auch sonst die Aufwertung befriedigender zu gestalten, da die hinter der Regierung stehenden Parteien sich fast allen Änderungsanträgen gegenüber ablehnend verhielten, und an dem Kompromiß festhielten. Die Verantwortung für dieses Kompromiß müssen die hinter der Regierung stehenden Parteien übernehmen. Die Demokratische Partei lehnt diese Gezege ab.

Als nächster Redner stand Dr. Veit auf der Liste, vom Hause mit großer Spannung erwartet. Dr. Veit hatte aber mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine Erschöpfung nach der Arbeit des Tages gebeten, die Sitzung zu vertagen und ihn erst morgen sprechen zu lassen. Kaum war das bekanntgeworden, als sofort etwa 100 deutschnationale Abgeordnete in den Saal marschierten, um Veit zu zwingen, dennoch in später Abendstunde zu reden. Veit zog daraufhin seinen Antrag zurück und sprach unter allgemeiner großer Aufmerksamkeit die 100 Deutschnationalen aber, die sich bei den Wahlen auf seinen Entwurf festgelegt hatten, verließen sofort wieder den Saal und ließen nur einige Wachposten zurück.

Dr. Veit ging mit der dritten Steuerverordnung und mit ihrem Vater, dem Reichskanzler Luther, scharf ins Gericht. Er vermied bei dem Manne, der jetzt auf dem Stuhle des Reichspräsidenten sitzt, das Gefühl für Recht und Moral. Er sprach von Marktbesitz durch die dritte Steuerverordnung und von Wahlbesitz durch die Kompromißparteien. Wiederholt kam es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen den Rednern und Mitgliedern der Reichsparteien, so daß der Präsident zum Eingreifen genötigt war. Der fraktionszwang der Deutschnationalen, führte Veit weiter aus, hätte zu einer

Sonderkonferenz einiger Rebellen

geführt. Die Beratung über die wichtigsten innerpolitischen Fragen sei überhastet worden und das ganze Gesetz sei eine Verletzung der Verfassung. Sein Geist sei der Geist des internationalen Sozialismus.

Als Veit geschlossen hatte, erhob sich der Reichsjustizminister Dr. Lehmann, um mit geradem Gesicht gegen die Beleidigung des Reichskanzlers durch den Redner zu protestieren. Die Rechte applaudierte, die Linke lachte.

Um 10 Uhr bekam der Kommunist Dr. Krich das Wort. Der Saal leerte sich rasch. Am schwächsten, mit vier oder fünf Mann ist die Kommunistische Partei vertreten. Dem Redner gelangt zunächst ein Schläger, indem er unter großer Geisterlichkeit durch Verlesung deutschnationaler Flugblätter nachweist, daß die Deutschnationalen den jetzigen Reichskanzler und damaligen Finanzminister Dr. Luther mit genau denselben Ausdrücken traktiert hätten, gegen die sich gerade zuvor der Justizminister Herr Brenden zu entschiedenem Protest erhoben hatte. Dann verlieren sich jedoch seine Ausführungen ins Uferlose. Sie enden unter Gelächter nach 11 Uhr abends.

Sollmann (Soz.) wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen Herr Lehmann, der den sozialdemokratischen Reichsminister vom Jahre 1923 einen Vorwurf daraus gemacht hätte, daß sie nicht schon damals die Aufwertung in die Hand genommen hätten. Er erinnert daran, daß in der damaligen bezweifeltsten Lage, als der Dollar auf Hunderte von Milliarden Papiermark stand, als Hergt die Sperre der Unterjüngungen für das feinstes Gebiet verlangte, und daß Scherer in Rebellion gegen das Reich erhob, ein Aufwertungsprogramm nichts als Schwarzlotterie hätte sein können.

Dann verteidigt sich der Deutschnationaler Kademacher gegen den Vorwurf des kommunistischen Redners, er habe sich von persönlichen Intereffen leiten lassen. Wohl hätte er seinerzeit ein Haus gekauft, jetzt aber würden unter seiner Mitwirkung die darauf liegenden Hypotheken so aufgewertet, daß sie die damalige Kaufsumme weit überstiegen.

Um 11¼ Uhr verläßt sich das Haus. Die Rechte bleibt mit ihrem Vorleser, noch in eine Debatte über das Gesetz tritt das Recht zum Tragen der alten Uniformen einzutreten, in der Rinderstall. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Fortsetzung der zweiten Lesung des Aufwertungsgesetzes.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Kohlenzeile. Auf den holländischen Küsten- und Rheinland-Becken in Gladbeck und Vier haben, wie berichtet, weitere einschneidende Betriebsänderungen statt. Betriebszusammenschlüsse bevor. So soll u. a. der Schacht Soelen stillgelegt und die Schichtarbeit so gut wie möglich auf die Zeche Reumannsdorf übertragen werden. Auch die Zeche Reumannsdorf der Hanielgruppe soll stillgelegt werden. Der Verein hat auf der Schichtanlage I und 2 seiner Zeche Reumannsdorf die Forderung eingeleitet, im holländischen Gebiet hat die Hanielgruppe Reumannsdorf die Forderung auf Schacht Hamburg eingeleitet, dessen Stilllegung zum größten Teil auf andere Schichtanlagen übertragen wird. Die Arbeiter werden an verschiedenen bereits in Angriff genommenen Schichtanlagen der Zeche Reumannsdorf und verläufig eingestellt werden.

Gesamtarbeiter? Berlin geht vor einem Streik der Gas- und Wasserarbeiter. Die Arbeiter der Berliner Gas- und Wasserwerke und im Lausitzgebiet gestellt als ihre Kollegen in anderen Gas- und Wasserbetrieben Groß-Berlins und die Kohlenarbeiter erhalten nur 75 Prozent von Stunde, während der Stundenlohn der Arbeiter im Berliner Kohlenhandel 90 Prozent beträgt. Der nachgelagte für die Arbeiter unbedeutende Gehalt soll nun so gut wie verbindlich erklärt werden. Sonnabend früh haben die Arbeiter in Betriebszusammenschlüssen zur Streikfrage Stellung.

Reberausperrung. Der Verband schichtübergreifender Arbeiter will nun, daß er, falls die in Genä verbleibenden Streikmacher aus Sonnabend die Arbeit nicht wieder aufnehmen, zur Ausperrung der Schichtarbeiter aller Reberer Arbeiter übernehme. Sollte die Erzeugung der Unterneher mehr werden, so würden eine 2000 Arbeiter ausgemietet werden.

Hindenburg war zum Reichspräsidenten gewählt worden. Der „Zubei“ der sogenannten nationalen Bevölkerung fand kein Ende und mußte irgendwie, möglichst durch „große“ Demonstrationen, zum Ausdruck kommen. Auch in Magdeburg! Ausgerechnet der „Stahlhelm“, die hakenkreuzlerische Vereinigung der Nationalsozialisten und schließlich der „Wermolt“ hatten sich selbst dazu erkoren, obwohl sie die monarchistische Staatsform wünschten und für sie zu kämpfen angaben, den Präsidenten der Republik durch einen Putschzug zu ehren. Das geschah am Abend des 29. April! Die „Maffen“ der „nationalen“ Bevölkerung folgten sich an dem fraglichen Tage am Staatsbürgerplatz sammelten, um von dort zum Domplatz zu ziehen. Die übrige Bevölkerung, die auch Wert darauf legt, national zu sein — wenn auch in ganz anderem Sinne — stand der Guldigung des schwarzweißroten Stahlhelms äußerst skeptisch gegenüber. Sie küßten nicht nur die Unwahrheit der nationalsozialistischen Verbände, die den Präsidenten der schwarzrotgoldenen Republik ehren wollten, sondern sie wußten, daß die Wahl Hindenburg zum Präsidenten politisch ein Unglück bedeutete. Deshalb war die arbeitende, republikanische Bevölkerung in großer Aufregung.

Und als dann am 29. April der Stahlhelm mit seinen Anhängern Wermolt und Nationalistische Arbeiterpartei aufmarschierte, da gab es nicht nur eine Kundgebung für Hindenburg, sondern vielleicht noch eine gewaltigere gegen Hindenburg. Die republikanische Bevölkerung war an diesem Tage auf den Weinen und brachte ihre Meinung ehrlich zum Ausdruck. „Hoch die Republik!“ erhallte es, als der Stahlhelm die große Mäuzstraße passierte; „Hoch die Republik!“ war der Ruf auf dem Domplatz; „Es lebe die Republik!“ schallte es den Stahlhelmen am Staatsbürgerplatz entgegen. Dagegen wäre nichts zu sagen. Kundgebungen müssen Gegenkündgebungen vertragen können. Nur dürfen diese Gegenkündgebungen nicht in Gewalttätigkeiten gegen Menschen ausarten. Dann hört der politische Kampf auf!

Und das war das Unglück am Abend des Stahlhelmsfeldzugs. Unter der erregten Menschenmenge befanden sich jugendliche Nörgler. Kommunisten waren es, mit schwarzen Samtbaretts und kurzen Hosen. „Revolutionär“ schon in der äußeren Form. Die jungen Kommunisten, erfüllt mit fanatischem Haß gegen alles, was nicht für „Stachel und Hammer“ stimmt, begnügten sich nicht mit Rufen, wie „Hoch die Republik!“ sondern riefen den Mann zu: „Nieder mit dem Massenmörder Hindenburg!“. „Es lebe Thalmann!“ usw. Das war besonders in der Großen Mäuzstraße der Fall, wo sich unter die Angehörigen des Reichsbanners junge Kommunisten gemischt hatten. Die Kommunisten erklärten, die Reichsbannerleute zu veranlassen, mit in ihre Rufe einzutreten. Das mag zum Teil gelungen sein! Die Masse des Reichsbanners war aber vernünftig genug, ihre jungen Kameraden vor unfinnigen Handlungen zu warnen. Wenn es dann trotzdem nicht gelungen ist, eine Störung des Stahlhelmszugs zu vermeiden, dann ist das bedauerlich. Noch bedauerlicher ist es, daß auch zwei Reichsbannerleute, gegen die Meinung der Reichsbannerleute, sich an der Störung des Mäuzzugs beteiligten. Das ist nicht nur disziplinlos, sondern entwürdig in seiner Beziehung der Auffassung der Führer der republikanischen Parteien. Wir nennen das Unfug!

Der Unfug wurde angegriffen! Es gab an mehreren Stellen Kräfte, die denen drei Mitglieder des Wermoltes durch Messerschilde verletzten wurden. Am Freitag gab es deshalb vor dem erweiterten Schöffengericht einen Landfriedensbruchprozess, in dem angeklagt waren: Der 19 Jahre alte Arbeiter Heinrich Edert aus Mainz und der ebenso alte Osenjeker Kurt Schubert aus Leipzig; ferner die aus Magdeburg stammenden Arbeiter Willi Scharzig, 20 Jahre alt; Otto Wajchmann, 22 Jahre alt; Gustav Kessel, 50 Jahre alt; Ernst Henze, 17 Jahre alt und schließlich der 15 Jahre alte Walter Wetzschneider. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Wewersdorff. Vertreter der Anklage ist diesmal Oberstaatsanwalt Kaschus selbst. Als Verteidiger fungiert Rechtsanwalt Lange.

Der Angeklagte Edert wurde als erster vernommen. Er will einige Tage vor der Reichspräsidentenwahl nach Magdeburg gekommen sein, um sich hier Arbeit zu suchen. Er gibt zu, Mitglied der kommunistischen Partei zu sein. Im Tage des Stahlhelmsaufzugs will der Angeklagte zur Großen Mäuzstraße gegangen sein, um sich zu überzeugen, wie nach der Wahl Hindenburg nunmehr die Reichsbannerleute zu ihren Führern ständen. Er gibt zu, die Rufe: „Nieder mit dem Massenmörder Hindenburg!“ „Es lebe Thalmann!“ ausgeprochen oder darin mit eingekannt zu haben. Er bestreitet, sich irgendwie an den Schlägerien beteiligt zu haben. Er will nicht aus der Großen Mäuzstraße herausgekommen sein, da die Straße polizeilich abgesperrt war. Sein Freund Schubert, der gleichfalls mit ihm auf der Wanderung war, will gehört haben, daß der Stahlhelm die „Vollstänne“ krummen wollte! Dieses Schauspiel wollte sich der Angeklagte ansehen. Auch er will nicht an den Ausfährungen teilgenommen und aus der Mäuzstraße weggedrängt worden sein, als ein Reichsbannerführer die Menschenmenge aus der Straße herausdrängen wollte. Von dem Stahlhelmsaufzug will er nichts gesehen haben.

Der Angeklagte Scharzig ist Mitglied des Reichsbanners. Er behauptet, daß er von seinem Hundertachtundsechzigjährigen Vorgesetzten sei, sich in der Großen Mäuzstraße einzufinden. Diese Behauptung wird in der Beweisführung glatt widerlegt. Als der Wermolt dann den Breiten Weg einnahm, soll der Angeklagte versucht haben, einem Wermoltsmitglied die brennende Fackel zu entziehen. Er will das getan haben, da der Wermoltsmann nach ihm mit der Fackel merken wollte. Weiter wirft diesem Angeklagten die Anklage vor, er soll dem Hakenkreuzler Köbler durch Verhöhnung in den Kopf herzuwunder haben. Das bestreitet er entschieden. Er will an dem fraglichen Tage gar nicht in dem Bezirk eines Wegers gewesen sein. Die Fackel, die an seiner Handfläche gefunden worden sind, will er sich nicht erklären können. Scharzig bestritt auch die Anklage Wajchmann. Dieser Angeklagte ist erst kurz vor der Reichspräsidentenwahl vom Wermolt zum Reichsbanner übergetreten. Er ist daher verhältnismäßig, wenn er über die Ziele des Reichsbanners wenig unterrichtet und wenn sein Verhalten auf der Straße nicht so ist, wie wir es von wirklichen Parteimitgliedern verlangen. Da er aber nun erst kurz vorher dem Wermolt gekommen ist, so wird in fastem Maße die Beweisführung bei seinem gewiß zu erwartenden Handeln auf der Straße eine wichtige Rolle spielen. Er soll den 55 Jahre alten Wermoltführer Schulze mit einem Messer die Fackel aufgesteckt haben. Der Angeklagte sagt, daß im Gegenteil er bewußt gewesen sein will, den Schulze, den er sehr gut kannte, aus seiner unangenehmen Lage zu befreien. Seine Bemühungen waren aber erfolglos, da er in demselben Augenblick mit einem Gewandstück aus über den Kopf bekam. Wajchmann behauptet, den Schulze und Edert in einem Zuge auf dem Breiten Weg gesehen zu haben, so daß es nicht stimmen kann, daß die beiden Angeklagten aus der Großen Mäuzstraße nicht herausgekommen sein wollen.

Der Angeklagte Kessel ist, wie er selbst angibt, mit dem Reichsbanner zusammen auf dem Breiten Weg gewesen, ohne daß er aber Mitglied des Reichsbanners ist. Er will das nur so angefaßt haben! Er gibt zu, kein Parteimitglied, allerdings nicht offen, sondern zu, in den Saal gekocht zu haben, weil er jeden Augenblick einen Angriff des Wermoltes befürchtete. Gewalttätigkeiten will er nicht begangen haben. Die beiden letzten Angeklagten, Henze und Wetzschneider, sind an den Vorgängen überhaupt nicht beteiligt gewesen. Warum sie angeklagt sind, ist eigentlich nicht mehr verständlich geworden. Beide sind Mitglieder des Reichsbanners. Der 17 Jahre alte Henze sagt aus, ohne irgendeine Angabe dafür zu haben, daß das Reichsbanner provoziert

molte, um dadurch den Stahlhelm zum Angriff zu reizen. (H) Woher Henze diese Weisheit hat, hat er in der Verhandlung nicht angegeben. Mehrliches stand einmal in der „Magdeburger Zeitung“. Ob Henze vielleicht daraus geschöpft hat, konnten wir nicht feststellen.

Mehrmals taucht in der Verhandlung die Behauptung auf, daß für die Ergreifung der Hakenkreuzführer der Nationalsozialisten vom Reichsbanner eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt sei. Von wem diese unfinnige Behauptung ausgeht, wurde nicht erörtert. Die Nationalsozialisten selbst sind sicherlich nicht die Urheber dieses Weibergefläuses; denn die wissen, daß ihre Fahne kaum 20 Mark wert ist. Damit war die Vernehmung der Angeklagten erledigt.

Als erster Zeuge wird der Nationalsozialist Helm vernommen, jene Person, die an der Klischstraße nationalistische Zeitungen feilhält und der in fast jedem Prozeß, der gegen Republikaner geführt wird, als Zeuge verwickelt ist. Es sieht fast so aus, als ob er von den Zeugegebühren sein Leben fristet. Regelmäßige Arbeit kennt dieser „angenehme“ Zeitgenosse seit Jahren nicht. Er gibt an, daß die Nationalsozialisten, die hinter den Wermolten marschierten, auf dem Breiten Weg recht häufig angepöbel worden seien. Am schlimmsten ist es jedoch in der Nähe des Ratzwageplatzes gewesen, wo sie von einer größeren Menschenmenge angegriffen worden sind. Zwei Mitglieder der Nationalsozialisten sind dabei durch Messerschilde verletzt worden. Früher hat dieser Zeuge einmal gesagt, daß Edert und Schubert an den Schlägereien beteiligt gewesen sind. Das kann er in der Hauptverhandlung aber nicht mehr aufrechterhalten. Er will die beiden Angeklagten jedoch auf dem Breiten Weg und zwar nicht an der Mäuzstraße, sondern hinter dem Kaffeegeschäft Hirte gesehen haben. Dasselbe bekundet der Nationalsozialist Schmied Lindig. Dieser Zeuge wurde am Arm und über einem Auge verletzt. Wer ihm die Verletzungen beigebracht hat, kann er nicht sagen. Interessant war bei dieser Zeugenvernehmung, daß die Ortsgruppe Magdeburg der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei aus ganzen 24 Mann besteht. Armes Hakenkreuz, wie ist dein Schimmer verblüht!

Sehr schwere Verletzungen trug der Nationalsozialist Köbler bei den Zusammenstoß davon. Er wurde durch fünf Messerschilde am Kopfe verwundet. Den Täter hat er nicht erkannt. Er will aber gesehen haben, daß Edert und Schubert in den Zug hineingeschlagen haben. Bei der Vernehmung dieses Zeugen gibt es einen kleinen Zwischenfall, da er sich weigerte auf eine Frage des Verteidigers zu antworten. Da er seine Ablehnung in recht frechem Tone ausspricht, nimmt der Vorsitzende Wewersdorff Gelegenheit, dem Zeugen sein fleißigstes Benehmen zu verbieten und weist ihn an, dem Verteidiger ausdrücklich zu antworten. Nationalistische Jugenderziehung!

Der Führer des Wermolts, der Pensionär Schulze aus Zernsdorf, will von Wajchmann an der Wade verwundet worden sein. Er hat einen Messerschild von 10 Zentimeter Länge erlitten und ist außerdem getreten und geschlagen worden. Der Handlungsgeschille Keppin will bestimmt gesehen haben, daß Wajchmann auf Schulze eingestochen hat. Ein Zeuge Komad, Nationalist, hat früher einmal bekundet, daß Scharzig derjenige gewesen sei, der Köbler die Stiche beigebracht hat. Doch fällt er mit dieser Behauptung in der Hauptverhandlung völlig um. Er will das bestimmt nicht mehr sagen können.

Interessant ist die Aussage des Kriminalkommissars Glente, der den Vorgang am Alten Markt beobachtet hat. Die Erregung der Menge war sehr groß. Trotzdem hat er den Eindruck, daß die älteren Reichsbannerleute äußerst bemüht waren, die Gemüter zu beruhigen. Sie bildeten sogar über die Große Mäuzstraße hinweg eine Kette, um während des Mäuzzugs des Stahlhelms niemand aus der Straße herauszulassen. Die Kette wurde aber durchbrochen. Polizei und Reichsbanner waren machtlos. Die sanftmütige Menge wollte sogar über einen sozialdemokratischen Parteisekretär herfallen, nur weil der bemüht war, Ruhe zu stiften. Der Kriminalbeamte Mehrhorn will Edert gleichfalls am Ratzwageplatz gesehen haben, wo er den Anführer markierte und immer wieder versuchte, die ihm folgende Menge aufzuheben.

Eine schaurige Geschichte weiß der Hakenkreuzler Köppen zu berichten. Er will ausgehend haben, daß „für das Reichsbanner extra für den Stahlhelmsaufzug Ledernissen mit Eisendornen angefertigt worden seien“, mit deren Hilfe der Zug auseinandergeprengt werden sollte. Der Dichter dieser schaurigen Mähr wird aber sicherlich bei den politischen Anhängern des Zeugen bessere Geschäfte machen, als ausgerechnet beim Reichsbanner. Selbst einen Vierbergeshilfen hat der Herr Oberstaatsanwalt hergeschleppt, bei dem ein Kunde geschwamschlägerl haben soll, daß die — „Sozialdemokraten Hindenburg abmuffen wollen!“ Aber Herr Oberstaatsanwalt wie kann man nur! — Erdmännchenwert ist noch die Aussage des Reichsbanners Bescho, der bekundet, daß die Hundertschaft, zu der Scharzig gehört, an dem fraglichen Abend nicht alarmiert war. Wenn das der Angeklagte angibt, so sei das eine Unwahrheit. Der Reichsbannermann Thate hat seine Hundertschaft, die nur aus Leuten über 45 Jahre alt besteht, allerdings alarmiert. Das sei aber nur geschehen, um auf jeden Fall junge Reichsbannerkameraden vor Unbesonnenheiten zu bewahren. Damit war die Beweisaufnahme erschöpft.

Oberstaatsanwalt Kaschus sagt in seiner Anklagerede, daß in unsern Staaten jedem Staatsbürger das Recht zustehe, seine politische Meinung zum Ausdruck zu bringen. Demonstrationstätigkeit der politischen Parteien müßten auf jeden Fall davon geschützt werden, daß ihre freie Meinungsäußerung irgendwie beeinträchtigt wird. Wer das dennoch tut und sich dabei an Menschen vergelt, macht sich dann eben strafbar. Das sei in diesem Falle geschehen. Es steht fest, daß der Zug des Stahlhelms von einem Teil des Reichsbanners und den Kommunisten provoziert worden sei. Es bleibt unerfindlich, wie der Staatsanwalt, bei zwei Angeklagten, die er vom Reichsbanner erwischte, von einem „Teile des Reichsbanners“ sprechen kann. Diese merkwürdige Behauptung wird auch nicht dadurch abgeschwächt, daß er hinzusetzt, daß der Reichsbannerleitung diese Vorfälle natürlich unermüht waren. Weiter bekommt es der Herr Oberstaatsanwalt fertig, er n hat sich die Behauptung zu wiederholen, für die Hakenkreuzfahne sei eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Daraus spricht viel — Gutgläubigkeit des Herrn Staatsanwalts, der doch als studierter Mann das schärfste kritische Denken richtig „gelernt“ haben muß. Um übrigen war die Beweisführung des Staatsanwalts äußerst mangelhaft. Er beantragte ganz ungeheuerliche Strafen. Gegen Wajchmann 2 Jahre Zuchthaus, gegen Kessel 1½ Jahre Zuchthaus, gegen Edert 1 Jahr Gefängnis und gegen Schubert und Scharzig je 9 Monate Gefängnis. Wetzschneider und Henze sollten freigesprochen werden.

Rechtsanwalt Lange appellierte an das Gericht, die aufgeregte Zeit und die Jugend der Angeklagten strafmildernd in Betracht zu ziehen.

Das Urteil:

Nach 1½stündiger Beratung verkündet dann Landgerichtsdirektor Wewersdorff folgendes Urteil: Wegen Landfriedensbruchs werden verurteilt: Edert zu 8 Monaten, Kessel zu 10 Monaten, Wajchmann zu 1 Jahr und Schubert und Scharzig zu je 6 Monaten Gefängnis. Henze und Wetzschneider werden freigesprochen. Die Haftbefehle gegen Edert, Schubert und Kessel, die seit dem 1. Mai in Untersuchungshaft sitzen, werden aufgehoben. Dem Angeklagten Edert, Schubert und Scharzig soll noch nach vorzunehmenden Ermittlungen Verwahrungsfähigkeit festgestellt werden. An der Urteilsbegründung betont der Vorsitzende, daß die Leitung des Reichsbanners an den bedauerlichen Vorfällen keine Schuld trägt. Wenn die Mitglieder einer Organisation den Beizungen ihrer Führer nicht folgen, dann tragen sie selbst die Verantwortung.



Heute Sonntag 3 1/2 Uhr
Gr. Gartenkonzert
 ausgeführt vom Magdeburger Orchester
 unter Leitung d. Obermusikmeisters a. D. Vogel.
 Im großen Saal ab 4 Uhr
Gr. Gesellschaftsball
 Im kleinen Saal
Original-Jazzband

Voranzeige!
 Sonntag den 19. Juli 1925
Großer Ballonaufstieg

Abfahrt über Strombrücke rechts
 Musik an Bord
 Am Montag den 13. Juli mit Dampfer Patriot
Große Ferien-Fahrt nach Dessau
 Abfahrt vormittags 8 Uhr - Rückfahrt 7 Uhr.
 Ankunft und Abfahrt Dessau so, daß Bahnanschluss nach Wörlitz.
 Fahrpreis hin und zurück 2.00 Mk., Kinder die Hälfte.
G. Stahlberg, Sandtorstraße 38, Telefon 6134

Eingang am Artillerie-Denkmal und Kirchstraße 1
Tivoli
 Eingang am Artillerie-Denkmal und Kirchstraße 1
 Magdeburg-Friedrichstadt
 inhaber: Wilhelm Körbes.
 Heute Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Grosser Gesellschaftsball.
 Großer schattiger Garten

Saison-Ausverkauf
 Oberhemden
 Krawatten
 zu tief herabgesetzten
 PREISEN!
HERRENWÄSCHE-HAUS
 FELICITAS FIORI
 TSCHE BRÜCKES

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft
 Die auf dem Breiten Weg zur Ausführung kommenden Bauarbeiten zwischen Gr. Mühlstraße und Staatsbürgerplatz (Dauabschnitt II) und die Beendigung der Gleisarbeiten zwischen Alter Ulrichstraße und Gr. Mühlstraße machen ab
Montag den 13. Juli 1925
 folgende Regelung des Straßenbahnverkehrs notwendig:
 Linie 1 Sudenburg-Neue Neustadt fährt über Saffelbachplatz-Otto-v.-Guericke-Str.-Ergbergerstraße-Staatsbürgerplatz in beiden Richtungen.
 Linie 10 Neues Horn-Neue Neustadt fährt über Saffelbachplatz-Otto-v.-Guericke-Str.-Hauptbahnhof-Ergbergerstraße-Staatsbürgerplatz in beiden Richtungen.
 Die für die Dauer der Handwerksausstellung notwendig werdenden Einsatzwagen werden ab Alter Markt über Breiter Weg-Saffelbachplatz nach dem Neuen Horn in beiden Richtungen geführt.
 Linie 2 Buckau-Staatsbürgerplatz und
 Linie 12 Westerbüfen-Staatsbürgerplatz fahren über Saffelbachplatz-Breiter Weg bis Alter Markt in beiden Richtungen.
 Auf dem Breiten Weg zwischen Saffelbachplatz und Natzwagenplatz wird außerdem ein Pendelverkehr eingerichtet. Die
 Linie 3 Westerbüfen-Alte Neustadt,
 Linie 4 Westerbüfen-Str.-Friedrichsstadt,
 Linie 5 Saffelbach-Str.-Hauptbahnhof und
 Linie 8 Breiter Weg-Saffelbachplatz werden wieder über Alter Markt in beiden Richtungen geführt.
 Magdeburg, den 9. Juli 1925. Die Direktion.

Dampfer-Fahrten
 ab Strombrücke links (Weißgerbertrappe)
nach Hohenwarthe
 am Sonntag, vormittags 7, 8, 10 Uhr,
 nachmittags 2, 2³⁰ Uhr.
 Rückfahrt: vormittags 8, 11, 11³⁰ Uhr,
 nachmittags 7, 8 Uhr.
 Wochentags täglich, vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
 Rückfahrt: vormittags 11³⁰ Uhr, nachmittags 7 Uhr.
 Am Sonnabend den 11. Juli, abends 8 Uhr,
große Sonderfahrt nach Hohenwarthe
 Konzert an Bord, Gesellschaftsball im „Landhaus“, italienische Nacht. - Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt 1.00 Mk. - Tanz frei.
 Am Montag den 13. Juli
gr. Ferienfahrt nach Tangermünde mit Musik
 Fahrpreis: Hin- und Rückfahr. 1.50 Mk., Kinder 0.75 Mk.
 Abfahrt vormittags 8 Uhr.
 Am Mittwoch den 15. Juli, nachmittags 2 Uhr
Bromaden-Fahrt nach Hohenwarthe
 mit „Lanzkürschern im „Landhaus“.
Julius Krümling, Kleiner Werder 5 c. Telefon 8236/27.

Salzquelle.
 Heute sowie jeden Sonntag:
Konzert
 Anspielabend 1888
Tanzkränzchen.
Kleinkaliber-Schießstand
 Magdeburg
 Deutschlands besteingericht. Schießstand.
 Inh. Waffen-Loesche, Magdeburg
 Am Krösentor gegenüber d. Zentraltheater
 Hallestalle
 Täglich geöffnet von 8 Uhr bis zur Dunkelheit.
 Ueber 100 wertvolle Ehrenpreise u. täglich Tagespreise
 Versäumen Sie nicht, dieser mustergültigen erstklassigen Einrichtung einen Besuch abzustatten. - Vereine haben extra Vergünstigungen.
Waffen-Loesche.

Hofjäger
 Heute Sonntag
 sowie jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 4 Uhr
Gr. Kaffee-Konzert
 verbunden mit
 künstlerischen Darbietungen.
 Eintritt frei Eintritt frei
 Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im großen Saale statt.
 Ab 7 Uhr der große
Gesellschafts-Ball

Groß-Ammensleben!
Gasthof Schwarzer Adler
 Empfehle meine gut gekosteten Biere
 gute Küche: Hausgeschlichte-Burkwaren
 Einbebräute f. Reichsbanner-Kameraden
 Hermann Nordt.

Winters Gesellschaftshaus
 Rogätzter Straße 80
 Sonntag
Großes Gala-Kinderfest
 Im Saale Ball sowie großer Preisstaus
 Verstärktes Orchester, 7 Mann Blasmusik,
 unter Leitung des Herrn W o h l e r s.
 Es ladet ergebenst ein der Wirt G. Winters.

Qualitäts-Markenräder
 leichtester Lauf, 3 Jahre Garantie
 85 bis 125 Mark
 Teilzahlung gestattet.
B. Pabst, Magdeburg, Berliner Str. 16

Well Sommer
Pelz-
 Mäntel von Mt. 175 an
 Jacken in Fohlen, Murrel, Wallab, Ad, Genotte, Sinf, Kanin 175, 375, 225, 175, 125, 90 Mt.
 Skunks Rag. sch. geb. v. Mt. 60 an
 Füchse von Mt. 30 an
 Schals in Blau, Skunks, Iltis, Maulwurf usw. in größter Wahl.
 Bei Anjahung spätere Abholung gestattet.
Sternau
 Alter Markt 32, 1/2 Treppe

Rahm-Eis
 Vanille, Himbeer, Erdbeer, Ananas, Orange, Mokka
 süß und fertig für die Eismaschine in
 Kludosen, ergibt etwa das doppelte
 Quantum Eis, per Dose Mt. 2.75, Mokka
 Mt. 2.95. Abgabe zur Probe auch
 einzelne Dosen.
Qualität konkurrenzlos!
 Alleinverkauf für Bez. Magdeburg
Willy Walter, Magdeburg
 Hasselbachstr. 5 :: Tel. 7033 u. 5313
 Prospekte u. Referenzen auf Wunsch

Eine vollendet gelungene Symphonie
 von Geschmack und Aroma finden Sie im Genuß unserer soeben zur Einführung gelangenden leichten, aber feinen
Adagio-Zigarette
 5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck.
 Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine würzig-aromatische Zigarette bevorzugen, unsere **Salem Aleikum** bekannte und **Salem Gold** Zigarette
 4-15 Pfg. das Stück.
 Oriental-Tabak-u. Zigarettenfabrik
 Yenidze-Inh. Hugo Zielz, Dresden

Billige böhmische Bettfedern!
 1 kg große gechl. 20.- Mt.
 2 kg. do. 30.- Mt.
 3 kg. do. 40.- Mt.
 4 kg. do. 50.- Mt.
 5 kg. do. 60.- Mt.
 6 kg. do. 70.- Mt.
 7 kg. do. 80.- Mt.
 8 kg. do. 90.- Mt.
 9 kg. do. 100.- Mt.
 10 kg. do. 110.- Mt.
 11 kg. do. 120.- Mt.
 12 kg. do. 130.- Mt.
 13 kg. do. 140.- Mt.
 14 kg. do. 150.- Mt.
 15 kg. do. 160.- Mt.
 16 kg. do. 170.- Mt.
 17 kg. do. 180.- Mt.
 18 kg. do. 190.- Mt.
 19 kg. do. 200.- Mt.
 20 kg. do. 210.- Mt.
 21 kg. do. 220.- Mt.
 22 kg. do. 230.- Mt.
 23 kg. do. 240.- Mt.
 24 kg. do. 250.- Mt.
 25 kg. do. 260.- Mt.
 26 kg. do. 270.- Mt.
 27 kg. do. 280.- Mt.
 28 kg. do. 290.- Mt.
 29 kg. do. 300.- Mt.
 30 kg. do. 310.- Mt.
 31 kg. do. 320.- Mt.
 32 kg. do. 330.- Mt.
 33 kg. do. 340.- Mt.
 34 kg. do. 350.- Mt.
 35 kg. do. 360.- Mt.
 36 kg. do. 370.- Mt.
 37 kg. do. 380.- Mt.
 38 kg. do. 390.- Mt.
 39 kg. do. 400.- Mt.
 40 kg. do. 410.- Mt.
 41 kg. do. 420.- Mt.
 42 kg. do. 430.- Mt.
 43 kg. do. 440.- Mt.
 44 kg. do. 450.- Mt.
 45 kg. do. 460.- Mt.
 46 kg. do. 470.- Mt.
 47 kg. do. 480.- Mt.
 48 kg. do. 490.- Mt.
 49 kg. do. 500.- Mt.
 50 kg. do. 510.- Mt.
 51 kg. do. 520.- Mt.
 52 kg. do. 530.- Mt.
 53 kg. do. 540.- Mt.
 54 kg. do. 550.- Mt.
 55 kg. do. 560.- Mt.
 56 kg. do. 570.- Mt.
 57 kg. do. 580.- Mt.
 58 kg. do. 590.- Mt.
 59 kg. do. 600.- Mt.
 60 kg. do. 610.- Mt.
 61 kg. do. 620.- Mt.
 62 kg. do. 630.- Mt.
 63 kg. do. 640.- Mt.
 64 kg. do. 650.- Mt.
 65 kg. do. 660.- Mt.
 66 kg. do. 670.- Mt.
 67 kg. do. 680.- Mt.
 68 kg. do. 690.- Mt.
 69 kg. do. 700.- Mt.
 70 kg. do. 710.- Mt.
 71 kg. do. 720.- Mt.
 72 kg. do. 730.- Mt.
 73 kg. do. 740.- Mt.
 74 kg. do. 750.- Mt.
 75 kg. do. 760.- Mt.
 76 kg. do. 770.- Mt.
 77 kg. do. 780.- Mt.
 78 kg. do. 790.- Mt.
 79 kg. do. 800.- Mt.
 80 kg. do. 810.- Mt.
 81 kg. do. 820.- Mt.
 82 kg. do. 830.- Mt.
 83 kg. do. 840.- Mt.
 84 kg. do. 850.- Mt.
 85 kg. do. 860.- Mt.
 86 kg. do. 870.- Mt.
 87 kg. do. 880.- Mt.
 88 kg. do. 890.- Mt.
 89 kg. do. 900.- Mt.
 90 kg. do. 910.- Mt.
 91 kg. do. 920.- Mt.
 92 kg. do. 930.- Mt.
 93 kg. do. 940.- Mt.
 94 kg. do. 950.- Mt.
 95 kg. do. 960.- Mt.
 96 kg. do. 970.- Mt.
 97 kg. do. 980.- Mt.
 98 kg. do. 990.- Mt.
 99 kg. do. 1000.- Mt.
Photo-Versandhaus
 Letzner, Schopenh. 9.
 Samml. Bedarfsartikel
 Entwickl.-u. Kopieranstalt
Möbel!
 Billigste Abbaubrette
 Speisezimmer, Her-
 zenzimmer, Schlaf-
 zimmer, Sofa, Ras-
 stragen, Röhren und
 Einzelmöbel, Stanz-
 mahnen, Korbmöbel,
 mit unter Tagespreis
 (auch Teilzahlung).
W. Schottstedt
 Adelpf. Gr. Mühlstr. 2

Adolf-Wittig-See
 Heute Sonntag
gr. Extra-Konzert
 Abends 10.15 Uhr große
Fronten- und Höhen-Feuerwerk
 ausgeführt vom Pyrotechniker
Herrn Reichmann, Berlin.
 Robert Böning. Fr. Brandt.
Stromeln
 Stromelfelle
 Gibten und Becken
 (ow. alle Ausrichtungen
 für Spielmannstörps
 äußerst billig.
 1936
Rusthaus Kaufmann
 Halberstädter Str. 40.
 Telefon 10175.
 Kaufe Kanarien-
 hähne und -
 weibchen
 jung und alt
Meyer,
 Schrottdorfer Tor 34,
 Ecke Marktstraße
 Kaufe laufend
 Kanarien-
 weibchen
Gitner,
 Seiffingstraße 26.

Kompl. Küchen,
 Schlafstube,
 Einzel-Möbel
 Refer. preiswert. Auf
 Wunsch Teilzahlung.
Richard Rickland
 Grandestr. 7. Schillerstr.

Dank der guten Eigenschaften
 „Lebewohl“ ist heute Trumpf.
 Denn am Hühneraug' bleib' hassen,
 nicht, wie andres Zeug, am Strumpf!
 Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten
 empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und
Lebewohl-Ballenschellen für die Fußsohle. Blechdose
 (8 Pfaster) 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Tag mit dem großen Entkommen
für Sie ist immer

Der Tag mit dem großen Entkommen

Am Montag
in
Dienstag!!

Das Flüßchen der Gelligkeit!!!

Leinwand-Wäsche

. 51 Leinwand 52.

Kauf

Oku

die Garantemarke in Fußbodenlackfarben
der
Lackfarbenfabrik Otto Ruche
Magdeburg-Wilhelmstadt.
In Mittelddeutschland 200 Verkaufsstellen
Mehrfachverkauf für Magdeburg:

Altstadt
Fachsenhaus A. Böder, Dreier Weg 27
Drog. E. B. Ruch, Dreier Weg 137
H. Grubis, Dreier Weg 136
H. Heide, Otto-von-Suerich-
Straße 9/10
E. Schumann, Staatsbühnenplatz 9
E. Schmitt, Otto-von-Suerich-
Straße 31
O. Mühlhoff, Sternstraße 4
G. Hubert, Jakobstraße 16
O. Grünwald, Hauptstr. 20

Wilhelmstadt
Drog. H. Hagedorn, Amalienstraße 21
F. Freund, Amalienstraße 12
E. H. B. Hammerman, Ober-
felder Straße 62
Hans W. Hagedorn, Oberfeldstr. 47
O. Schmalstieg, Große Ots-
dorfer Straße 5

Sudenburg
Drog. G. Schubert, Halberstädter Str. 107
E. Schmidt, Halberstädter Str. 12
A. Müller, Halberstädter Str. 20

Buckau
Drog. H. Spemann, Genslerstraße 6
E. Schmidt, Dorotheenstraße 12
Fachsenhaus R. Schmidt, Halberstädter Str. 28

Alle Neustadt
Drog. P. Eitel, Genslerstraße 69
H. Ruch, Hauptstr. 1
H. Ruch, Hauptstr. 1
A. Schmidt, Hauptstr. 1
Fachsenhaus E. Wundmann, Haupt-
str. 1

Neue Neustadt
Drog. E. Hagemann, Halberstädter Str. 107
H. Ruch, Halberstädter Str. 12
H. Mühl, Hauptstr. 12

Friedrichstadt-Werder
Drog. O. Klemm, Hauptstr. 5
A. Schmidt, Hauptstr. 1

Verkaufsstellen, Drog. E. Ludwig
H. Ruch, Hauptstr. 1
L. Schmidt, Hauptstr. 1
G. Schmidt, Hauptstr. 1
Fachsenhaus E. Wundmann, Haupt-
str. 1
H. Ruch, Hauptstr. 1
A. Schmidt, Hauptstr. 1
H. Ruch, Hauptstr. 1

Rucksäcke

in großer Auswahl

95 Pfg., 1.50
2.75, 3.25
5.00 Mk.
und höher



Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2

Eisen, Metalle

Richtpläne aller Art 1845
Lampen - Papierabfälle
kaut fortlaufend und erbitet Lagerort

Franz Kühler, Magdeburg-R.
Köpenicker Straße 6, Tel. 4916.

Torplatten
Insektennadeln
Spannbretter

offert
Kloster-Drogerie
Gedächtnisstraße 31

Unter Garantie

Maßanzüge

Anfertigung feinsten

1a. Verarbeitung bei prima Zutaten!
Reiche Stoffauswahl! Maßige Preise!

G. Gehse, Johannishofstr. 13/14.
neben dem Wilhelm-Theater.



Die Woche, das ist gewiß nicht zuviel verlangt. Sichern wir ihn uns aber auch, damit wir ihn recht genießen können. Wie oft sind wir nach angelegter Mühe und Arbeit zu abgepannt für volle Genussfreudigkeit. Wir brauchen, um die Mühe und Last des täglichen Lebens zu überwinden, mehr Energie. Glücklicherweise gibt es einen Weg, der dem Körper die nötige Energiemenge zuführt, es ist das altberühmte, blutbildende Köstritzer Schwarzbier. Dieses enthält wertvolle Bestandteile, die das Körper-system mit Energie bereichern. Es schmeckt herb und würzig. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei

H. Bode, Koch, Pfälzerstr. 13, T. 3542 - Otto Dalboge, Sankt-Nicolai-Str. 3, T. 1115 - Wilhelm Dräger, Verderstr. 41, T. 1353 - H. Frelde, Klosterstr. 1, T. 938 - G. Gerstung, Koch, Helmboldstr. 1a, T. 1089 - Fr. Güntz, Marktstr. 12, T. 3334 - Albin Hagerhorn, Halberstädter Straße 108 - G. Hagerhorn, Koch, Dreienbergstr. 12a, T. 1904 - A. Harre, Ziegenstr. 4, T. 3490 - Paul Köppen, Gr. Weinb. 15 - Peter Knaack, Goethestr. 19, T. 3111 - Geb. Müller, Verderstr. 6 - Reinhold Müller, Sundsburger Str. 31, T. 9037 - Paul Niemann, Narrenstr. 4 - Moritz Schmidtchen, Rodenstraße 51/52, T. 2502 - E. Sadowitz, Koch, T. 1115 - H. Stöcker, Hauptstr. 13, T. 3965 - W. Seppel, Neu-Halberstädter Straße 23, T. 7607 - E. Träger, Augustastr. 32, T. 4328 - Gottfr. Wirth, Söderstr. 23, T. 4322 - Paul v. Roy, Hobe Straße 13, T. 7306 - Robert Vode, Bismarckstr. 1 - Albrecht Vode, S. E. 1115 - D. Koppert, Scharsteben - Gustav Eidenkopf, Altemwendingen.

und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange nicht irgendein Kraft- oder Nährbier, sondern das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem geschäftlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Bruyère-Pfeifen

von 36 Pfennig an.

Verkaufe alle Sorten Tabakspfeifen, Cais und alle Raucherartikel spottbillig zu Engros-Preisen in meinem Bureau, Erberger Straße 3, 1. Etage und im Detail-Geichäft, Sudau, Feldstraße Nr. 61. 2046

Rudolf Reppin
Bruyèrepfeifen-Großhandl.

*Gariboldi
König's
König's
König's*

Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
Filzuntereöh- und Einlegesohlen,
Gummiabsätze, Senkel, Schuhputz-
mittel und Pantoffelböler

Carl Julius Braun
Magdb.-Buckau, Schönebecker
Straße 48.

Anmeldungen für den Bürgerkreis nimmt
an Buchhandlung Volkstimme.

Magdeburger Abfallsammlung

Halberstädter Straße 130 (am Justizpalast)
Telephon Nr. 2094 Abholung erfolgt kostenlos Telephon Nr. 2094

Altpapier Zeitungen, Akten, Konto-Bücher, Pappen- und Papier-Abfälle
Flaschen Weiß-, Rotwein-, Kognak-, sowie sämtl. 1/5, 1/2, 3/4, 1/1 Liter-Flaschen
Altmetalle Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn, Stannol, Flaschen-Kapseln sowie sämtliche Sorten Metalle
Lumpen, Eisen, Konservendosen kaufen zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. Juli 1925.

Der neue Bummel.

Die weil die Schokoladenleiste Des Breiten Wegs ein Trümmerteer, Ist es in „Liebesdingen“ Blette, Man findet dort kein Mädel mehr.

Der Magistrat läßt erneuern Die Bummel-Passage — o Schred: Es bräben die lieben und teuren, Die unentbehrlichen Mädel weg.

Doch der Himmel hat Erbarmen, Hat den Herzen leidbeschwert, Hat den Tiefbetrübteten, Armen, Ihren Bummel neu beschert.

Auf dem Notehorngefände, Dicht am Adolf-Wittag-See, Streben weißbedeckte Wände Und Gerüste in die Höh'.

Dudeln, Pfeifen, Fuchzen, Streichen Tönet in die Nacht hinaus Dionysos, Bacchus, Amor, Alle sind sie hier zu Haus.

Von der Jungfrau ohne Leib, Gegen zwanzig Pfennig Kaffe, Zum sechs Zentner schweren Weib Ist vertreten jede Kaffe.

Achterbahn und Karusselle, „Tausend Wunder“, „frische Rauten“, Bierzelt, Tanzzelt, dunkle, helle, Farbzig alles wie bei Tauten —

Und dazwischen im Gedränge, Zwischen Glücksrad und Glücksrädchen, In der froh erregten Menge All die lieben, kleinen Mädchen!

Darunter selbst die schönste Fee, Die den Breiten Weg sonst schmückte, Von Barasch bis zum Schlosscafé Jedes Jünglings Herz entzückte —

Gelobet sei der Schützenplatz, Gepriesen dieser Lebensrummel: Er schenkt uns einen neuen Schatz, Und einen neuen Bummel. —

K u l i.

Weitere Volkszählungsergebnisse.

Die Gesamtzahl der Großstädte, d. h. der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern, bezifferte sich nach der neuen Zählung auf 45 (einschließlich Saarbrücken auf 46). Die ortsanwesende Bevölkerung dieser Städte betrug (unter Zugrundelegung ihres heutigen Gebietsumfangs)

- am 1. 12. 1910 15,2 Millionen Einwohner = 26,3 v. H.
am 8. 10. 1919 15,6 Millionen Einwohner = 26,3 v. H.
am 16. 6. 1925 16,4 Millionen Einwohner = 26,2 v. H. der Reichsbevölkerung.

Die Großstadtbewölkerung hat von 1910 auf 1919 um 2,6 v. H., von 1919 auf 1925 um 5,0 v. H., von 1910 auf 1925 um 7,8 v. H. zugenommen, gegenüber einer Zunahme von 8,1 v. H. bei der gesamten Reichsbevölkerung.

Die Einwohnerzahl der deutschen Großstädte.

Table with 4 columns: Großstädte, 1925, Ortsanwesende Bevölkerung nach dem jetzigen Gebietsstand 1919, 1910. Lists cities like Berlin, Hamburg, Köln, etc.

Außerdem Saarbrücken 125 000 110 623 105 069 (Auf Grund einer Zählung aus dem Jahre 1922 errechnet.)

Innerhalb der geographischen Verteilung der Bevölkerung haben sich nicht unbedeutliche Verschiebungen gegenüber früher ergeben, wie sich aus der nachfolgenden Uebersicht ergeben läßt:

Nachtarbeit.

Die Hauptstraße schweigt. Die Nacht drückt das gelbe Vogenlampenlicht über die kranke Straße. Kräftige Gestalten wühlen in ihrem Leib, reißen mit derben Fäusten die Gebrechen auf.

Den Zuschauern bringt die nächtliche Arbeit der andern Erholung. Sie fühlen sich frei und spüren den zwingenden Dreitakt als Musik, während er den Männern der Rhythmus zur



Auf dem Breiten Wege.

Arbeit ist. Sie betrachten die Zementblöcke, folgen dem Schwunge der Hämmern und der Spitzhade, die die mürrische Asphaltdecke der Straße sprengt.

Es sehen nicht alle dem Schaffen zu. Eilig gehen Männer in dunkeln Mänteln vorüber. Neben ihnen Frauen, die mit spitzen Schuhen durch die geloderte Erde gehen.

Diese Männer und Frauen gehen in das Tor, über dem Leuchtbirnen, zu Buchstaben gereiht, prahlend in die Nacht blitzen. Zu den fensterlosen Räumen strahlen die elektrischen Kerzen durch aufdringlich glitzerndes Kristall.

röte ab. Die Frauen setzen sich schnell an die kleinen Tische, auf denen nutzlos Lampen brennen, und blättern in der Speisekarte. Kellner streichen bleich um die Tische und bringen in eigenartigen, unhandlichen Gefäßen Speisen und Getränke.

Lässig schlürfen die Besucher des Nachlokals die Erfrischungen, und läuschen sich in dem durch Farben, Ton und Geruch aufgeregten Raum Erholung vor. Ungefunter Duft und Rauch, die aufregenden Getränke, entblößte Frauenschultern lassen die Herzen zu keiner Ruhe kommen.



Im Nachkafé.

Das surrende Saugen des Ventilators verflöcht. Versteckte Musik ertönt. Leise und doch eindringlich dringen die exotischen Melodien in das Blut. Lassen das Arbeitsbild der nächtlichen Straße gänzlich verschwinden.

Man, mit grauen Gesichtern wanken diese Menschen unter den erblindeten Glühlampen hinaus in den feuchten Morgen, der ihnen keine Hoffnung gibt. Aber die Arbeiter ziehen die Toppfen über die erhitzten Körper und gehen mit festen Schritten heim.

Ast.

Einwohnerzahl des Deutschen Reiches und der Länder.

Table with 4 columns: Länder, Bevölkerung 16. 6. 1925, Ortsanwesende nach der Zählung vom 8. 10. 1919, 1. 12. 1910. Lists states like Preußen, Bayern, Sachsen, etc.

Bei diesen Vergleichen, vor allem bei den Vergleichen zwischen den Großstädten unter sich, aber auch bei Beurteilung der Reichsergebnisse im ganzen ist zu beachten, daß es sich um vorläufige Ergebnisse handelt, die erst im Laufe der weiteren Bearbeitung der Volkszählung durch die statistischen Landesämter an Hand des außerordentlich umfangreichen Urmaterials geprüft werden müssen.

anwesend festgestellten Bevölkerung verschiedentlich, namentlich in den Großstädten, abweichen.

Table with 2 columns: Die Wohnfläche. Auf 1 Quadratkilometer treffen durchschnittlich Einwohner nach der Zählung von 1925, 1919, 1910.

Die Zusammenfassung nach dem Geschlecht hat durch den Krieg wesentliche Verschiebungen erfahren. Während vor dem Kriege (1910) auf 1000 männliche rund 1029 weibliche Einwohner trafen, wurden 1919 auf 1000 männliche 1101 weibliche Einwohner festgestellt.

Mitteldeutsche Handwerksausstellung.

Das Bekleidungs Handwerk gibt auf der Handwerksausstellung ein getreues Spiegelbild seiner Leistungsfähigkeit in folgenden Kollektiv-Ausstellungen: Die Kollektiv-Ausstellung der Magdeburger Schneiderinnung, in der eine Werkstätte im vollen Betrieb vorgeführt wird; die Kollektiv-Ausstellung der Damen Schneiderinnen-Innung sowie die Kollektiv-Ausstellung der Magdeburger Schuhmacher-Innung.

Als größere Abteilung in der „Ausstellung des Handwerks“ ist weiter das metallbearbeitende Kleingewerbe zu nennen. Hier stellt der Verband der Messerschmiede in einer Kollektivausstellung u. a. eine vollständige Werkstätte aus. In großzügiger Weise ist auch die Kollektivausstellung der Uhrmacher-Innung aufgezo-gen. Des weitern sind als

Kollektiv-Ausstellungen zu nennen: die der Maschinen-Mechaniker-Zunft sowie der Magdeburger Schlosser-Zunft. In Einzel-ausstellungen in dieser Abteilung seien u. a. genannt die Buchenmacher, Musikinstrumentenbauer, die Optiker. Großes Interesse werden die Kollektiv-Ausstellung der Graveur-Zünfte und Zella-Mechanik sowie die Ausstellungen verschiedener Magdeburger Firmen aus diesem Spezialgebiete wachrufen. Außerdem ist zu erwähnen, daß das Kunsthandwerk in Gold und Silber sowie die Keramik in Einzelausstellungen vertreten sind. Von sonstigen Einzelausstellungen seien genannt: die Buchdrucker, Buchbinder, Gusschmiede, Sattler, Feilenhauer, Schiffbauer, Schmiede, Photographen und Brunnensbauer sowie die Kollektiv-Ausstellung der Stellmacher-Zunft, die eine Musterwerkstatt im Betrieb vorführt. Das Bild, das vom mitteldeutschen Handwerk in den Hallen geboten wird, wird durch zahlreichere Ausstellungen hiesiger und auswärtiger Firmen im Freien noch vervollständigt. —

Zur Lohnbewegung der Bauarbeiter.

Die Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiterverbände nimmt in der „Magdeburgerischen Zeitung“ Nr. 341 vom 9. Juli d. J. zu einem Artikel der „Volkstimme“ Stellung, der sich mit der Lohnbewegung der Bauarbeiter beschäftigt. Die Tarifgemeinschaft sagt da auch u. a. nach dem Hinweis, daß der Lohnschiedspruch von beiden Parteien angenommen worden ist: Die Lohnsätze für die einzelnen Ortsklassen lauten nun, aber jetzt begänne der Kampf in den einzelnen Orten um Verfestigung in eine höhere Lohnklasse, der fast stets im Sinne der Arbeitnehmer entschieden wurde.

Dabei hätte nun aber der Artikelschreiber auch sagen müssen, daß, wenn es auch nicht die Tarifgemeinschaft selbst, so aber doch der Bezirksarbeiterverband für das Bauwerk, der schon am 14. März durch sein Rundschreiben Nr. 10 seinen Teil seiner Mitgliedschaft die Annahme gab, nach einer niedrigeren Lohnklasse zu zahlen. Wörtlich heißt es in diesem Rundschreiben:

Nachstehend führen wir zur Vermeidung von Irrtümern die Lohnklasseneinteilung auf, wie sie sich, teils durch Schiedspruch, teils durch die wirtschaftlichen Verhältnisse ergeben hat.

Wenn daraufhin einzelne örtliche Unternehmer-Organisationen, als die Bauarbeiter gegen dieses Urteil aufbegehren, so einseitig waren und die frühere Lohnklasse wieder anerkannt, und wenn auch einige Schlichtungsausschüsse den Standpunkt einnahmen, daß dieser oder jener Ort in eine höhere Lohnklasse zu versetzen sei, war das nur eine ganz selbstverständliche Handlung.

Wie sehr die Herren vom Nachhilfe eingenommen sind, kommt ganz besonders darin zum Ausdruck, daß sie die Forderung der Arbeiter, in Zukunft das Tarifgebiet nach Wirtschaftszweigen einzuteilen, wohl für erzwungenermaßen halten, daß sie aber aus dem Grunde nicht darauf eingehen, weil dann die Front der Arbeitgeber außerordentlich verkleinert werden würde, ein Umstand, der wohl im Interesse der Arbeitnehmer und vor allen Dingen der Gewerkschaften, nicht aber in dem der Arbeitgeber liegt. Wenn das nun richtig ist, ist es dann nicht ein schlagender Beweis dafür, daß die Arbeitnehmervertreter sehr wohl erkannt haben, was den Interessen der Wirtschaft dient, wenn sie die Forderung, die Lohnregelung nach Wirtschaftszweigen vorzunehmen, zu rückstellen und über die Vorschläge der Arbeitgeber, wieder eine Lohnklasseneinteilung vorzunehmen, zunächst verhandeln wollten? Daß sich die Arbeiter dann auch nach dieser Richtung hin Vorschläge erlaubten, darf ihnen doch wohl noch gestattet sein! Oder glaubten die Unternehmervertreter, hier einfach wieder diktieren zu können? Die Herren wollen eben anerkennend den Gewerkschaften jede Möglichkeit nehmen, auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzuwirken zu können. Deshalb wohl auch die Reberie, die sie jetzt glauben dem einzelnen Arbeiter zur Unterschrift vorlegen zu müssen. Deshalb auch die Erklärung Dr. Kaisers vor dem Schlichtungsausschuß in Halberstadt, daß auf Arbeitgeberseite kein Interesse für irgendwelche Verhandlungen mehr vorhanden sei.

Die von den Arbeitern erhobenen Lohnforderungen sollen wieder einmal weit über das Ziel hinausschießen. Dabei kommt der Artikelschreiber bei Beschreibung der Forderungsbewegung selbst zu dem Ergebnis, daß die Bauarbeiter als Saisonarbeiter nur durchschnittlich 1500 Stunden im Jahr arbeiten können, während alle übrigen 2400 bis 2700 Stunden arbeiten.

Da möchten wir den Herren im nachstehenden einmal vor Augen führen, wie ein wochenweises Bauhaltungsbudget doch wohl für eine vierstellige Familie gehalten sein muß, wenn den bestehenden Anforderungen Genüge geschehen soll:

Arbeiterwochenkarte auf der Straßenbahn 1,50 Mark, 3 Pfund Fleisch 1,40, 3 Pfund Butter 1,20, 1 Pfund Margarine 0,90, 1 Pfund Schmalz 0,90, 1 Pfund Zucker 0,30, Süßholzwurde 0,30, 3½ Liter Milch 1,05, 4 Pfund Kaffee 0,55, 20 Pfund Kartoffeln 1,40, Gemüse 1,50, 1 Pfund Mehl 0,30, 5 Eier 3,00, 10 Eier 1,20, Gewürze 0,50, Gas oder Elektrizität 0,45, Miete 5,00, Heizung 0,50, Gewerkschaft 1,45, Partei mit Frau 0,50, Feuerversicherung 0,20, Waschmittel 0,70, Friseur 0,40, sonstige Bedarfsartikel 2,00 Mark, zusammen 24,75 Mark.

1500 Mark ist bei einem Stundenlohn von 1 Mark das Brutto-Jahreseinkommen eines Magdeburger Maurers. 1507,52 Mark braucht aber ein Familienvater, wenn er zwei Kinder sein eigen nennt, nur für die regelmäßigen wöchentlichen Bedürfnisse im Jahre. Dazu kommen dann noch die Ausgaben für Kleidung, Schuhe, Wäscheartikel usw. Wenn dafür nur etwa 300 Mark im Ansatz gemacht werden, belaufen sich die notwendigen Ausgaben auf 2100 Mark. Das heißt also, der Arbeiterdienst pro Stunde muß 1,38 Mark betragen, wenn diese notwendigen Ausgaben lediglich vom Arbeitseinkommen bestritten werden sollen. Auch eine Forderung der Wirtschaft mußte es zur Folge haben, wenn der geringst bezahlte Arbeiter des Bauwesens nur im Sinne des vorstehend Gesagten hinsichtlich auf dem Warenmarkt auszuweichen konnte, und wenn dann die Bauarbeiter durchweg nur immer um so viel höher gewertet werden, wie das von Unternehmern bisher vertreten worden ist.

Es ist da nicht etwas sehr lächerlich, wenn der Schreiber des Artikels in bezug auf die gestellten Lohnforderungen sagt:

Solche Forderungen können nur von Seiten gestellt werden, die entweder die Wirtschaftslage im Deutschen Reich nicht kennen, oder die glauben, daß es eine andre Quelle für die Wirtschaft gibt, aus der der Lohn genommen werden kann.

Die Wirtschaft kann aber nur dann prosperieren, wenn alle Volksgenossen lebensfähig erhalten werden. Je höher die Konjunktur der Arbeiter eines Landes ist, um so gesünder ist auch seine Wirtschaft.

Wenn die Unternehmer des Bauwesens durch ihren Artikel-schreiber jetzt zeigen lassen, daß das Forderung der Arbeitnehmer dahin führen muß, die Bauarbeiter zu verarmen, das Frauen einzufrieren, gefährdet das wohl nur deswegen, um die eigenen Löhne, die wir mit wieder in unserer geliebten Nummer aufdecken können, zu vermindern.

Die Unternehmer wollen eben den Kampf! Seit Wochen sind sie an der Arbeit, die Lohnsätze gegen die Bauarbeiter zu verschärfen und sich als das arme, zur Wehr gezwungene Wirtschaftskennzeichen hinzustellen. Jede Maßnahme, von der sie glauben, anzunehmen zu dürfen, daß sie den Konjunktur ihrer Wirtschaften herabsetzen könnte, versuchen sie daher mit aller Mitteln zu unterbinden. Das hat in den letzten Tagen insbesondere der Schlichtungsausschuß Halberstadt feststellen können.

Schiedspruch.

Der Schiedspruch fällt der Schlichtungsausschuß Halberstadt für das Bauwerk folgenden Schiedspruch:

A. Die gesetzliche Grundlage des Schlichtungsverfahrens bzw. -spruches ist einwandfrei.

Eine vertragliche oder gesetzliche Bindung zwischen den Parteien, die sie zu bezüglichen Vertragsregelungen verpflichten, besteht nicht.

B. Eine amtliche Schlichtungsinstanz zur Durchführung bezüglicher Verhandlungen war weder angerufen noch tätig.

Der Schlichtungsausschuß hält einen Spitzenlohn von 1,08 Mark für angemessen.

Die Sätze für die übrigen Gruppen werden nach den bisherigen Verhältnissen abgestuft. Die Lehrlingsätze erhöhen sich um 10 Prozent. Ueber die Regelung der Sätze für die Junggeleuten werden sich die Parteien innerhalb 8 Tage verständigen. Gelingt eine Verständigung nicht, wird der Schlichtungsausschuß einen Schiedspruch fällen. Die neue Lohnregelung soll gelten ab 9. Juli. Erstmalig kündbar am 23. September zum 7. Oktober 1925. Erklärungsfrist 14. Juli 1925. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Vuckau. Treffpunkt der Frauen mit Kindern am Montag um 2 Uhr nachmittags am Vuckauer Bahnhof zum Ausflug nach Klaustral.

Bezirk Wilhelmstadt. Am Dienstag abend 8 Uhr Mitglieder-versammlung bei Schulz, Friesenstraße 52. Ref.: Stadtrat Fiedorf

Die verschlechterten Metallarbeiter wählen Ratner.

Uns wird geschrieben:

Unter dieser geschmackvollen Ueberschrift nimmt die „Tribüne“ Nr. 151 und ein Flugblatt, welches heute morgen vor den Toren der größeren Werke verteilt wurde, Stellung zur letzten Lohnbewegung der Metallarbeiter. Der Beschluß der Vertrauensleute, die sich mit überwiegender Mehrheit für die Annahme des Schiedspruchs erklärten, wird umgemünzt, indem man schreibt, „verschlechtert hat man die Metallarbeiter, ohne sie selbst zu fragen“.

Gewiß sind die Löhne den Verhältnissen entsprechend als nicht genügend zu bezeichnen. Das Spannenverhältnis zwischen gelernten und ungelerten Arbeitern ist ungerecht. Trotzdem kamen die Vertrauensmänner zu obigem Beschluß, weil ihnen die jetzige Situation zum Kampfe nicht geeignet erschien. Diese Auffassung wurde geteilt von sämtlichen Funktionären unjers Gesamtbezirks. Der kommunistische Bevollmächtigte von Halle, Verbandskollege Lüttich (Kandidat zum Gewerkschaftskongreß), setzte sich in der Generalversammlung in Halle auf das mächtigste für die Annahme des Schiedspruchs ein. Das gleiche taten auch die kommunistischen Geschäftsführer von Wittenberg, Staßfurt, Eilenburg und andre. Unter Gewerkschaftern gab es über die Beurteilung der Situation keine Meinungsverschiedenheiten. Nur politische Demagogen versuchten, derartige Unterschiede zu konstruieren.

Metallarbeiter, ihr habt zu prüfen. Wollt ihr Phrasenreute Stimme geben oder Gewerkschaftern, die versuchen, in jeder Situation im Interesse der Gewerkschaft das Bestmögliche zu leisten. Die Entscheidung wird euch nicht schwerfallen. Für euch kommt nur die Liste

Kauflers

in Betracht. —

Der Kommunal-Arbeitgeberverband.

Vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden ist folgender Rundbrief in Umlauf gesetzt worden:

Abschrift.

Mitteldeutscher Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden, Magdeburg.

Verricht Bauarbeiterlöhne im Freistaat Sachsen.

An alle Mitglieder!

Aus industriellen Kreisen erhalten wir nachstehendes Schreiben, das wir mit der Bitte um gefl. Kenntnisnahme hiermit ergehen den Mitgliedsverbänden übermitteln.

Bez.: Feuerherd.

Die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Bau-gewerbe läuft Ende Juni 1925 ab. Eine Neuordnung ist an den überaus gespannten Forderungen der Gewerkschaften gecheitert (30 bis 50prozentige Lohnerhöhung, sie fordern Maurerlöhne von 1,32 bis 1,13 Mark, Bauhilfsarbeiterlöhne von 1,22 bis 1,03 Mark, Affordberol, Arbeitszeitverkürzung, Ferien usw.). Die Bauarbeiter werden voraussichtlich nicht offen streiken, sondern durch Teufelskünste, Abschieben von Facharbeitern, Einzelkaufpreise usw. die Arbeitgeber wie auch die Bauherrschaften zum Nachgeben zu veranlassen suchen.

Die Bedeutung der Auswirkung dieses Kampfes, der also dem Bauergewerbe bevorsteht, ist für alle Gruppen des industriellen und gewerblichen Lebens von derart großer Bedeutung, daß wir alle Verbände bitten, sofort ihre Mitglieder dahingehend zu verständigen, daß von ihnen nachstehendes erwartet wird.

Den Vorläuf der nachstehenden Punkte bitten wir, in der den uns gegebenen Weise unüberändert weiterzugeben:

1. am Bauarbeiter keinerlei geldliche oder sonstige Zuwendungen machen, denn jede direkte oder indirekte Lohnerhöhung schädigt die Gesamtheit;
2. daß Sie den Bauarbeitern gegenüber nicht auf Fertigstellung des Baues in einer Weise drängen, die es den Bauarbeitern unmöglich macht, die im Kampfe notwendige Haltung zu bewahren;
3. daß Sie nicht einen Vertrag mit einem Baumeister schließen, weil er gemäß den Beschlüssen seines Verbandes in der Lohnfrage handelt, oder den Bau einem andern übertragen, der nicht Vertragsstreue betreibt, oder daß Sie selbst Bauarbeiter einstellen und den Bau in eigener Regie weiterführen;
4. daß Sie die betriebsfremden Baumeister auch sonst in jeder Weise unterstützen.

Wenn die Organisationen der Bauunternehmer mit ihren Standesgenossen im Raubruf eine Front bilden gegen die Bauarbeiter, dann ist das weiter nicht berauerlich, aber wie kommt der Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden dazu, mit den Bauunternehmern eine Kartellgemeinschaft zu bilden, bei dem Verzicht die Bauarbeiter auszunutzen, Hilfe zu leisten? Ist dieser Verband zu diesem Zwecke geschaffen worden? Ist auch die Leitung des Kommunal-Arbeitgeberverbandes zu der großen Erleichterung gekommen, daß jede direkte oder indirekte Lohn-erhöhung die Gesamtheit schädigt? —

— **Witzung, Bundesdelegierte.** Von der Bauergewerkschaft Magdeburg wird uns geschrieben: Wie uns bekanntgeworden, beabsichtigen die Bauunternehmer am Dienstag den 14. Juli auszusperren. Die Bundesdelegierten sindet trotzdem statt, alle Bauhelfer

müssen vertreten sein. Die Ausgesperrten treffen sich Dienstag vormittag 11 Uhr im „Wilhelmshaus“. Wo die Arbeitgeber nicht auspersen, verbleiben die Kollegen an der Arbeit. —

— **Selbstmord eines Reichswehrsoldaten.** Am Freitag mittag erschoss sich in seinem Zimmer in der Pionierkaserne der Pionier Silbermann. Der Grund zu dieser Tat soll Angst vor Strafe und Liebeskummer sein. —

— **Sozialdemokratischer Verein Alte Neustadt.** Am Mittwoch fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in der Genosse Senneberg über das Thema „Gegenwartsaufgaben“ referierte. In seine interessanten, inhaltreichen Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion, an der sich besonders die jüngeren Genossen beteiligten. Als Delegierter zum Bezirksparteitag wurde der Bezirksleiter Gen. Dahn! gewählt. Ein Antrag zum Bezirksparteitag fand durch Stimmengleichheit Ablehnung. Auf Wunsch einiger älterer Parteigenossen wurde über die Arbeiterjugend berichtet, die sich in Alte Neustadt in erfreulicher Weise vorwärts entwickelt, so daß sie als stärkste Gruppe in Magdeburg dasitzt und zur Hamburger Tagung mit der stattlichen Teilnehmerzahl von 51 Personen antreten kann. Eine Sammlung für minderbemittelte Hamburgfahrer ergab einen ansehnlichen Betrag. Um 11 Uhr fand die interessante Versammlung ihr Ende. —

— **Änderung im Straßenbahnverkehr.** Ab Montag wird in der Linienführung der Straßenbahn wieder eine kleine Verbesserung eintreten, die durch die Fertigstellung der Bauarbeiten auf dem Breiten Wege zwischen Ulrichstraße und Alter Markt ermöglicht wird. Die Linien 3, 4, 5 und 8 verkehren wieder über die Ulrichstraße—Breiter Weg—Alter Markt und umgekehrt zu ihren Endstationen. Die Linien 1, 2, 10 und 12 werden wie bisher weiter durch die Otto-von-Guericke-Straße und Erbzergerstraße geführt. Ein Wendelwagen vom Haffelbachplatz bis zum Ratswagenplatz stellt die Verbindungen auf dem Breiten Weg her. —

— **Transportarbeiter, weidet Berlin!** Kom Verkehrshund und wird uns erteilt, daß das gesamte Fahr-, Lager- und Baderpersonal der Berliner Großhandelsfirmen streift. Die bestreikten Firmen suchen durch Zeitungsinzerate Arbeitswillige aus der Provinz heranzuziehen. Die Transportarbeiter werden ersucht, Zugang noch streng jernzuhalten. —

— **Wochenmarkt.** Der Gemüsemarkt war am Sonntag wieder gut besetzt. Die Preise sind für ein Pfund grüne Bohnen 35 bis 40, grüne Erbsen 10 bis 25, für Blumenkohl pro Kopf 20 bis 100, für grünen Salat pro Kopf 10, für die Mandel Kohlrabi 10 und mehr, Karotten 15, 20 und mehr Pfennig. Ein Pfund Kartoffeln kostet 7, 8 oder 10 Pfennig. Für das Pfund Tomaten werden durchschnittlich 40 Pfennig verlangt. Im übrigen bringt der Obstmarkt Kirchengrün zu 30 bis 60, Stachelbeeren zu 15 bis 25, Johannis- und Heidelbeeren zu 35 und Bananen zu 50 und 60 Pfennig das Pfund. Auf dem Fleischmarkt sind die Preise unverändert geblieben. Dasselbe gilt für die Butter- und Eierpreise. Ein Händler mit Vriestauben erregte große Aufmerksamkeit; eine kleine ist für 1,75 und größere von 2,25 Markt an zu haben. Bei den Blumenverkäufern sind billige Begonienköpfe für 10 Pfennig das Stück ausgestellt. —

— **Die Landesgartnerhilfe.** Uns wird geschrieben: Der Verein Landesgard, der sich im vorigen Jahre einen Namen erworben hat durch seine Ferienheime auf den Förs, hat auch in diesem Jahre wieder 110 Kinder auf zwei Förs untergebracht. Die Mittel zur Verpflegung der Kinder stellt das städtische Wohlfahrtsamt ihm zur Verfügung und die Bezirksfürsorge hat diesmal allein die Auswahl der Kinder getroffen. Wir hoffen, daß auch in diesem Jahre die Veranstaltungen unsern kleinen schwächlichen Großstadtkinder zum Segen reichen werden und bitten alle an unfrer Arbeit interessierten Freunde um Unterstützung unsern Kinderhilfswerks. Wir sind auch gern bereit, getragene Kindersachen, Geld oder Lebensmittel in unfrer Geschäftsstelle für die Kinder in Empfang zu nehmen. Die Geschäftsstelle ist zu diesem Zwecke täglich von 1/10 bis 1 Uhr geöffnet. — Auf unserm Förs an der Harsdorfer Straße haben wir die Ferienveranstaltung ganz an unfrer Schule angegliedert und auf diese Weise sind wir imstande, unsern Schülern, die die Kinder betreuen müssen, auch eine Ausbildung in Kinderpflege zu geben und die an sich wegen ihrer geringen Schülerinnenzahl unwirtschaftliche Schule, die uns jeden Monat große Geldposten auferlegt, der Allgemeinheit gegenüber zu rechtfertigen. Wir bitten, unser Werk, das nach täglich um seine Existenz ringen muß, in jeder Weise durch Geld und freundliche Fürsprache zu unterstützen. —

— **Sammlung für bedürftige Jugendtagteilnehmer.** In weiteren Spenden gingen ein: R. 10 Mk., M. 10 Mk., G. 5 Mk., R. 5 Mk., Sch. 2 Mk., M. 2 Mk., W. 2 Mk., M. 3 Mk., Sch. 2 Mk., Th. 3 Mk., bisher gesammelt 136 Mk., Gesamtsumme: 178 Mk. Allen Spendern herzlichsten Dank. Weitere Summen können dem Postfachkonto 8761 Magdeburg überwiesen werden. Das Bezirkssekretariat. —

× Ein Ardyus. Ein 25 Jahre alter angeblich Hans Nedela heißender Mann aus Potsdam machte sich in den letzten Tagen in verschiedenen hiesigen Geschäften auffällig bemerkbar. Er kaufte zum Teil große Posten Ware der verschiedensten Art und bezahlte in vrahierischer Weise mit Schecks auf die Bank von Below in Potsdam. Vorichtige Geschäftsleute prüften die Richtigkeit der Schecks vor Auszahlung der Ware und erfuhren von der Bank, daß der junge Mann wohl Aussicht habe, vom Kriegsenischadungssamt einen größeren Betrag überwiesen zu bekommen, er auch im voraus ein Scheckbuch erhalten, aber jetzt ein Guthaben noch nicht habe. Im Vorgesühl des in Aussicht stehenden Vermögens machte der junge Mann also in vorerlicher Weise Geschäfte, die noch nicht ausführbar waren, aber Veranlassung zu Mißtrauen und Inanspruchnahme der Kriminal-polizei gaben. —

× Gestohlen wurde am 4. d. M. aus der Garderobe einer Badeantali an der Elbe eine Damen-Armbanduhr mit Armband aus schwarzem Rips; in der Nacht zum 11. d. M. aus dem Garten des Klostersguts Prejter etwa 50 Pfund Stachelbeeren. —

Zentraltheater.

Die allbeliebte Operette „Der Bettelstudent“ gelangt nur noch einige Male zur Aufführung. Es ist anzunehmen, daß gerade zu den letzten Vorstellungen der Andrang sich sehr häufen wird, so daß eine rechtzeitige Besorgung von Eintrittskarten zu empfehlen ist.

Für Freitag den 17. d. M. bereitet das Zentraltheater die Premiere der Operette „Die Frau ohne Ruh“ von Richard Kiefer. Gesangsstimme von Willi Kroll und Musik von Walter Kroll, vor. Diese Operette wird durch das Wiederankommen des beliebten Darstellers Heim-Joachim Langwig ein besonderes Ereignis für Magdeburg werden. Die weibliche Hauptrolle spielt Feälein Ella Beer, in den übrigen Rollen sind die Herren Carl Waterkradt, Emma Ehrlich, Walter Leopold und Max Seltner beschäftigt. Der Vorverkauf für die Premiere ist bereits eröffnet. —

Theater, Konzerte, Vorträge u.

Baßersportverein Herkules. Sonntag nachmittag 4 Uhr in Ostende (Berber) bahnhofslagen. Gäste willkommen. —

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige aufgenommen. Schließung. Am Montag den 13. Juli Monatsversammlung in der „Reichsallee“. —

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst besorgt für den Bezirk III + a d t bis Walter-Kaishenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 12. Juli Dr. Beeje, Otto-von-Guericke-Straße 98/99, Telefon 8126; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Gardiemi, Albensteiner Straße 10, Telefon 4434.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden. —

Prozeß Angerstein.

Am fünften Verhandlungstage des Angerstein-Prozesses wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Es kamen zunächst noch eine Reihe Zeugen zur Vernehmung, die über die Familienverhältnisse Aufschluß gaben. Im allgemeinen hörte man von diesen Zeugen, daß das Familienleben zwischen den Angersteinischen Eheleuten sehr gut war. Die Hausangehörige befand, daß Zwistigkeiten dann und wann vorgekommen seien, aber die Eheleute hätten sich in ihrer Gegenwart stets zusammengehalten. 1923 bedrohte Angerstein seine Schwiegermutter. Er äußerte, als seine Frau weggegangen war und sich zu Hause nicht zeitig eingefunden hatte: Wenn Käthe nicht kommt, schicke ich die Schwiegermutter tot. Die Zeugin Bod berichtet über einen Wahnsinnsanfall der Großmutter Angersteins. Zur Vernehmung gelangen dann zwei Schwäger des Angeklagten, von denen einer die Aussage verweigert. Der andere, Heinrich Koch, bekundet, daß das Familienleben Angersteins den besten Eindruck auf ihn machte und daß Angerstein die Ella Barth gemüßigt an Kindes Statt angenommen habe. Auch ein Lehrer Angersteins wird vernommen. Seminaroberlehrer Schreiner hat den Angeklagten etwa 1900 unterrichtet. Er war als ein etwas verträumter, aber zuverlässiger Knabe bekannt.

Es folgt dann die Vernehmung des Vaters des getöteten Dienstmädchens Minna Stoll. Der unglückliche Vater berichtet, daß seine Tochter sich nur lebend über die Herrschaft ausgesprochen habe. Einmal habe die Tochter die Stelle wegen einer mißliebigen Ausrückung verlassen wollen, aber Frau Angerstein habe sie weinend wieder zurückgeholt. Aus anderen Zeugnisaussagen ergibt sich, daß die Frau etwas zur Melancholie neigte. Besonders interessant waren nach dieser Richtung die Ausführungen des Methodistenpredigers Huzjoll aus Heidelberg, der früher in Haiger war. Angerstein habe seiner Frau stets zu Gefallen gelebt. Er habe ihr jeden Wunsch von den Lippen gelesen. Die Ehe war harmonisch und glücklich, doch ihr Leben war manchen Schatten in die Ehe. Der Zeuge bekundet, daß Angerstein, dessen Frau lediglich der Methodistenkirche angehörte, der Gemeinde zum Bau einer Kapelle 50 000 Papiermark gab. Das Geld war zunächst als Anleihe gegeben, später habe es Angerstein zum Geschenk gemacht. Das Verhalten des Angeklagten gegenüber der Frau scheine ihm nicht simuliert gewesen zu sein.

Zur Vernehmung gelangen dann auch zwei Pfleger der Landesheilanstalt in Marburg, wo der Angeklagte längere Zeit zur Beobachtung interniert war. Zu dem einen Pfleger hatte er einmal geäußert: Ich bin die gute Behandlung nicht wert. Das Schlimmste ist, daß ich

nicht das geringste empfinde

für das, was ich getan habe. Die Aussage des kommissarisch vernommenen Arztes Dr. Lübben (Haiger) wird verlesen, und es ergibt sich daraus, daß sich Angerstein durch den Stich die vordere Magenwand dicht an der großen Krümmung und auch die Schlagader durchgeschnitten habe. Die Verletzung war lebensgefährlich. Das Instrument drang etwa 10 Zentimeter in den Körper ein. Nach der Ansicht des Zeugen hat Angerstein das Instrument gegen etwas gedrängt und sich dann die Spitze in den Leib gedrückt. Es bestehe die Möglichkeit, daß es sich um einen ersten Selbstmordversuch handelte, es könne aber auch ein Scheinversuch gewesen sein. Universitätsprofessor Soetbeer (Gießen) behandelte Frau Angerstein, die an einem chronischen nervösen Darmkatarrh litt. Die Verschlimmerung des Leidens bedingte eine Behandlung im Krankenhaus, wo sich das Leiden teilweise auch nicht besserte. Der Sachverständige konnte im Urin des Ehepartners Gonorrhoe-Bakterien feststellen. Als er Angerstein danach fragte, erkläre dieser, er habe sich auf einem Abort angestrichelt. Als der Sachverständige darauf mit Nachen antwortete, erwiderte der Angeklagte plötzlich zu seinem größten Erstaunen damals, daß er sich von seiner Frau angestrichelt habe. Die Untersuchung erzielte sich auch darauf, ob Frau Angerstein ihr Darmleiden etwa durch Vergiftungen bekommen haben könnte. Doch ergaben sich hierfür keine Beweise.

Es kam dann noch eine Reihe von Ärzten zur Vernehmung, die im Laufe der Jahre die Eheleute behandelt haben, darunter auch der Hausarzt der Eltern, Dr. Redert (Dillenburg), der bekundet, daß zwei Schwestern und die Mutter des Angeklagten an Tuberkulose, der Vater an Schlaganfall gestorben seien. Seit 1904 litt Angerstein an einer Hauttuberkulose im Gesicht, 1908 trat Tuberkulose der Rippen ein und 1908 wurde auf operative Weise eine kranke Rippe entfernt. Der Angeklagte wird befragt, wieso er ein so krankhaftes Schlaf- und Schlafbedürfnis momentan habe, seitdem er ins Gefängnis eingeliefert wurde. Der Angeklagte erklärt, daß er früher nur wenig schlafen konnte, jetzt aber schlafe er die ganze Nacht durch, das sei selbst gestern geschehen, trotz der Aufregung, die ihm die Vernehmung seines Bruders machte.

Es kamen dann die Sachverständigen, die über den Geisteszustand des Angeklagten

Auskunft zu geben haben, zu Worte. Medizinalrat Doktor Leubum (Limburg) hat Angerstein längere Zeit im Gefängnis beobachtet und erklärt, daß er eine geistige Verfassung bei dem Angeklagten nicht finden könne. Das einzige, was vielleicht zu denken gäbe, sei der Umstand, daß die Großmutter am 3. Juni gestorben sei, aber aus der Verhandlung habe er den Eindruck gewonnen, daß sie einer Wochenberzerrung erlag. Eine körperliche Verfassung müsse er unbedingt, und zwar mit Tuberkulose, annehmen. Die Verhandlung habe nicht ergeben, daß Angerstein über wichtige Ursachen zornig gewesen sei, sondern das Gegenteil. Angerstein sei als ruhiger Mensch anzupreisen. Die Tatsache, daß er seine Schwiegermutter mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen habe, müsse er den Richtern zur Beurteilung überlassen, ob hier qualifizierter Zorn anzuerkennen sei. Es könne sich auch nur um einen Akt der Rohheit gehandelt haben. Auffallend sei die Furcht des Angeklagten vor Diebstählen und Einbrüchen, aber Momente, die einen Verfolgungswahnsinn rechtfertigen, seien nicht feststellbar gewesen. Dem Gutachter gegenüber hat der Angeklagte gelegentlich einer Zusammenkunft geäußert, daß er seine Frau aus reinem Mitleid erschossen habe. Die Frau sei sehr schwach gewesen, aber zuletzt habe sich ihr Zustand gebessert, so daß man kein Mitleid in einem solchen Maße für berechtigt halten könnte, wie es der Angeklagte anzumenden beliebte. Der Angeklagte gibt als Grund seiner Taten Zorn und Blutrausch an und behauptete, daß er in einem Dämmerzustand und Wahn gehandelt habe. Ein Anlaß zu Zorn oder Jähzorn habe aber gar nicht vorgelegen. Der Angeklagte habe zudem

so klug gehandelt,

daß man bei ihm nicht auf Dämmerzustand schließen könne. Paralyse, Morphiumsucht, Kokainsucht oder sinnlose Verwahrheit lassen sich nicht feststellen, auch Anzeichen von Sadiasmus habe er nicht wahrgenommen. Aus allen Taten und Umständen habe sich nicht ergeben, daß der Angeklagte an krankhaften Störungen des Geistes litt oder an Bewußtseinsstörungen.

Der nächste Sachverständige ist Professor Fahrmarler, Direktor der Landesheilanstalt Capel bei Marburg. Er geht an sein Gutachten vom rein psychiatrischen Standpunkt heran und sagt, daß Angerstein weder schwachsinzig noch Paralytiker sei. Wenn selbst die Großmutter des Angeklagten in einem Anfall gestorben sei, so dürste das doch nicht im geringsten eine erbliche Belastung des Angeklagten beweisen. Als generell unverantwortlich sei der Angeklagte absolut nicht anzupreisen. Die andere Frage sei, ob er es im besondern gewesen ist, ob er vielleicht die Tötungen in einem Dämmerzustand ausgeführt habe. Aber der Sachverständige verneint, daß ein Dämmerzustand für die Zeit der Tötungen vorgelegen habe. Prof. Fahrmarler weist auf die Krankheit der Frau Angerstein hin, die auf die seelische Beschaffenheit des Mannes einwirken mußte. Er läßt die Möglichkeit zu, daß Angerstein in dem Augenblick, in dem die Opfer seine Frau sahen, zugleich sich der Zwistigkeiten erinnerte, die etwa zwischen ihnen und ihr bestanden. Durchaus denkbar sei jedenfalls vom ärztlichen Standpunkt aus, daß während der Tat krankhafte Momente hereingebrochen sind. Die Strafausschließung des § 51 läge jedoch nicht vor.

Die Verteidigung fragt: Ist die Möglichkeit eines Blutrausches

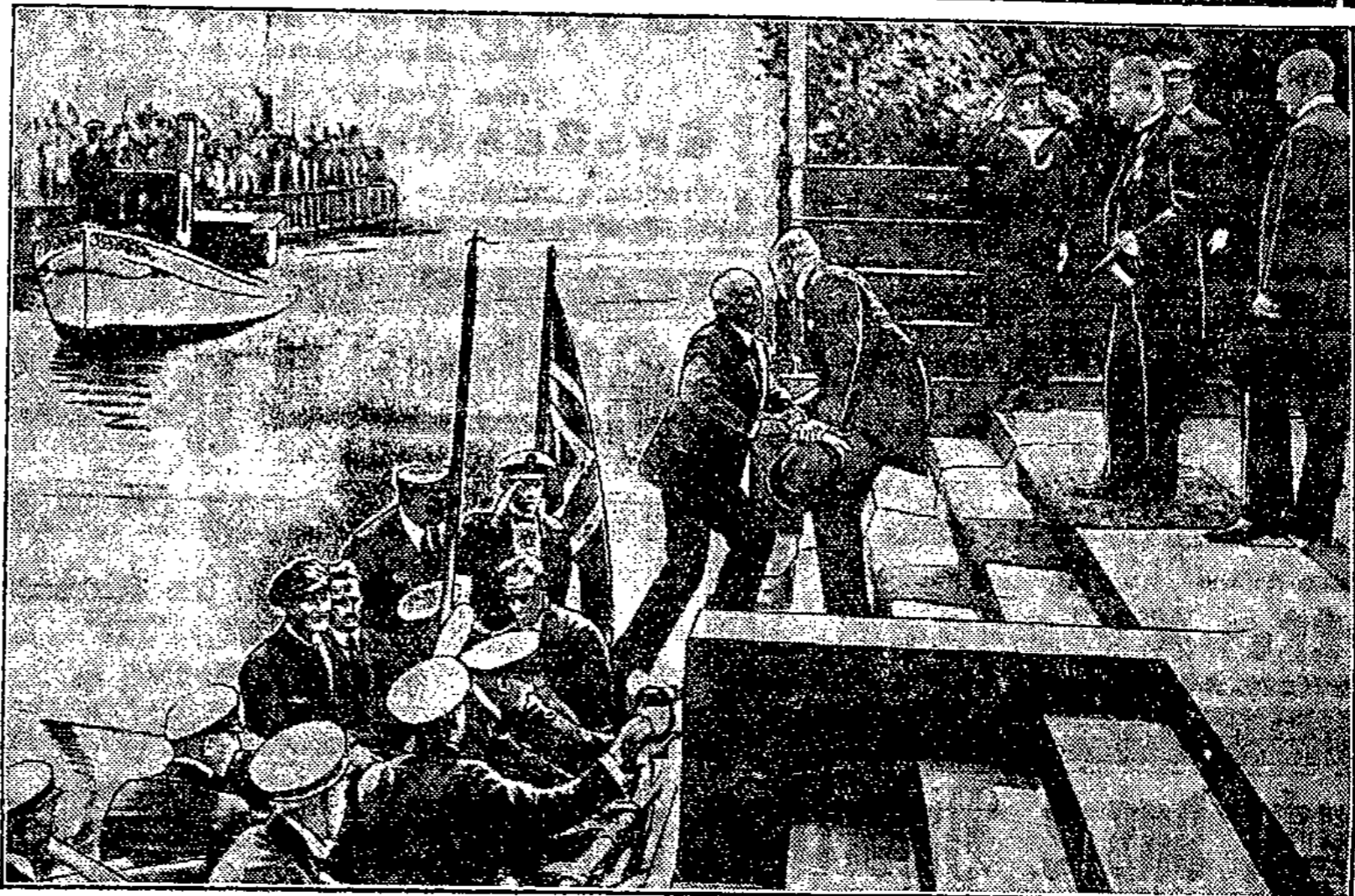
gegeben? Der Sachverständige erwidert, daß er diesen Ausdruck mit Absicht nicht gebraucht habe, aber er habe gesagt, daß ein Mensch, der Gewalttaten begehe, beim Begehen in einen gewissen zunehmenden Affekt hineingerät.

Der nächste Sachverständige, Universitätsprofessor Kaede (Frankfurt a. M.), betont, daß keine Erkrankung des Zentralnervensystems und auch keine geistige Erkrankung bei dem Angeklagten vorliege. Es frage sich, ob Störungen vorübergehender Art etwa durch Dämmerzustand vorliege. Aber auch das verneint der Sachverständige. Der Angeklagte sei kein Psychopath gewesen, und auch kein Neurotiker. Er habe aber eine gewisse Zornmüdigkeit besessen. Er konnte sich sehr weit beherrschen, aber wenn er einmal versagte, so neigt er zum brutalen Aus-

bruch seiner Leidenschaften. Auch dieser Sachverständige erklärt, daß die Strafausschließung des § 51 nicht vorliege, wohl aber könne ein lebhafter Affektausbruch den Beginn der Tat eingeleitet haben. Nachdem aber erst einmal der Angeklagte zur Bestimmung eines Leidenschaftsausbruches nicht als wahrscheinlich an.

Professor Herz (Wern) gibt als Psychoanalytiker Auskunft über die Art der Willensbestimmungen, speziell im Hinblick auf die Tat und auf die Frage, ob der Angeklagte im Moment der Tat bewußter Einsichten fähig war. Bei der Beantwortung dieser Frage war sein Ziel, nur Verständnis für das Wollen des Angeklagten zu vermitteln und die Psyche des Angeklagten zu verstehen. Der Sachverständige ergeht sich in langen wissenschaftlich sehr interessanten Ausführungen und kommt zur Annahme, daß bei Angerstein ein psychopathischer Sadiasmus vorhanden gewesen sei, der auf den Urmenischen rückwirkend war. Der Sachverständige weist hier auf das Wollen der Kannibalen hin und vergleicht damit die Tat des Angeklagten. Der Angeklagte habe sich in einzelnen Momenten auch im gewissen Sinn auf kindlicher Stufe befunden

und sei infanzil. An Hand von Beispielen, die im Laufe der Beweisaufnahme hervortraten, erläutert und begründet der Sachverständige seine Ausführungen, beklagt aber, daß ihm nicht Gelegenheit gegeben wurde, den Angeklagten im Gefängnis zu untersuchen, noch mit ihm sprechen zu dürfen. Nehme man an, daß sich ein gewisser Angstkomplex schon früher bei dem Angeklagten herausgebildet habe, so könne man auch zu dem Schluß kommen, daß er mit einer „Mutter imago“ belastet war, d. h. er hatte das Bestreben, in der Frau seine Mutter zu sehen. Der Sachverständige kommt dann ausführlich auf die impulsiven Handlungen des Angeklagten zu sprechen und betont, daß hinsichtlich einer Angstneurose bestritten wurde, daß der Patient Angstneurotiker gewesen sei; er könne nicht einsehen, warum dies nicht der Fall war. Der Sachverständige meint schließlich, daß der Mann schon lange in den tiefsten Tiefen des Unterbewußtseins des Angeklagten vorhanden gewesen sei.



Amundsens Heimkehr.

Amundsen ist bei seiner Rückkehr feierlich empfangen worden. Der Jubel in der norwegischen Hauptstadt Oslo war groß und Amundsen mußte durch festlich geschmückte Straßen zum König fahren. Unser Bild zeigt Amundsens Empfang durch den Präsidenten des norwegischen Veraklubs am Kai.

Kleine Chronik.

Den Bruder erschlagen. Von Neuse getrieben meldete sich bei einer Berliner Schupatrouille ein junger Mann, der angeblich seinen Bruder ermordet zu haben. Es war der 17 Jahre alte Arbeiter Friedrich Ziecke. Die Beamten nahmen ihn fest und eilten sofort nach seiner Wohnung. Hier fanden sie seine Angaben bestätigt. In dem gemeinsamen Schlafzimmer lag sein 19 Jahre alter Bruder Paul blutüberströmt im Bett; er gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Schwerverwundete wurde in das Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich. Die Brüder waren am Sonntagabend in Streit geraten. Der ältere hatte sich eben zu Bett gelegt und war eingeschlafen; als er fest schlief, erhob sich Friedrich und gab ihm drei Weishebe auf den Kopf. Er glaubte, seinen Bruder getötet zu haben. Darauf zog er sich an und irrte in den Straßen umher, bis ihn die Neuse packte und er sich der Polizei stellte. Bei seiner Tat war er so leise zu Werke gegangen, daß seine im Nebenzimmer schlafenden Eltern nichts gehört hatten.

Täglich ein Todesurteil. Das Hagener Schwurgericht verurteilte nach längerer Verhandlung den 27jährigen Arbeiter Albert Wohl aus Hannover zum Tode und den 23jährigen Bergmann Fritz Meise aus Bochum zu lebenslänglicher Zuchthaus. Die beiden Verbrecher hatten am 3. Juni einen sie verfolgenden Polizeibeamten erschossen und in Letzmathe einen Lieberfall auf eine Frau verübt, der sie durch Hammerschläge so schwere Verletzungen beigebracht, daß sie eine dauernde Lähmung davongetragen hat.

Opfer von Liebestragödien. Die 20 Jahre alte Stenotypistin Elisabeth Huth wurde am Mittwoch morgen in den Räumen der Pabstischen Maschinenfabrik Durlach in der Blumenstraße zu Düsseldorf durch durchschneidenem Hals tot aufgefunden. Der Täter ist der Kraftfahrer Eugen Wiljenkamp, der nach vollbrachter Tat durch das Fenster des im dritten Stockwerk gelegenen Bureaus entkommen wollte. Er fiel aber und trug einen Schädelbruch davon. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb er. Der Mörder hatte mit seinem Opfer ein Liebesverhältnis unterhalten, das von dem Mädchen vor kurzer Zeit gelöst worden war. Ebenfalls große Aufregung verursachte das Ende einer Liebestragödie, das sich im Fluß des Hauses Schwedter Straße 9 in Berlin abspielte. Kurz hintereinander fielen vier Schüsse, und als Leute herbeieilten, fanden sie ein junges

Mädchen und einen jungen Mann mit schweren Verletzungen am Boden liegen. Beide wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. Bei dem Mädchen, das zwei Bauchschüsse und einen Brustschuß erhalten hatte, war jede Hilfe vergeblich, es starb schon auf dem Transport. Der junge Mann, der nur einen Kopfschuß hat, kann möglicherweise am Leben erhalten bleiben. Die Tote wurde als eine 23 Jahre alte Charlotte Bergehoff festgestellt. Der junge Mann, Willi Brünig, hatte dem jungen Mädchen seine Liebe zugewandt, war aber abgewiesen worden. Aus Zorn und Eifer suchte lauerte er dem Mädchen, das in einem Geschäft angestellt war, zur Mittagszeit auf, und tötete es, als es von einer Besorgung zurückkehrte, durch die drei Revolverschüsse.

Tod durch den Strang. Unter der Überschrift „Die Bestie im Pfingstwald“ berichteten wir vor längerer Zeit in der Chronik von der Ermordung des Bürgermeisters Kodelka durch den ungarischen Gendarmen-Oberleutnant Lederer. Der Mörder ist vom Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Lederers Frau, die als Anstifterin die Hauptverdächtige an der Mordtat war, ist jetzt ebenfalls zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Ihr Schwager, Alexander Lederer, der dritte Angeklagte, wurde freigesprochen.

Ein harmloser Spaziergänger. Bei einem Gewitter ereignete sich in Wien ein seltsamer Blitschlag. In einem einstöckigen Hause schlug ein Blitz durch das Fenster in ein Zimmer, nahm seinen Weg längs einer dort gespannten Simmerantenne, entzündete einen Vorhang und fuhr dann, ohne eine im Zimmer weilende Frau zu verletzen, in die Erde. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Togal gegen **Schmerzen**

der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Herzensschuß, Kopfschmerzen.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt! — Hervorragend bewährt! — Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.

Best. 12,5% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acetic. salic., ad 100 Amyl

Persil für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!

Heute Sonntag

Magdeburger Lichtspiele

Heute Sonntag

ZENTRAL

Panorama

Tom Mix

der Damenfreund
Ein Film voll Raffinement, voll kraftvoller Urmüchigkeit, voll nerven-spannender Sensation

Die verfluchte Stadt

Die Deulig-Woche

Beginnt: Sonntag 3 Uhr.

Kammer

Gunnar Tolnaes

Fräulein Sherlock Holmes

Der kleine Landstreicher

Ein sensationeller Film.

Die neuste Deulig-Woche

Beginnt: Sonntag 3 Uhr.

Walhalla

Der Flug um den Erdball

Von Paris bis Ceylon

Sauptdarsteller: Ellen Richter, Reinhold Schünzel, Bruno Kastner, Max Landa

Außerdem: Das vielseitige Beiprogramm

Spielbeginn: Sonntag 4 Uhr.

Fili

Die Millionen-Kompanie

Der große Abenteuerfilm

Olaf Fjord - Olga Tschochowa, Colette Brettel - Robert Garrison

Außerdem das erschütternde Drama

Ein Mädl vom Zirkus

Beginnt: Sonntag 1/3 Uhr

Heute, die letzten Sonntags-

Vorstellungen:

Der Bettelstudent

Musik von Karl Millöcker.

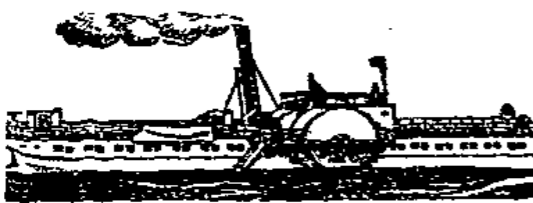
Voranzeige!

Am Freitag den 17. Juli

Die Frau ohne Kuß

Operette in 3 Akten von Richard Kelller

Der Vorverkauf ist eröffnet.



Dampfer-Fahrten

Magdeburg - Hohenwarthe - Niegripp

Abfahrtsstelle: Petriförder

Jeden Sonntag:

Vormittags 7, 8, 10 Uhr, nachmittags 2 und 2 30 Uhr,

ab Niegripp vormittags 9 1/2 Uhr, nachmittags 5 Uhr,

ab Hohenwarthe vorm. 8, 10, 12 Uhr, nachm. 6 u. 8 Uhr.

Rückfahrten:

ab Niegripp vormittags 9 1/2 Uhr, nachmittags 5 Uhr,

ab Hohenwarthe vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.

Magdeburg-Herrenberg:

Sonntags ab vorm. 7 bis 11 Uhr u. nachm. 2 bis 8 Uhr

Rückfahrt:

vormitt. 7 bis 11 Uhr und nachmitt. 2 bis 8 Uhr

Montag, Mittwoch, Sonnabend:

ab Niegripp vormittags 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr,

ab Hohenwarthe vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.

Magdeburg-Herrenberg:

Sonntags ab vorm. 7 bis 11 Uhr u. nachm. 2 bis 8 Uhr

Rückfahrt:

vormitt. 7 bis 11 Uhr und nachmitt. 2 bis 8 Uhr

Montag, Mittwoch, Sonnabend:

ab Niegripp vormittags 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr,

ab Hohenwarthe vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.

Magdeburg-Herrenberg:

Sonntags ab vorm. 7 bis 11 Uhr u. nachm. 2 bis 8 Uhr

Rückfahrt:

vormitt. 7 bis 11 Uhr und nachmitt. 2 bis 8 Uhr

Montag, Mittwoch, Sonnabend:

ab Niegripp vormittags 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr,

ab Hohenwarthe vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.

Magdeburg-Herrenberg:

Sonntags ab vorm. 7 bis 11 Uhr u. nachm. 2 bis 8 Uhr

Rückfahrt:

vormitt. 7 bis 11 Uhr und nachmitt. 2 bis 8 Uhr

Montag, Mittwoch, Sonnabend:

ab Niegripp vormittags 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr,

ab Hohenwarthe vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.

Magdeburg-Herrenberg:

Sonntags ab vorm. 7 bis 11 Uhr u. nachm. 2 bis 8 Uhr

Rückfahrt:

vormitt. 7 bis 11 Uhr und nachmitt. 2 bis 8 Uhr

Montag, Mittwoch, Sonnabend:

ab Niegripp vormittags 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr,

ab Hohenwarthe vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.

Magdeburg-Herrenberg:

Sonntags ab vorm. 7 bis 11 Uhr u. nachm. 2 bis 8 Uhr

Rückfahrt:

Wilhelma

Telephon 2085. - - - Telephon 2085.

Heute Sonntag

ab 4 Uhr nachmittags im Magdeburgs schönstem Konzertgarten

Großes Konzert.

Leitung: Obermusikmeister a. D. Schlieh.

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr nachmittags

Großes Garten-Konzert

Prachtvolle Parkanlagen - Feenhaftes Beleuchtung - Wasserchauspiel

Gesellschaftshaus Hopfengarten

Leipziger Straße 45 b. Telephon 6210.

Jeden Sonntag Tanz

Original-Band

Künstler-Konzert im Garten

Bei ungünstiger Witterung in den Cafés

Empfehle meinen großen Garten mit Palmen-Terrasse

Herrliche Spielplätze Radfahrerstation

F. Bodenheimer Bier Beliebtester Ausflugsort Chr. Kantwerk.

Golde Preise

Wilhelmspark

Seit ab 4 Uhr:

Großer Gesellschaftsbau.

Neue Kapelle - heute dezent Musik

mäßige Eintrittspreise.

Jeden Donnerstag nachmittags von 4 Uhr an

großes Kinderfest

Leitung: Kinderfreund Wohler.

Parole!

Willi Strauch

Schützenplatz

F. Kaffee Gutgepflegte Tiere

Ergeben sich Jedem Der Obige.

Vogelgesang

heute sowie jeden Sonntag und Donnerstag:

Großes Gartenkonzert

Der Hopfengarten steht in voller Blüte

Dienstag den 14. Juli

Großes Kinderfest

Beginn 4 Uhr.

Besucht das 2. Biederitzer Strandbad!!! Rodbücher einfaches Haushalt von 2 Mark an Buchhandlung Vol's Stimme

Einkehrstätten für Ausflügler.

Salzquelle
Lcaea, Prester und die Kreuzhorst, mit seinem fortwähr Abwechslung biet. regen Treiben auf der Elbe, das sich von d schützend Strandkörben ans dem Auge bietet. Alles in allem das inter-essanteste Lokal, das in bezug auf Erholung u. Unterkauf d Höchste bietet. Sonntags große Konzerte. - Gute Küche, bekannt vorzügl. Kaffee Täglich ab 5 1/2 Uhr morgen: voller Betrieb

Hohenwarthe Schöner Garten-Veranden und Saal. Jed. Sonntag Tanz. Beliebter Ausflugsort. Herrliche Spielplätze Radfahrerstation. Gute Küche und Getränke. M. Weber.

Gasthaus Hubertus bei Möser Herrl. Ausflugsort. Besitzer Wilh. Wäsche.

Rocks Mühle bei Möser Beliebtester Ausflugsort. Schattiger Garten. Herrliche Spielplätze Radfahrerstation. Feraruf Biederitz 25. Besitzer H. Walter.

Planken bei Neuhaldensleben - beliebter Ausflugsort - Letzingen Gasthof zur Linde Sommerfrischlern, Touristen, Radfahrern und Vereinen empfehle meine Lokalitäten Garten - Saal - Fremdenzimmer.

Magdeburger Riviera das größte Bienenbad Deutschlands oberhalb des Wasserfalls gegenüber dem roten Horn, erreichbar von Craaca durch die Seestraße, später bequemer. - Laubengänge und Sportverkaufstände sind noch zu haben.

Strandbad Biederitz bevorzugtes Familienbad. Restauration. Kundit rei, vorzügl. Küche, gepflegte Getränke. - Telephon 65.

Biederitz - Alte Oberförsterei! Inhaber F. Röhl. Großer schattiger Garten. - Jeden Sonntag Konzert und Gesellschaftsbau.

Heyrothsberge - Louisenhof Betriebler Ausflugsort. Schattiger Garten. Herrliche Spielplätze Radfahrerstation. Feraruf Biederitz 25. Besitzer H. Walter.

Salchau + Zum Heidekrug mitten u. d. Elbe Heide - als Ausflugsort und Sommerfrische best. empfohl. Gr. schattig. Garten, gute Küche. - H. Otto Bierfuß.

Magdeburger Schützenhaus Stadtpark, Tel. 155. Inh. Wilh. Westphal jun. Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag großes Gartenkonzert.

Randau Zur Erholung Schattiger Garten, neu zeitlich eingerichtet. Gute Speisen und Getränke. Radfahrerstation. F. Samtleben.

Biederitz, Stadt Magdeburg Beliebtes Gartenlokal mit Glasveranda und Saal. Jed. Sonntag Tanzkränzchen Jazz-Band

Diesdorf Schwarzer Adler Fernr. 2707. Herrlicher Garten mit Sommer- u. Winteraal. Jed. Sonntag Tanz. Ein Saal stets frei.

Colbitz Gewerkschaftshaus Parte genossen, Gewerkschaftler! Besuch bei Ausflügen d. Gewerkschaftshaus. 1/2 Minute von d. Chaussee, gegenüber der Kirche ist caer Heim. Gute, preiswerte Bedienung.

Calenberge & Walters Gasthaus Dicht u. d. Elbeufer Schweiz. - Gute Speisen und Getränke. - Öffentl. Fernsprechstelle. Radfahrerstation

Grünwalde * Jägerhof Inhaber: Ernst Bischoff Größtes Gartenlokal am Platze mit Veranda - Modernes Café Jeden Sonntag Gesellschaftsbau (Original-Jazzband) - im Garten Konzert. Meine Lokalitäten stelle ich den Vereinen auch Sonntags zur Verfügung.

II. Strandbad Biederitz 2 Minuten von der Waldschenke - reichs Herrliches Eklewa-ser, für Schwimmer und Nichtschwimmer - Wunderbarer Naturstrand -

Diesdorf Landhaus Schattiger Garten. Kegelhahn. Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aerncke.

Colbitz = Deutsches Haus Inhaber Ernst Krüger Ausflügler, Radfahr., Schützen und Vereinen empfehle meine groß. schattigen Garten mit Kegelhahn. Jeden Sonntag Tanz. Gepflegte Getränke, gute Küche. Fremdenzimmer.

Craacauer Badeanstalt neu einger. Familienbad Angenehmer Reservations-Aufenthalt Gutgepflegte Getränke - Gute Küche - Fährbetrieb Rotes Horn

Grünwalde, Brunner Hirsch Fernr. 114. - E. Salzman. Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. - Eigne Anlegestelle für Dampfer - Für Vereine und Schulen bestens geeignet. -

Biederitz - Deutsches Haus Schattiger Garten. Kegelhahn. Billardzimmer. Sonntags Gesellschaftsbau. Fernruf 13. P. Fehse.

Wolmirstedt = Stadt Prag = Sehr besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelhahn. Bes. Ida Meyer.

Menz = Zum Weinstock Beliebte Einkehrst. - Parkettsaal mit Orchestron - schöner schattiger Garten - preiswerte Küche - gutgepflegte Getränke.

Craacu, Sunssouci Herrl. Garten und Café-Restaurant. Jedes Sonntag großer Gesellschaftsbau. Fernruf. Res. Otto Beitz.

Schönebeck • Buschhaus Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigene Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuchs bitten. Franz Ebeling. Telephon 427.

Biederitz. Zur Weintraube Angenehmer, schattiger Garten. Jeden Sonntag Tanzkränzchen Familien können Kaffee kochen.

Küchenhorn bei Wolmirstedt Schönl. Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzchen. - Sport- und Spielplatz. - Eigne Konditorei. H. Grote.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

Prester, Kornemanns Garten Beliebter Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften. Jeden Sonntag Gesellschaftsbau. Eintritt frei!

Hohenwarthe - Elbschlößchen Eigener: F. Friedrich direkt an der Elbe - herrliche Aussicht - gute Veranden - moderner Tanzsaal.

Forsthaus Kälzau Mitten im Walde 20 Minuten von Bahnh. Möser. Möser Café und Konditorei „Sandperle“ Mühlentorstraße, 3 Minuten von Bahnhof Garten mit Kegelhahn. Fremdenzimmer. - Solide Preise -

Barleben Gewerkschaftshaus Gute Bewirtung. - Großes Glas Bier 15 Pfennig.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg 25 Minuten vom Bahnhof Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. Großer Saal und Veranden. Wilhelm Berg.

Wer wandern will 25 Ausflüge in die Umgebung Magdeburgs. Preis 1.- Mark. Buchhandlung Volksstimme. Auf stählernem Roß 20 Fahrten in die Umgebung Magdeburgs. Preis 1.- Mark. Buchhandlung Volksstimme.

Nachrichten aus der Provinz.

Metallarbeiter im Bezirk!

Am Sonntag den 12. Juli, in der Zeit von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr, finden

Die Wahlen zum Gewerkschaftskongress

statt. Der Bezirk Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes bildet zwei Wahlabteilungen. Die Verwaltung Magdeburg ist selbständige Wahlabteilung und wählt einen Delegierten. Alle übrigen 39 Verwaltungen bilden ebenfalls eine Wahlabteilung und wählen 3 Delegierte.

Liste Nähler

in Frage. Genossen aller Orte, sorgt für stärkste Wahlbeteiligung. Es gilt der Moskauer Richtung eine vernichtende Niederlage zu bereiten. Wo die Moskauer dominierten, haben sie die Organisation geschlagen und damit zur Schmach verurteilt.

Wir verpflichten die Genossen der Verwaltungen, alles zu tun, um auch dem letzten Moskauer Mittläufer die Augen zu öffnen und ihn aufzufordern zur Stimmabgabe für die Kandidaten der Amsterdamer Richtung.

Alle an die Wahlurne, stimmt für die Liste Nähler!

Der Bezirksfraktionsvorstand der sozialdemokratischen Metallarbeiter.

Kreis Wanzeleben.

Im Kohlen- und Kaligebiet.

Seit fast zwei Jahren herrscht infolge Stilllegung zweier Kalibergwerke eine große Erwerbslosigkeit. Diese wurde noch vergrößert durch den Wassereintrug auf den Braunföhlenbergwerken Schacht „Cafar“ bei Geln und „Hofemarie“ bei Kafoborn.

Über nicht nur große Erwerbslosigkeit hat die Stilllegung der zwei Kalibergwerke gebracht, sondern auch unglaubliches Elend. Eine große Anzahl Bergarbeiter wurde zwangspensioniert. Mühselig, wie die Kapitalisten sind, wurden auch die Bergarbeiter brotlos gemacht.

Wenn nicht von der Sozialdemokratie eifrig dafür im Parlament gearbeitet worden wäre, daß das Reichsknappschaftsgesetz für die Bergarbeiter geschaffen wurde, so wäre es mit diesen Bergarbeitern jetzt noch viel schlimmer bestellt.

Sonntag den 19. Juli

Reichsbannertreffen in Bad Elmen

Demonstrationsumzug nachmittags 2 Uhr

Ab 4 Uhr Konzert in den Kurparkanlagen (Villa Bismard)

Freie Bahn...

Eine Erzählung aus der Vorkriegszeit.

Von Luise Wagner.

(3. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Daß Marianne Willkens wieder ein neues, sehr elegantes Kleid trug, befriedigte sie, ebenso die neuen, breiten und sehr feinen Haarschleifen der Lissy Steig, dagegen die Hilde Werner sah am Kopf etwas wuschelig aus, sie sollte gern vor Schulanfang noch ihren harmlosen Jugendübermut aus.

Als sie hinausaufrückte, atmete Marianne erleichtert auf, jetzt wußte sie doch, warum die Kinder auch ihr gegenüber so schweigend vor der Stunde gewesen waren, sie fürchteten sich wohl auch vor dem strengen Fräulein Schroed.

pflichtige Kinder zu unterhalten haben, beziehen zurzeit eine Rente von 40 bis 50 Mark monatlich, wovon ihnen noch ein nennenswerter Betrag für Krankenversicherung, und wenn von ihnen noch eine Vermählung bemohnt wird auch die Miete, in Abzug gebracht werden.

Kein Unternehmer kümmert sich um diese Leute mehr. Die Kapitalgehaltigen handeln nach ihrem kapitalistischen Grundsatz: „Arbeiter, du hast deine Knochen für mich zu Markte getragen, jetzt kannst du gehen.“

Die Arbeiter und Arbeitsinvaliden aber müssen endlich dazu übergehen, wenn sie bessere Lebensbedingungen für sich erkämpfen wollen, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen, die unausgesetzt und mit der größten Energie für die Besserstellung der Arbeiterkategorie, ganz gleich ob Hand- oder Kopfarbeiter, kämpft.

Tarhun. Bestellungen auf die „Volksstimme“ nimmt unser Zeitungsträger, Parteibeteran Wilhelm Telle, entgegen. Genossen, agitiert unablässig für Partei und Presse.

Mötern Reichsbanner-Kameraden! Bonnerweibe! Am 2. August 1925 Sonntag, 1.10 Mark.

Stadtkreis Burg.

Das Kreisgewerkschaftsfest findet in den Ortschaften des Kreises lebhaften Anklang. Schon lange fehlt es der Arbeiterschaft auf den Dörfern an einer engern Verbindung mit den Städten und diese ist doch unbedingt notwendig.

Ferienausflug. Den Dank vieler Kinder und Eltern erwarb sich der Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt, indem er einen Ferienausflug für Kinder veranstaltete. Am 9 1/2 Uhr versammelten sich an der Kolonie etwa 400 Kinder, um sich nach dem städtischen Fort zu begeben.

Freitod. Freitag morgen um 7 Uhr fanden Angehörige den Schulfabrikarbeiter K. in der Laube seines Gartens erhängt vor. Er beging die Tat am ersten Tage seiner Ferien, nachdem er Vieh und Hof in Ordnung gebracht hatte. Ursachen zu seiner Tat sind nicht bekannt.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Der Alte Fritz in Althaldensleben.

Die Althaldensleber Patriotisten konnten es nicht bezwecken, daß vor kurzem das Reichsbanner in den Straßen von Althaldensleben für die deutsche Republik mit gutem Erfolge demonstrierte. Sie beschloßen deshalb, sich auch einmal zu zeigen und veranstalteten einen schwarzweißroten Kriegervereinszettel.

Über die Nationalisten in Althaldensleben sind helle. Der kluge Mann baut vor, jagten sich die ehemals „Unabkömmlichen“. Wenn Hindenburg und Wilhelm jun., wie man gleich annahm, unsichtbar bleiben würden, dann muß ein ganz Großer herangeholt werden.

Und nun kommt der Analeffekt. Man munkelte, daß sich in Althaldensleben ein spiritistischer Zirkel gebildet hätte, welcher sich mit parapsychophysischen Phänomenen beschäftigte. Der „Alte Fritz“ sollte zum Fest heranzitiert werden.

Das Fest rückte heran. Die „deutschen Kämpfer“ formierten sich zum Paradeaufmarsch. Herr v. Madenjen hielt noch eine Rede, in der er dem erschienenen Volk goldene Worte des Zollwächters versprach und dann sollte es losgehen.

Keiner der Nationalen und Hohenzollernwehret merkte diese Geschwätzlosigkeit. Auf dem Heimweg hörte man noch auf die Frage eines gut gekleideten Herrn: war das Friedrich oder sein Geist? Die Antwort eines Sprachwagels: „Die Montur war es schon, aber von Geist war nichts zu spüren.“

Altenleben. Wegelagerer. Der Köpferlehrling Otto Witt aus Altenleben wurde am Donnerstag vormittag auf der Chaussee nach Altenleben von zwei Wegelagerern im Ellerngrund angehalten.

Witt wurde nach Altenleben von zwei Wegelagerern im Ellerngrund angehalten. Der eine der Räuber rief ihm den Kniefuß herunter und zog dem jungen Burischen den Rock aus, während der zweite die Taschen revidierte.

Heitmann's Entfärber

entfärbt farbige Stoffe so weit, dass sie mit den seit Jahrzehnten bekannten und bestbewährten Heitmann's Farben beliebig neu gefärbt werden können

entfernt auch Flecken Unschädlich für alle Stoffe Einfache Anwendung

Auf den Namen Heitmann und die Marke Fuchskopf im Stern besonders achten und andere Erzeugnisse zurückweisen

Ehrlich in Drogerien, Apotheken usw.

Sie sah nicht die entsetzten Augen in dem traurigen Gesicht des armen Kindes; das jetzt still und wie geschlagen an seinen Platz zurückfiel. Marichen blieb nicht viel Zeit zum Überlegen, denn jetzt klingelte es wieder, und herein trat Herr Jünemann, der Geschichtslehrer.

Marichen stand allein und hilflos in dem Schwärme fröhlicher Kinder. Niemand hatte sie aufgefordert, mitzukommen oder mitzuspielen, hier draußen auf dem Schulhof war es fast noch schlimmer für sie als in der Klasse, dort waren es nur die Klatschengenossen, deren kaltem Spott oder grausamem Nichtbeachten sie ausgesetzt war.

gegen diese Entertien errichtet hatte, durchbrechen zu wollen. Wäre sie in ihrer Lebensgewohnheit geblieben, so hätte ihr vielleicht bei zufälligem Zusammentreffen manches dieser Kinder ein herablassend-freundliches Wort gegönnt.

Marichens Heimgang nach Schulschluss glich einer Flucht. Ohne sich umzusehen, eilte sie fort aus einer Almsphäre, wo man mit Jüngern auf ihre Armut zeigte, wo giftiger Hohn, erbarmungsloser Spott und empörende Nichtachtung sie umgaben.

Von nun an war Marichens Leben ein Lebensweg voll grenzenloser Qual, ein hilfloses Ringen mit stärkern Gewalten, und stumm trug sie ihr Kreuz, nicht ahnend, daß es das Kreuz einer ganzen Menschenklasse, der Klasse der Entertien war.

(Fortsetzung folgt.)

entnommen, ohne daß der Heberzettel eine genaue Beschreibung von ihnen geben kann. Der eine der Täter wird etwa 30 Jahre alt geschätzt. Angaben, welche zur Ermittlung der Täter führen könnten, wolle man bei der nächsten Polizeibehörde machen.

Dahlenwarleben. Gemeindevertreter-Sitzung am Montag den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Deumelandschen Lokal.

Weißendorf. Die „Unpolitischen“ im Gemeindeparlament. Die Tagesordnung der letzten Gemeindevertreter-Sitzung, die durch den Streik der „unpolitischen“ Vertreter nicht erledigt werden konnte, wurde in einer Dauer Sitzung erledigt, an der sämtliche Vertreter teilnahmen. Punkt für Punkt der umfangreichen Tagesordnung wurde noch einmal durchberaten, trotzdem in der gesprächigen Sitzung über drei Viertel der Tagesordnung verabschiedet war. Der Antrag Plate war wiederum Gegenstand einer eingehenden Erörterung. Wegen den Antrag stimmte die unpolitische Fraktion, dafür waren die fünf Sozialdemokraten und der Gemeindevorsteher. Der Antrag Plate ist somit angenommen. Der Antrag des Stahlhelms auf Heberlassung eines Geländestückes bei der Sandgrube wurde gegen die Stimmen der fünf Sozialdemokraten von den sieben „unpolitischen“ Gemeindevertreter angenommen. Der ablehnende Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion wurde vom Genossen Dohbertau begründet, welcher auf den Kratzer der Stahlhelms in den späten Abends- und Nachmittagsstunden hinwies. Nachdem nach dem Antrag des Sportvereins jaitsgegeben war, kam wiederum die Fahnenfrage zur Sprache, wegen der die unpolitische Mehrheit vor der politischen Minderheit den Rückzug angetreten hatte. Eine große Anzahl Zuhörer wollte dies ergötzliche Schauspiel der vorigen Sitzung noch einmal erleben, aber man kam nicht auf seine Rechnung. Die Unpolitischen hielten diesmal aus. Unser Antrag auf Regelung der Klagenfrage wurde einstimmig angenommen, womit man uns aber nicht bleiben kann, denn durch einen Zusatzantrag der bürgerlichen Fraktion werden der schwarzweißroten Gesellschaft Möglichkeiten geboten, das zu tun, was sie gern möchte, nämlich mit der Kahne Schwarzweißrot für Herrenrechte und Knechtspflichten zu demonstrieren, zur Rechtsmädigung der Arbeiterschaft, für Wiederaufrichtung der Kleinrenten der Bauern im Ort. Bei der nächsten Gemeindevertreterwahl wird aber die republikanische Bevölkerung besser auf dem Posten sein und die bürgerliche Mehrheit in der Gemeindevertretung, welche sich auf eine Minderheit der hiesigen Bevölkerung stützt, heftigen. — Zweierlei Maß. Wie uns erst jetzt mitgeteilt wird, stellte ein Landjäger aus der Umgebung, wahrscheinlich aus Parleben, vor einigen Wochen einige Mitglieder des Reichsbanners, als sie um 9 Uhr morgens zum Bahnhof zogen. Ein Mitglied unserer Ortsgruppe, Kamerad Köhler, wurde von dem Landjäger hartnäckig angefahren und erhielt dann vom Landvorsteher eine Polizeistrafe von 3 Mark. Angehörige der schwarzweißroten Verbände aber können ganze Nächte hindurch schlafen wie die milden Tiere, ohne daß sich ein Hüter der Ordnung rührt und ohne daß sie ein Strafmandat bekommen.

Alt- und Neubalbesleben. Das Arbeitersekretariat hat jetzt wieder Fernsprecheranschluß unter seiner alten Nummer 445 erhalten. Die Übersiedler können im Arbeitersekretariat abgeholt werden. — Das Stifungsfest des Arbeiter-Kameradsvereins Friedrichs-Altbalbesleben findet morgen (Sonntag) statt. Damit verbunden ist großer Kreisfesto und Preisausführung sowie Aufzügen des Bezirksmeisters Lebensfest.

Neubalbesleben. Die Lohnkämpferorganisation in der Keramikindustrie heizt sich. Am Verhandlungsausschuss, war am Mittwoch ein Vertreter des Verbandsvorstandes der Porzellanarbeiter erschienen. Sie mußten aber ausgezogen werden, da der Arbeitgeberverband durch Fernsprecher die Anweisung gab, daß die Firma Carstens auf keinen Fall verhandeln oder gar Zugeständnisse machen dürfe. Erst als am Nachmittag ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes erschienen war, wurde weiter verhandelt. Nach mehrstündigen jäheren Verhandlungen hatten sich die Vertreter der Arbeitgeber übergeben lassen, daß der Schiedsgericht der Schlichterkammer, welcher nur die Lohnsätze der Lohnsätze um 7 Prozent erhöhen will, doch nicht ausreicht. Es wurde alsdann auch von den Arbeitgebern eine über den Schiedsgericht hinausgehende Lohnzulage ausgedrückt. Das Ergebnis wurde in einer Streikversammlung der Dreier mit 50 gegen 12 Stimmen angenommen. Daraufhin konnte die Arbeit bei der Firma Carstens Abteilung Alt- und Neubalbesleben aufgenommen werden. Auch für die Keramikunternehmen der Abteilung Dübbe, welche ebenfalls die Arbeit niedergelegt hatten, wurden solche Zugeständnisse gemacht, daß diese die Arbeit wieder aufnehmen konnten. Wenn auch das Ergebnis nicht alle Gruppen befriedigen kann, so müssen doch im Augenblick die Kräfte für kommende Kämpfe aufgespart werden. Jetzt heißt es, darangehen, die Organisation noch mehr auszubauen, damit die jetzt Zurückgebliebenen recht bald auch ihre Löhne den Verhältnissen anpassen können. Kolleginnen und Kollegen, nicht Wagemut und Langheit bringen uns vorwärts, sondern Geschlossenheit im Denken und Handeln und dazu Kampfesfreudigkeit, wenn die Leistung ruft. — In der Altbalbeslebenischen Steinigungsfabrik in Altbalbesleben haben die Verhandlungen am Donnerstag nachmittag ebenfalls ein Resultat erzielt, welches von den Kollegen angenommen wurde. Auch hier ist die Arbeit am Donnerstag bzw. Freitag früh wieder aufgenommen. Das Ergebnis liegt in Altbalbesleben ähnlich wie bei der Firma Carstens in Neubalbesleben. Besonders in Altbalbesleben gilt es, die Reihen zu füllen, damit die noch abziehenden Kolleginnen und Kollegen der Organisation zugeführt werden.

Neubalbesleben. Der Unerschallungsabend der sozialistischen Frauengruppe war sehr gut besucht. Es erfolgte fünf Resolutionsanträge. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen hielt Genosse Feldmann einen Vortrag über Familienrecht, dessen Bestimmungen jeder die meisten Elemente nicht kennen. Der Redner behandelte zunächst die Rechtsverhältnisse der Verlobten, dann die der künftigen Ehe, die Anfechtbarkeit und Nichtigkeit des Ehen und die Rechtsfolgen, welche sich aus der Ehe ergeben. In einem späteren Vortrag soll das Güterrecht und die Eheverbindung behandelt werden. Einige Anfragen wurden beantwortet. Dann wurde beschlossen, am Mittwoch den 15. Juli einen Kundenausflug zu veranstalten. Alle Kinder unserer Parteigenossen sind zu diesem Ausflug eingeladen. Auch die Gesangvereine nehmen daran teil, jedoch ist keine Zeit haben. Die Kinder der beschriebenen Genossinnen sollen ebenfalls mitkommen, denn sie werden von den anderen Genossinnen mit betreut werden. Sämtliche Teilnehmer an diesem Ausflug treffen sich am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, im Kellerweg und Schützenstraße am

Bahnübergang. Der Ausflug geht nach den Wäldungen hinter dem Papenberg. Dort finden Belustigungen für die Kinder statt. Weiter wurde in der Zusammenkunft noch angeregt, einen gemeinsamen Ausflug mit Kremser und mit der Kleinbahn zu machen. Bei gemühter Unterhaltung und Gesang blieben die Genossinnen noch zusammen.

Neubalbesleben. Im Verkehrsverein berichtete der Vorsitzende über die Errichtung von Autolinien. In Aussicht genommen sind drei Linien, wovon aber zwei wegen Widerstands der Eisenbahn nicht möglich sein werden. Die Linie Wolmirstedt — Samswegen — Hillersleben — Webring — Neubalbesleben soll in Angriff genommen werden. Die Kraftwagen-Verkehrs-Gesellschaft Sachsen-Anhalt und auch die Post haben, die Errichtung abgelehnt. Es soll nunmehr dem Vorschlag eines hiesigen Unternehmers, die Linie auf eignes Risiko, zu übernehmen, nähergetreten werden. Dann wurden Fragen aus dem Gebiete, das früher der Verschönerungsverein betreut hat, erörtert. Es wurde angeregt, verfallene Bänke im Walde zu erneuern und auch neue Bänke zu errichten. Auf dem Papenberg sind bereits Ausbeuerungen der Sitzgelegenheit und Schutzhitze erfolgt. Auch an anderen Orten sollen Messungen vorgenommen werden. Angeregt wurde auch das Anbringen von Wegweisern nach Ausflugsplätzen der Umgebung. Eine Änderung der Anlagen vor dem Bahnhof kann zunächst wegen der Finanzverhältnisse des Vereins noch nicht in Angriff genommen werden. Wegen der Zugverbindung nach Magdeburg wurde gewünscht, mit der Reichsbahnverwaltung Fühlung zu nehmen, damit der 7.24 Uhr abends eintreffende Arbeiterzug, welcher jetzt um 10 Uhr leer zurückfährt, erst frühestens um 11 Uhr als Personenzug von hier abgefahren wird. Um die Arbeiten im Verein mehr zu verteilen, wurden Ausschüsse zur Bearbeitung der einzelnen Gebiete gewählt.

Kreis Kalbe.

Barby. Die Autoverbindung von und nach Schönebeck wird infolge einer Veränderung und Verbesserung erfahren, als Anführung zum ersten Zug nach und zum letzten Zug von Magdeburg erreicht werden soll. Das wäre bei der Abfertigung unserer Hafenwinkels warm zu begrüßen. — Unsere Spießbürger müssen immer etwas zum Schwagen haben. Wenn es nicht über die Sozialdemokraten hergeht — und das wird gründlich beherzt —, muß es eben etwas anders sein. Soll da ein schauerlicher Hund in der Elbe gemacht worden sein, so wird erzählt, die einen wollten von einem Schädel wissen, die andere von einem Arm. Und es war doch nur ein leerer angeschwemmter Kerzen. Was wird man wohl morgen wieder zum Reden und Bereden haben! — Unser Bahnhofsviertel wächst. Die Errichtung eines fünften Familienhauses soll erfolgen. Ferner ist mit dem Neubau eines Bahnhofsgebäudes begonnen. Öffentlich finden auch die Bahnarbeiter, die noch immer nach Hause müssen, bald ihr Unterkommen. — Unsere Reichsbannerkameraden nahmen am letzten Sonntag am Fahnenschwefel der Weibener Ortsgruppe teil. Eingeleitet wurde die Veranstaltung am Sonnabend durch einen eindrucksvollen Fackelzug. Der Fackelzug am Sonntag zeigte nicht weniger als 23 Fackeln. Unser hiesiger Gesangverein Arius trug zur Verschönerung des Festes durch Vortrag republikanischer Lieder bei. — Wer einen Schrebergarten erwerben will, bemühe sich jetzt darum. — Am Dienstag machten die Blinden unserer Provinzialheime einen Ausflug nach dem Kurhaus Nonnen und verlebten einige Stunden der Freude. — Die Bauunternehmer als Arbeiterkämpfer. Die Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiterverbände wendet sich in einem Eingekandt in der Errichtung an die Öffentlichkeit, sich über die Forderungen der Gewerkschaft beizusetzen. Die Löhne des Baugewerbes sollen schon jetzt 50 bis 60 Prozent über dem Friedensstand stehen; bei Bewilligung der Forderungen soll der Lohn in der Spitze 100 bis 200 Prozent darüber sein. Würden die Baukosten, so wäre die Tarifgemeinschaft, in dieser unerbörten Weise erhöht, so sind die Arbeiter überhaupt nicht mehr tragbar. Das sind wirklich famose Höhenkämpfer, diese Unternehmer. Wollen diese Herrschaften nicht gefälligst der Öffentlichkeit auch mitteilen, um wieviel Prozent der Lebensunterhalt jetzt 1914 gestiegen ist? Und wie wird er erst steigen, wenn der dezentrale Zollwucher die Preise in die Höhe treibt. Und da sollen die Bauarbeiterforderungen zu hoch sein? So verhält die Unternehmerchaft der Öffentlichkeit ein falsches Bild von den Verhältnissen zu geben und die öffentliche Meinung gegen die Bauarbeiter zu beeinflussen. Werden die Bauunternehmer die Öffentlichkeit auch darüber informieren, wieviel Prozente sie mehr berechnen als im Jahre des Jahres 1914?

Stajfurt. Abtina, Metallarbeiter! Morgen (Sonntag) den 12. Juli von 9 bis 5 Uhr findet im „Schwarzen Hof“ die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress statt. Kollegen, seid alle zur Stelle und wählt die Liste Willi Köhler (Halle a. d. S.). Verbandsbuch mitbringen!

Stajfurt. Bürgerliche Schwindelberichte. Was sich die Stajfurter bürgerlichen Zeitungen an Verhöhnung und Verleumdung, möge einmal an zwei Beispielen gezeigt werden. Da ist die „Stajfurter Zeitung“, die immer recht vornehm tut und unpartheyisch sein will. In ihrer Nr. 157 bringt sie in großer Aufmachung an der Spitze des Blattes unter der Ueberschrift „Der frühere Polizeipräsident Richter schwer belästigt“ einen Bericht über die letzte Vernehmung Richters im Vermat-Ausschuss und erzählt darin ihren aufstrebenden Lesern, daß Richter einen schlichten Nervenzusammenbruch erlitten und schluchzend gestanden habe, daß er entgegen seinen früheren Aussagen sehr erhebliche Gehaltsveränderungen erhalten habe usw. Die „Stajfurter Zeitung“ liest auch die „Völkische“. Sie hätte aus ihr die Wahrheit erfahren können und hat sie auch erfahren. Eine Verhöhnung über Richters Vernehmung hat sie aber ihren Lesern nicht verweigert. Nur zu dem journalistischen Clown, der bössischen „Mitteldeutschen Presse“. Sie macht sich lustig über den jähwachen Besuch der Stajfurter-Versammlung. Sie tut so, als ob es eine öffentliche Versammlung gewesen wäre und verschweigt, daß es eine geheime Vereinsversammlung war. Die „Mitteldeutsche Presse“ finkert dabei, daß die Genossen von Richters Hebe sehr enttäuscht gewesen sind. Das Gegenteil ist der Fall. Selten wird ein Redner mit solchem Interesse, ja mit Andacht angehört worden sein, wie es gerade bei Richter der Fall war. Wenn das bössische Heblblatt meint, daß Genosse Richter kaum zu vermissen wird, noch einmal nach dem undankbaren Stajfurt zu kommen, so prophezeit sie verflüchtigt daneben. Wir können sie verraten, daß er sehr bald wieder kommen wird. — Ist solche Weise unterrichten die bürgerlichen Blätter ihre Leser! Es gibt aber noch viele, die den

Unsinn glauben und diese Blätter abonneren. Neben Hans Kottentritt und seine „Mitteldeutsche Presse“ wird übrigens allerlei gemunkelt. Vor einigen Tagen hat seine Frau mit ihrem Mobilien Stajfurt verlassen, ihren neuen Wohnsitz aber streng verheimlicht. Das gibt natürlich Stoff zu Gerüchten. Es scheint, als ob die bössische Bewegung in Stajfurt und Umgebung sich aufgelöst hat. Die Bittelbriefe zur Aufrechterhaltung des bössischen Blattes haben anscheinend nicht viel genutzt. Wir haben die große Befürchtung, daß die Bössischen, wenn sie bei ihren Anhängern keine finanzielle Hilfe mehr finden, gezwungen werden, jüdisches Geld zu nehmen, und das wäre doch tragisch.

Stadtkreis Uckerleben.

Uckerleben. Die Stempelfabrik Kade, die etwa 35 Personen beschäftigt, will ihre Arbeiterschaft bis auf etwa sechs entlassen. Als Grund gibt sie Geld- und Kreditmangel an. Es sei schwer, Bezahlung der gelieferten Waren zu erlangen. Bemerkenswert ist, daß in dem Betrieb kein Betriebsrat besteht. — Die Grube Georg hatte das Betriebsratsmitglied Hoppe entlassen, weil dieser unbefugt die Arbeit verlassen hätte. Es drehte sich dabei um Meinungsverschiedenheiten wegen der verletzten Arbeitszeit an den Sonnabenden. Vor dem Gemerbergericht kam ein Vergleich zustande; Hoppe wird aber nicht wieder eingestellt.

Altmar.

Heflingen. Eingebrochen wurde in der Nacht zum Donnerstag bei dem Auhauer und Bergmann Vogelsang. Von den Dieben, welche Gummischuhe übergezogen hatten und beim Einbruch drei fast neue Näder erbeuteten, fehlt noch jede Spur.

Salgwedel. Der Unterhaltungsabend der Frauengruppe findet am Freitag den 17. Juli im „Keller“ statt.

Salgwedel. Ein Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Auf Antrag einer auswärtigen Staatsanwaltschaft wurde der Gehilfe B., der in einer hiesigen Zahnpraxis tätig ist, festgenommen. Er hat in seiner früheren Stellung ein 15jähriges Mädchen, das er in Behandlung hatte, betäubt und sich dann unftiglich an ihr vergangen. — Freitag. In Siedentramm hat sich der 22jährige Knecht Wilhelm Feine am Montag nachmittags erschossen. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt. — Der Volksklub, die in diesem Herbst durch mehrere Veranstaltungen ihre Mitglieder erfreuen wird, gehören noch lange nicht alle Freunde guter Kunst an. Wir fordern daher nochmals zum Eintritt in die Volksklub auf. Anmeldungen nehmen entgegen die Genossen Dieckmann und Schütte, Große Pagenbergstraße 10. — In die Arbeiterkeller! Wollt ihr, daß eure Kinder nur auf dem Tanzsaal ihr Vergnügen suchen, daß sie durch allzu reichlichen Genuß von Alkohol und Nikotin ihre Gesundheit schädigen? Wenn ihr das nicht wollt, dann schickt eure Kinder in den Ortsverein der Sozialistischen Arbeiterjugend, der hier neu ins Leben gerufen werden soll. Hier werden sie sich bei harmloser Fröhlichkeit und den vielen Anregungen und Unterhaltungen sicher wohl fühlen. Anmeldungen nimmt Genosse Dieckmann entgegen.

Stendal. Tod auf den Schienen. Auf der Strecke Stendal-Berlin in der Nähe von Langenfelz wurde am Donnerstag eine unbekannte männliche Leiche aufgefunden. Beschreibung: 25 bis 30 Jahre alt, dunkler Huzug, bartloses Gesicht, drei Pockenarben und zwei Schneidezähne sind mit Goldplomben versehen. Außerdem hatte der Tote einen Padeanzug bei sich. Die Kriminalpolizei erbittet sachdienliche Angaben.

Langerhütte. Es werde Licht! Unser Ort ist immer noch ohne Elektrizitätsversorgung, obwohl er inmitten der mit elektrischer Energie versorgten Altmark liegt. Nun soll er das lang Entbehren erhalten. Die Vorarbeiten dazu sind in vollem Gange, so daß wohl damit gerechnet werden kann, am Ende d. J. noch Licht und Kraft zu bekommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Parleben. Die Kameraden, die nach Schnarsleben fahren (Radfahrer), treffen sich um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, alle übrigen fahren 9.16 vormittags bis Weißendorf und schließen sich dort der Dahlenwarleber Kameradschaft an. Marschroute über Trleben.

Obendorf. Die Reichsbannerleute treten um 11 Uhr an zur Propagandafahrt nach Schnarsleben.

Hohendobelen. Heute (Sonnabend) um 8 Uhr Versammlung beim Kameraden Coerdt. Am Sonntag um 12½ Uhr Abmarsch nach Schnarsleben.

Gommern. Die Kameraden fahren heute (Sonnabend) nach Elbenau zur Bannerweihe. Antreten 7 Uhr Sportplatz.

Briefkasten.

Berichterstatter Gommern. Berichte sind zu spät eingetroffen. Veröffentlichung Montag.

Wasserstände.

	Elbe.	Fuß	Buchs		Mulde.	Fuß	Buchs
Armbura	10. 7. + 0.04		0.02	Düben	10. 7. + 0.01	0.04	—
Brandeis	— 0.04	0.03		Saale.			
Wreit	+ 0.37		0.09	Grodkitz	11. 7. + 0.60	—	—
Yemnitz	+ 0.73		0.28	Erzba Alt.	+ 1.42	—	0.08
Turfa	+ 0.18		0.10	Bernburg Alt.	+ 0.46	—	—
Gröben	— 1.87			Kalbe Oberpeg.	+ 1.35	0.01	—
Fogau	1. 7. — 0.16	0.04		Kalbe Unterpeg.	+ 0.16	—	—
Wittenberg	+ 1.61			Gröben	+ 0.05	—	—
Sogau	+ 0.30	0.01					
Alten				Havel.			
Witten	+ 0.50	0.07		Brandenburg			
Wagberg	+ 0.35	0.03		Oberpegel	10. 7. + 1.99	0.06	—
Sangerhüde	10. 7. + 0.8			Brandenburg			
Wittenberge	+ 0.40			Unterpegel	+ 0.50	—	0.01
Yenen				Rathenow			
Sömm	— 0.13			Oberpegel	+ 1.35	—	0.01
Dalkau				Rathenow			
Reichenburg				Unterpegel	— 0.16	—	—
Sobiesdorf	— 0.15			Havelberg	+ 0.58	—	0.07

Wetterbericht.

Aussichten für Sonntag: ziemlich heiteres, vorwiegend trocknes, mäßig warmes Wetter; Besserung nur vorübergehend.

Offene Füße, Krampfadern, veraltete Wunden, heilt die milde, wohlthuende Kirjan-Weinschäbenalbe. 1.50, 2.50 Mk. Postverand. Hof-Apothete, Breiter Weg 158.

Bönninger Feinschnitt-Rauchtabake

Goldshag 1/10 Pfund 60 Pfg. **Matador** 1/10 Pfund 30, 40, 50 Pfg. **Moosrose** 1/10 Pfund 30 Pfg.

sind von vorzüglicher Qualität.

Generalmvertreter: Philipp Barth, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 35. Fernsprecher 2989.



Geld und Garten



Der Garten im Juli.

Im Gemüsegarten bildet Jäten und Hacken, Gießen und Düngung mit Jauche die Hauptarbeit, denn trotz aller Dürre im Frühjahr ist das Unkraut prächtig gediehen, besser als alle Gemüsepflanzen.

Die Regenperiode, die mit dem Johannistag ihr Ende erreichte und die erst zum 8. d. M. wieder auf 10 Tage einsetzt, hat den Boden tief durchfeuchtet, wo nun gelockert wird, gedeiht auch das Gemüse. Im Juli reifen schon die Zwiebeln aus. Da gilt es, diese an trocknen Tagen behutsam aus dem Boden zu nehmen, sie auf die Beete auszubreiten und gut abtrocknen zu lassen. Ist des Nachts kein Regen zu erwarten und besteht keine Schwitterneigung, so kann man die Zwiebeln einige Tage hier liegen lassen, je besser sie abtrocknen, um so besser halten sie sich im Winter und brauchen dann nicht erst im Backofen nachgeröstet zu werden, wie dies z. B. in Rußland Sitte ist. Auch sät man jetzt die Samen der winterharten Frühlingsschwivel, damit man im nächsten Frühjahr im Mai schon frische Zwiebeln hat.

Wo ein Beet leer wird, gebe man Jauche auf dasselbe und grabe es sofort um, damit es sofort wieder besät oder bepflanzt werden kann. Man legt jetzt noch einmal Erbsen und Buschbohnen, sät Winterkarotten, Endivien, Salat, Kohlrabi, Spinat, Radieschen, Herbstrettiche, Herbstfrühen, pflanzt Rosenkohl, Grünkohl, Salat, Kohlrabi, rote Rüben und Röhrlüben. Kein Beet darf jetzt im Garten leer stehen, alles muß bestellt sein, denn zwei oder drei Ernten muß der Gemüsegarten bringen.

Im Obstgarten ist jetzt die Ungezieferbekämpfung an der Tagesordnung, denn Blattläuse, Schmier- und Blattläuse fressen alles kahl. Blattläuse beseitigt man mit Limonade, Schmierläuse besprüht man mit Erydrol. Wo Rost und Mehltau schwarzt, sprüht man aber nur mit Erydit. Jetzt fallen auch viele kleine Früchte von den Äpfeln und Birnbäumen zur Erde, ebenso Kirschchen und Pflaumen. Alle diese Früchte sind von Maden befallen, die im Stein- oder Kerngehäuse anzutreffen sind. Man sammle diese Früchte und verbrenne sie, denn dadurch vernichtet man zugleich auch die Schädlinge, denen man mit Streich- und Spritzmitteln jetzt nicht beikommen kann. Im Frühjahr hatte man die Vernichtung dieser Schädlinge versäumt und geglaubt, die Märzkäfer habe alles Ungeziefer getötet; daß diese Hoffnung nicht zutrifft, haben wir in diesen Tagen zu unserm eignen Schaden erfahren müssen, denn noch niemals gab es so viele Raupen wie in diesem Jahre.

Arbeiterbewegung und Kleingärten

Die Führer und Organisationen der politischen und der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung haben der Kleingartenbewegung lange Zeit skeptisch gegenübergestanden. Eine derartige Ablehnung macht sich zuweilen sogar noch heute bemerkbar. Nicht allerdings, daß man die gesteckten Ziele nicht anerkennen möchte. Denn diese bilden ja geradezu einen gewissen und wesentlichen Bestandteil derjenigen Kampfsziele, die sich die Arbeiterbewegung selbst gesteckt hat: dem werktätigen Volk eine kulturmenschenwürdige, gesundheitlich und sittlich einwandfreie Wohnungsgelegenheit zu schaffen, die von Sonnenlicht und Freude durchströmt wird. Die Abneigung ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß man die Erfahrung gemacht haben will: wer sich erst im Besitz eines Gartens befindet, der läßt sich von dessen Bewirtschaftung gewöhnlich dermaßen in Anspruch nehmen, daß er seine gewerkschaftlichen und staatsbürgerlichen Pflichten nur noch lässig erfüllt.

Aber für überzeugte und opferbereite Gewerkschafts- und politische Arbeiter befähigte und brauchbare Menschen lassen sich durch Gartenstätigkeit diesem Dienst an Volk und Vaterland nicht entziehen. Ihnen muß man sogar in erster Linie wünschen, daß sie sich auch einmal so viel Zeit zur eignen Erholung in Gemeinschaft mit der Familie gönnen, wie die ordnungsmäßige Instandhaltung eines Kleingartens erfordert, der hervorragend der Pflege des Familienlebens gewidmet sein soll. Zum Ueberfluß hat schon der erste Reichskleingärtnerkongress zu dieser Frage eine nachdrückliche Entschliebung angenommen, durch deren Inhalt allen Kleingärtnern eingeschärft wird, daß sie ihre gewerkschaftlichen und staatsbürgerlichen Pflichten unter keinen Umständen vernachlässigen sollen. Auch für den achtundzwanzigsten, gelegentlich der Tagung im Jahre 1923, eine einstimmige Kundgebung beschlossen worden.

Die Hauptziele und damit die Organisationsarbeiten für diese Ziele der Kleingartenbewegung haben eine ausdrückliche Zustimmungserklärung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in dem sogenannten Antrag Müller (Franken) im Reichstag über Boden- und Siedlungsreformen gefunden, in dem gefordert wird:

Die bestehenden Kleingärten sind zu schützen, die Anlage neuer Kleingärten zu fördern. Bei der Aufstellung von Bau- und Siedlungsplänen ist die dauernde Anlage von Kleingärten von vornherein zu berücksichtigen.

Schließlich darf auch noch auf die Stellungnahme des Internationalen Arbeitsamts in Bezug zur Kleingartenfrage hingewiesen werden. Dieses veranstaltete 1924 eine Erhebung über die Frage der Benutzung der Freizeit der Arbeiter nach beendeter Berufsarbeit. Die Untersuchungen erstreckten sich erklärtermaßen auf den Stand und die Bedeutung der Kleingartenbeschäftigung, deren gegenseitigem Einfluß auf die kulturelle Förderung des Arbeiterlebens das Internationale Arbeitsamt in seinem erstatteten Bericht hohes Lob zollt.

Führende Gewerkschaftler und Parteipolitiker stehen heute mit an der Spitze der Kleingartenbewegung, sowohl in der Leitung der Reichsorganisation als auch in denen

der Länder, der Bezirke und der Orte. Sie arbeiten dort zusammen mit den Freunden der Sache, welchen politischen, gewerkschaftlichen und konfessionellen Bekenntnissen ihre Partner auch angehören mögen. Und sie betätigen sich alle einträchtig und in guter Freundschaft, da dieses Gebiet der Volkswohlfahrt von allen übereinstimmend beurteilt wird.

Viehbehandlung in heißen Tagen.

Ziegen, Kaninchen und Schweinen bringt die warme Jahreszeit neben reichlichem Futter und gesunder Bewegung im Freien auch manche Gefahren. Heiße, unsaubere, von Ungeziefer wimmelnde Ställe verursachen ihnen Qual. Nie lasse man Futterreste in den Ställen und Futtergefäßen liegen. Grünfütter muß stets frisch fein und darf nicht in festen Haufen lagern. Die Ställe sind gut zu lüften, regelmäßig zu reinigen und möglichst vor zu starker Besonnung zu schützen.

Man gebe den Tieren Gelegenheit, nach Belieben zu trinken. Für den Winter wird Tauerfutter gesammelt, besonders Weizenheu, Klee- und Laubheu. Die Ziegen sollen bei grünem Wetter tagsüber im Freien sein. Können sie nach Belieben grasen, so beschränkt sich die Fütterung auf etwas Trockenfutter. Wer es bisher versäumt, sehe nach, ob nicht die Klauen, die im Winterfall vielfach zu langen Schnäbeln auswachsen, vertrimmt werden müssen. Für die Kaninchen ist jetzt die gefährlichste Zeit, denn sie vertragen Hitze schlecht. Grünfütter dürfen Jungtiere nur in kleinen Mengen bekommen. Alles Heu ist als Zujutter unentbehrlich. Dem Raqebedürfnis der Tiere genüge man durch Darbieten von Baumzweigen. Auch die Schweine sind vor der Sommerhitze zu bewahren.

Unser Selbsterhaltungsdrang erfand mancherlei Erlass für das geraubte Landleben, oben auf der Erklärite steht der Garten.

In jeder Gartenarbeit, auch der schmutzigsten, sieht der Tiefblickende ein Stück künstlerischer Technik. Eine ordnare oder gar verächtliche Arbeit kann es deshalb für ihn nicht geben im Garten. Nicht umsonst heißt seine Arbeit Garten„bau“.

Die Gartenarbeit erfreut zweiseitig: Unmittelbar durch die Tätigkeit selbst und weiterhin durch deren Ergebnis. Nicht sehr viel menschliche Tätigkeit fördert wirklich die Kultur, und die allerwenigsten Kulturförderer bekommen vom Ergebnis ihrer Bemühungen etwas Handgreifliches zu sehen.

Der Gartenbauer produziert Formenerz und Farbenschnitz auf sehr verschiedene Art: Durch schwere Arbeit mit Pickel und Spaten, durch leichte mit Schürer und Rosenzähne.

Diese Sätze sind dem Buche „Vom Gartengenuß“ von Willem van Notten (Verlag Eugen Diederichs, Jena) entnommen.

Blütensträucher für Kleingärten.

Unser Gärten sind arm an schönen Blütensträuchern. Woran das liegt? — In den Klein- und Schrebergärten verhindert das übliche Schema der Anlage und das Bestreben, die Gartenfläche möglichst restlos für den Obst- und Gemüsebau auszunutzen, ihre Anpflanzung. Obwohl so manches Juwel unter den Blütensträuchern durchaus nicht wesentlich teurer ist als viele langweilige, unscheinbare sogenannte Füll- oder Decksträucher. Wie viele Gartenfreunde gehen aber auf diese Weise den Gartenbewohnern verloren. Darum nachstehend einige Hinweise, die vielleicht von manchem Garten- und Pflanzenfreund in der diesjährigen Frühjahrspflanzzeit befolgt werden.

Warum findet man viel zu selten die japanische Quitte, die sich schon Anfang April in ihren wundervoll scharlach- oder oder granatroten Blütenmantel hüllt? Eine Zwergform dieses Strauchs, Mauls japanische Quitte, eignet sich auch fürs Kleinie Gärchen. Von den Gartenorten der Stammform ist besonders die weitgehend blühende hervorragend schön. Unter den frühblühenden Spiersträuchern ist die feingeweiige etwa 1½ Meter hoch werdende, gefüllte blühende pflaumenblättrige Spier ganz allerliebt. Ihre schneeweißen Blüten sind dicht gefüllt und hüllen den stielartigen Strauch im Mai wochenlang in ein fiedelloes Gewand. Die Blütenfülle dieser Art wird aber noch übertraffen von dem scharfgeblättrigen Spierstrauch (Spiraea arguta). Man meint, dieser Strauch, der ein wenig höher wird als der vorher genannte, sei vollständig überdeckt von der Laft blendendweißen Gebirgschneee, die mit ihrem Glanz fast das Auge blendet. Die Blütezeit fällt in die Reimmitte.

In der zweiten Hälfte erblüht der gefüllte Goldranunkelstrauch. Er trägt zwar seinen Namen vom botanischen Standpunkt aus zu Unrecht, denn er gehört in die Verwandtschaft der Blumenkönigin Rose. Aber die dicht gefüllten, glänzend goldgelben Blüten ähneln sehr gefüllten Ranunkelblumen. Unter dem Namen Kerria japonica flore pleno ist er in besseren Schölgarten zu haben. Er nimmt noch mit einem halbschattigen Platz vorlieb. In sonnigen Stellen liebt er in der Sommerhitze gelegentliches Gießen. Schmuckstücke kleiner Gärten sind mehrere neue Sorten des allbekannteren, durch seinen starken Duft auffallenden sogenannten wilden Kasmins. Bei nur 1½ Meter Höhe und Breite verschwindet jedes grüne Blättchen unter einer dichten weißen Blütenfülle. Ihre Benennungen „Silberball“, „Kandelaber“, „Herzelmantel“, Sorten, deren Blüten keiner näheren Beschreibung bedürfen. Sie erblühen nämlich Ende Juni. Ihr Blütenduft ist ganz unaufdringlich. Sehr dankbar sind alle genannten Sorten für eine Düngung mit Jauche, der man auf je eine Durchschmittgröße etwa 15 Gramm Superphosphat und ebensoviel 40prozentiges Kalisalz zusetzt.

Schließlich sei noch ein noch fast ganz unbekannter Verwandter unjers Schneeballstrauchs genannt, der an Blütenfülle diese bekannte Art bei weitem übertrifft. Es ist der wundervolle japanische Schneeballstrauch. Er wird etwa 1½ Meter hoch und ebenso breit und bildet flach liegende Zweigstodwerke, die Anfang Juni unter überreichem Schmut ihrer weißen Blüten auch das letzte dunkelgrüne Blatt verfließen.

Der durstige Obstbaum.

Die Baumfrüchte bestehen aus etwa 90 von 100 Teilen aus Wasser. Es wird also zum Aufbau der Früchte viel Wasser gebraucht. Ist solches nicht in genügender Weise vorhanden, so ist der Baum nicht in der Lage, richtig zu arbeiten. Um dann wenigstens einen Teil der Früchte voll ausbilden zu können, werden andre Früchte vom Baum abgeworfen. Wenn man also sieht, daß von den Bäumen die Früchte „von selbst“ abfallen, dann heißt das in der Baumsprache: „Ich habe Durst.“ Da tut schleunigt durchdringende Bewässerung not. Das Wasser muß tief in den Boden dringen. Zu geben ist das Wasser unter der Blattraupe, nicht am Stamm. Es ist aber besser, man läßt den Obstbaum seinen Durst gar nicht erst ansagen, sondern bewässert bei anhaltender Trockenheit zeitigen. Dann werden auch keine Früchte „von selbst“ vom Baume fallen.

Bekämpfung der Erdflöhe.

Ein großer Teil unserer Rüdenpflanzen gehört zur Familie der Kreuzblütler, und gerade diese sind es, die, kaum aus dem Boden herausgekommen, mit Vorliebe von einer Gruppe recht gefährlicher Schädlinge, nämlich den Erdflöhen, befallen werden. Besonders bei anhaltend trockner Witterung, in der außerdem bei jungen Pflänzchen die Wachstumsstörungen den Befall äußerst begünstigen, können wir an den Keimblättern oder den ersten Laubblättern bei näherem Zusehen zahlreiche Löcher entdecken, die vom Fraß verschiedener Erdflöhe insbesondere blau-schwarzer und gelbgestreifter Arten herrühren. Diese Erdflöhe sind ganz kleine Käferchen, die bei der leichten Erdschütterung oder Annäherung sofort davonspinnen, so daß wir sie nicht leicht zu Gesicht bekommen. Bei günstiger Witterung können die winzigen Tiere zu einer verheerenden Plage werden und in kurzer Zeit gewaltige Bestände junger und auch alter Pflanzen bis auf kümmerliche Reste vernichten. Bei der außerordentlichen Vermehrungsfähigkeit der Erdflöhe können die Schädigungen besonders in heißen Jahrgängen einen erschreckend hohen Grad erreichen.

Zur Bekämpfung dieses allgemein verbreiteten Schädlings hat man die verschiedensten Wege beschritten. Arsenpräparate, Teerlösungen, Fangbreiter, Fangränder werden verwendet. Bei uns versucht man noch vielfach, die Erdflöhe mit Aschenstaub zu vertreiben, ein Bemühen, das keinen Erfolg verpricht. Fast alle diese Maßnahmen sind sehr umständlich und zeitigen doch nur Teilerfolge. Ihnen gegenüber empfehlen die höchsten Fachwerke nur das den Pflanzen völlig unschädliche Präparat, das Erdflöhmittel „Söcht“ Durch Frierung des Mittels in einer Streubose ist seitens der Herstellerin auch die Bekämpfung ganz wesentlich erleichtert.

Unkraut.

Die Unkrautplage ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Versäumt man z. B. das rechtzeitige Jäten, so sät sich das Unkraut aus, entweder schon beim Ausäten oder auf dem Komposthaufen. Durch das Untergaben des Kompostes wird in diesem Falle die Unkrautplage noch größer. Verbindet man (so lesen wir in R. Gwigs „Illust. Prakt. Gartenbuch“, Berlin-Leipzig, Vobach) das Jäten nicht mit einer Bodenlockerung, so bleiben die Wurzeln in der Erde und treiben bei verschiedenen Unkrautarten wieder aus. Durch den Dünger wird der Unkrautsamen ebenfalls vielfach dem Garten zugeführt, bezuglich durch den Wind, der manchen Samen auf weite Strecken mitführt. Sogar durch Exkremente von Vögeln kann der Unkrautsamen ausgefät werden.

Wenn man nun auch den Garten nicht ganz unkrautfrei halten kann, so läßt sich doch bei rechtzeitigem und richtigem Jäten dafür sorgen, daß das Unkraut nicht überhandnimmt. Man darf das Unkraut vor allen Dingen nicht zu groß werden lassen. Es muß spätestens vor der Blüte entfernt werden. Wartet man mit dem Jäten, bis das Unkraut aufgeblüht ist, dann ist es zu spät, wo es wird sich sicher aussäen. Vor allen Dingen muß man dort, wo Cuckern sind, den Boden gut auflockern und sämtliche Wurzelstücken entfernen, denn jedes Wurzelstückchen treibt wieder aus. Ebenso sind Disteln und Schachtelhalmwurzeln sauber zu entfernen. Wer genügend Zeit hat, kann am besten das Land aller 14 Tage mit dem Hächchen durch. Die kleinen Unkrautpflanzen können ruhig liegen bleiben, sie werden bald vertrocknen.

Blumenzucht.

Wohlfriehende Dahlien. Dem kanadischen Blumenzüchter Thorne, der in Toronto eine großangelegte Dahlienkultur betreibt, ist es gelungen, eine Dahlie zu züchten, die zum Unterschied von den andern Arten duftet. Die wohlfriehende Dahlie ist das Ergebnis einer Mischung von zwei duftlosen Blumen. Der Blütenfisch hat 4 Zentimeter im Durchmesser, und der weichen Blüte entströmt ein feiner Duft, der als überaus angenehm beschrieben wird. Die neue Art wird auf den Namen Kanada getauft. „Sobiel wir wissen“, erklärte der Direktor der Londoner Gartenbaugesellschaft, „ist es das erstmal, daß eine wohlfriehende Dahlienart gezüchtet wird. Es ist wohl hier und da schon gelungen, eine riechende Dahlie zu züchten, aber dieser Duft war alles andre als angenehm. Der Züchter der neuen Art hat in seinem Garten mehr als 2400 Dahlienpflanzen, unter denen 700 verschiedene Arten vertreten sind.“

Ziegenpflege.

Erfaltung bei Ziegen äußert sich meist im Niedgang des Milchtrags, also in einer wirtschaftlichen Schädigung des Ziegenhalters. Es ist deshalb sehr wichtig, daß die Ziegen so gehalten werden, daß eine Erfaltung möglichst gar nicht vorkommen kann, auch hier ist Vorbeugen stets leichter als Heilen. Aber der Schutz vor Erfaltung besteht nicht etwa darin, die Stalltüren und Fenster die ganze Winterzeit über anglich zuzuhalten und ja kein Lüftchen hereinzulassen, nein, gerade dieses Verfahren ist es, das in den meisten Fällen die Erfaltung verschuldet. Die Tiere werden übermäßig verweichlicht und fallen dann dem kleinsten Luftzug zum Opfer. Ziegen, die so gehalten werden, lassen sich im Frühjahr auch viel schwerer an das Weiden gewöhnen, weil ihre Konstitution den Anstößen des Aprilwetters in keiner Weise gewachsen ist.

Deshalb ist es unbedingt nötig, daß auch im Winter die Ställe täglich gelüftet werden und soweit es sich nur irgendwie ermöglichen läßt, sollen die Ziegen auch täglich ins Freie gelassen werden, damit sie sich hier bewegen können und wenn es nur in einem kleinen Hofe ist. Für Ziegen, die im Frühjahr weiden sollen, ist diese tägliche Bewegung im Freien unerlässlich, wenn der Uebergang von der Stallhaltung im Winter zum Weidebetrieb ohne Störung vor sich gehen soll. Wer jedoch bis jetzt seine Tiere anglich vor der frischen Luft bewahrt hatte, muß seine Tiere erst langsam an den neuen Betrieb mit der reichlichen Stalllüftung gewöhnen, der Uebergang darf nicht plötzlich und zu intensiv erfolgen.

Eine sehr wichtige Maßnahme, die Ziegen, vor Erfaltung zu schützen, ist auch das tägliche Fußen, das nicht viel Zeit in Anspruch nimmt und auf das Wohlbefinden der Tiere einen sehr guten Einfluß ausübt. Wenn sich aber die Tiere wohl fühlen und wenn sie gesund sind, dann geben sie auch bedeutend mehr Milch.

